Asc.
4753.c

Asč. 4753 č

Sticke

Lieder

zur

Erbauung und Ermunterung

für

Schulkinder und Erwachsene,

gesammelt

von

dem Verfasser der Indersdorfer-Schulgeschichten.

Min. d. Innern

Preis: 12 Kr.

München, 1807.

Im königlich-baierischen deutschen Schulbücher-Hauptverlage am Rindermarkte.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Anzeiger.

I. Lieder für Schulkinder.

Gebethlieder.

Kindesgedanken am Morgen. . Seite 1
Abendgedanken. 2
Abendlied. 3
Kindes Wunsch. 4
Der Knabe Jesus. . . . 5
Weihnachtslied für Kinder. . . 5
Lied bey der Krippe. . . . 7

II. Belehrende und ermunternde Lieder.

Freudenlied eines Kindes. . . . 8
Die spielenden Kinder. . . . 9
Sehnsucht nach dem Frühlinge. . 10
Frühlingslied. 11
Die Mutter an ihre Kinder am schönen Maymorgen. 12
An einem schönen Frühlingstage. . . 14
Das brave Mädchen. . . . 15
Der junge Baum. 17

Anzeiger.

Nothwendigkeit der Ordnung.	Seite	17
Preis der Ordnung.		18
Mäßigkeit im Schlafe.		18
Die Furcht.		20
Das Mädchen am Bache.		20
An den Fleiß.		21
Gretchens Vorsatz.		22
Freuden der Arbeitsamkeit.		23
Spinnelied.		24
Ein kleines Unrecht.		25
Der Neid.		26
Der Apfel.		26
Das arme Kind.		27
— — Mädchen.		27
Für arme Kinder.		28
Der Greis.		29
Das Vergnügen wohl zu thun.		30
Mitleid und Erbarmen.		30
Ich hab's besser.		32
Das Vogelnest.		33
Die Seifenblase.		33
Das äussere Ansehen.		34
Das Veilchen.		35
Ermahnung an Kinder.		36
Ermunterung zur Tugend ꝛc.		37
Die Unschuld.		37
Die Schamröthe.		39
Der Apfel.		39
Die Mücke.		40
Die Rosenknospe.		40
Der Fisch an der Angel.		41
Die Forelle.		42
Das Lämmchen.		43
An Mädchen.		44

Das entschlossene Mädchen. . . Seite 46
Der sterbende Vater. . . . 47

III. Lieder für Erwachsene.

Religiöse Lieder.

Der Gott der Natur. . . . 50
Gottes Güte. 51
Ermunterung zur Freude an Gott. . . 52
Das Vertrauen auf Gott. . . . 55
Die Vorsehung mein Trost. . . 56
Empfindungen christlicher Dankbarkeit. . 57
Bitten. 59
Weihnachtslied. 60
Am neuen Jahrs Tage. . . . 61
Jesus Christus. 63
Der 50ste Psalm. 65
Der 129ste Psalm. . . . 67
Jesus am Oelberge. . . . 69
Danklied für die Erlösung J. Ch. . . 70
Die Auferstehung Jesu. . . . 72
Auf die Bittwoche. . . . 75
Himmelfahrtslied. . . . 77
Am Pfingstfeste. 79
Am Dreyeinigkeitsfeste. . . . 80
Am Frohnleinamsfeste. 1 — 2. . . 81
In öffendtlichen Nöthen. . . 85
Aerntelied. 87
Danklied nach der Aernte. . . . 88
Lied am Geburtstage. . . . 90
Für Verstorbene. 92
Morgenlieder. 2 — 6. . . . 92
Vor dem Essen. 100
Bey dem Essen. 101

Nach dem Essen. . . . Seite 102
Abendlieder. 1 — 6. . . . 102
Die Sternseherinn Liese. . . . 109

2 Belehrende und erbauende Lieder.

Nutzen wahrer Frömmigkeit rc. . . 110
Der Kampf der Tugend. . . . 111
Die Tugend, das Glück des Menschen. . 114
Wache und bethe. 116
Fünklein der Liebe. . . . 117
Allgemeine Sittenlehre. . . . 120
Nächstenliebe. 121
Feindeliebe. 123
Der Menschenfreund. . . . 125
Um Geduld. 126
Trost für mancherley Thränen. . . 127
Vom guten Gebrauche der zeitlichen Güter. . 128
Gleichheit. 130
Der Reichste. 131
Mäßigkeit im Genuße. . . . 132
Nicht zu wenig, nicht zu viel. . . 134
Frohsinn. 135
Täglich zu singen 136
Zufriedenheit. 1 — 6. 137
Wider den Vorwitz, das Künftige rc. . 145
Thut Gutes, als Christen rc. . . 146
Aufmunterung zu allerley Tugenden. . . 147
Bild des menschlichen Lebens. . . 148
Gesundheit. 1 — 2. . . . 152
Für Kranke. 154
Beym Genesen. 156

Nach der Krankheit. . . Seite 156
Andenken an den Tod. . . . 158
Wenn es dir vor Tod und Verwesung schauert. . 159
Das ächte Bild des Todes. . . , 161
Das Glück eines guten Gewissens. . . 162
Seligkeit der Frommen im Himmel. . . 164

IV. Ermunternde Lieder.

Frühlingslied. 197
Der May. 168
Frühlingslied eines Greisen. . . 171
Das Gewitter. 172
An einem Sommermorgen. . . . 173
Am Ende des Sommers . . . 174
Herbstlied. 175
Am Spätherbste. . . . 177
Winterlied. . . : . 178
Ein Lied hinter dem Ofen zu singen. . . 179

V. Ländliche Lieder.

Morgenlied eines Bauermanns. . . 181
Abendlied. — — — . . 182
Das Bauernlied. . . . 184
Waldlied. 186
Die vergnügten Baier. rc. . . 187
Beym Aernteschnitt. . . . 189
Aerntelied. 190
Der Bauer in der Aernte. . . . 192
Drescherlied. 1 — 2. . . . 193
Der Reif 195

Der glückliche Bauer. . . Seite 197
Peter Schnitzer. 199
Der Landmann. 201
Der zufriedne Landmann. 1 — 2. . 203
Der frohe Bauer mit Maaß ꝛc. . . 206
Das Lied vom braven Mann. . . 207
Der alte Vater Martin. . . . 211
Der Bauer an seinen Sohn. . . 213

VI. Lieder für Verschiedene.

Wiegenlieder für Mütter. 1 — 2. . 214
— — Kindermädchen. 1 — 3. . 216
Gebethlied für ein Dienstmädchen in der Fremde. 225
Gebethlied eines Dienstbothen. . . 227
Morgenlied einer braven Magd. . . 228
Reiselied. 229
Der Taglöhner. 231
Fischerlied. 232
Arm und Reich ꝛc. . . . 233
Der Bettler aus eigner Schuld. . . 234
Trost für Arme. 235
Tod des Armen. 236
Der Wolf nnd das Lamm. . . . 237

I. Lieder für Schulkinder.

1. Gebethlieder.

1. Kindesdank am Morgen.

—

1. Du, lieber Gott, hörst gern es an,
Wenn Kinder Dank Dir bringen:
D'rum will ich jetzt, so gut ich kann,
Dir auch mein Loblied singen. :,:
2. Ich bin, vom sanften Schlaf erquickt,
Gesund und voller Freuden.
Wie Viele sind nicht so beglückt,
Sind krank; wer zählt die Leiden? — :,:
3. Ja, lieber Gott, Dir sag' ich Dank;
Du lassest jeden Morgen
Mit nöth'ger Speise und mit Trank
So gütig mich versorgen. :,:
4. Für meine Aeltern dank' ich Dir,
Die mich so zärtlich lieben;
Auch für die Freunde dank ich Dir,
Die mich im Guten üben. :,:
5. Laß meine lieben Aeltern noch,
Ich bitte Dich, lang leben!
Du liebster Gott, erhör' mich doch!
Laß sie noch recht lang leben!
6. Ich will, wenn Du mir dieses thust,
Sie auch recht oft erfreuen;
Will lernen — recht mit Herzenslust,
Nie Fleiß, nie Mühe scheuen;

7. Will stets nur leben, so, wie hier
Die Menschen leben sollen,
Wenn sie sich hier und dort bey Dir
Im Himmel freuen wollen.

2. Abendgedanken.

1. Der Tag ist hin, und seht, die Augenlieder
Sind matt und fallen zu.
Der schöne Tag! — Doch morgen kömmt er wieder.
Ich geh' indeß zur Ruh'.

2. Gespielet hab' ich heut, gelacht, gesprungen;
Gewiß, das freut mich sehr.
Doch ist mir's auch im Lernen wohlgelungen,
Und das, das freut mich mehr.

3. Ich habe meinen Aeltern viel Vergnügen
Mit meinem Fleiß gemacht;
O schön! das soll mich süß im Schlummer wiegen,
Und würzen mir die Nacht.

4. Mir wird von frommen guten Kindern träumen,
Die schon im Himmel sind,
Und spielen unter schönen Aepfelbäumen.
Komm, süsser Traum, geschwind!

5. Nein, komm noch nicht! Laß mich vor allen Dingen
Hinauf gen Himmel seh'n,
Und meinen Dank dem lieben Gott darbringen,
Vor dem die Engel steh'n.

6. Du, lieber Gott, hast alles das gegeben,
Was mich so sehr erfreut,
Gesundheit, Aeltern, Lehrer, und daneben
Die schöne Frühlingszeit.

7. Du hast mir auch den schönen Tag gegeben,
Und Zeit zum Fleiß und Spiel,
Und dieß vergnügte, übersüße Leben,
Und noch so Tausend-viel.
8. O lieber Gott, ich danke Dir, ich danke!
Sey mir doch ferner gut!
Du Gütiger! nochmal; Ich danke, danke!
Sey mir doch ferner gut!
9. Hilf, daß ich Dich, und meine Aeltern liebe,
Und gerne folgsam sey,
Und immer mich in allem Guten übe!
O, steh mir immer bey,
10. Von Dir erfleht man eine Menge Gaben,
O Gott, ich faß es kaum.
Laß Alle Theil an Deinem Segen haben! —
Und nun, komm süsser Traum.

3. Abendlied.

1. Herr meiner Jugend, Dank sey Dir!
Auch diesen Tag verliehst Du mir,
Und fern von Gram und Leiden
Schmeckt' ich der Jugend Freuden.
2. Mir gabst Du Reiz und frohen Muth,
Und Wangen, roth vom warmen Blut.
Wie viele meiner Brüder
Warf heut die Krankheit nieder!
3. Auf meiner frommen Aeltern Schoos
Gedeihte ich, — und wurde groß!
Da Viele jener Kleinen
Um ihre Aeltern weinen.

4. O Gott, was wär' ich ohne Dich?
Erhalt, beschütze, stärke mich!
Geführt an Deinen Händen,
Will ich den Lauf vollenden.

5. Auch in der Dunkelheit der Nacht
Bewahre mich durch Deine Macht,
Daß, wenn ich früh aufstehe,
Ich froh den Morgen sehe!

4. Kindeswunsch.

1. Noch bin ich ein Kind,
Noch fühl' ich nur Unschuld und Freuden,
Und weiß nicht, was Leiden
Und Kümmerniß sind.

2. Noch seh' ich die Welt
So lachend, wie Blumengefülde
Voll göttlicher Milde,
Die Alles erhält.

3. Ich kenne noch nicht
Des Lebens betäubende Sorgen,
Die Nacht und der Morgen
Hat Freud' im Gesicht.

4. O, laß mich, als Kind,
Gott, Leben und Daseyn empfinden,
Und Seligkeit finden,
Wo Tugenden sind!

5. Der Knabe Jesus.

1. So lang ich jung und munter bin,
Soll mich das Lernen freuen;
Auch will ich stets mit reinem Sinn
Mich edlen Werken weihen.
Im Tempel war, wie Lukas spricht,
Einst Jesus gern zugegen;
Da merkt Er auf den Unterricht
Des schönen Beyspiels wegen.
2. Er war so fromm und tugendsam,
Und liebte gute Kinder;
Und, wer auch sonst zu ihm hinkam,
Den liebte Er nicht minder.
Er folgte Seinen Aeltern treu,
Und wuchs an jeder Tugend;
Wie groß war alles Bösen Scheu,
Nur Unschuld Seine Jugend.
3. Das machte Ihn bey Gott beliebt,
Erwarb Ihm Menschenliebe.
Wer nun, wie Jesus, Gutes übt,
Dem scheint kein Wölkchen trübe.
Dein schönstes Beyspiel sey mir werth,
O Jesu, frömmster Knabe!
Dann hab' ich, was mein Herz begehrt,
Glück hier und über'm Grabe.

6. Weihnachtlied für Kinder.

1. Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all'!
Zur Krippe her kommet in Bethlehems Stall,
Und seht, was in dieser hochheiligen Nacht
Der Vater im Himmel für Freude uns macht.

2. O, seht in der Krippe, im nächtlichen Stall'
Seht hier bey des Lämpleins hellglänzendem Strahl,
In ärmlichen Windeln das himmlische Kind,
Viel schöner und holder, als Engel es sind.

3. Da liegt es, — ach, Kinder! — auf Heu und
auf Stroh;
Maria und Joseph betrachten es froh!
Die redlichen Hirten knie'n bethend davor;
Hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

4. O, beugt, wie die Hirten, anbethend, die Knie,
Erhebet die Händlein, und danket, wie sie,
Stimmt freudig, ihr Kinder, — wer soll't sich
nicht freu'n? —
Stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein!

5. „Wie liebst Du uns (bethet!) Du göttliches Kind!
Was leidest Du Alles für unsere Sünd!
Ach, hier in der Krippe schon Armuth und Noth,
Am Kreuze dort gar noch den bittern Tod".

6. „Was geben wir Kinder, was schenken wir Dir,
Du bestes und liebstes der Kinder, dafür?
Nichts willst Du von Schätzen und Freuden der
Welt —
Ein Herz nur voll Unschuld ist's, was Dir gefällt„.

7. „So nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin —
Wir geben sie gerne mit freudigem Sinn —
Und mache sie heilig und selig, wie Dein's,
Und mach' sie auf ewig mit Deinem nur Ein's"!

7. Lied bey der Krippe.

1. Des Himmels Knabe! — göttlich mild
Blickst aus der Krippe Du!
Du, Deines Vaters schönstes Bild,
Winkst Trost und Huld uns zu.
Wir danken Dir, Herr Jesu Christ!
Daß Du zu uns gekommen bist.
Chor. Nur Heil, nur Heil,
Ward uns von Dir zu Theil!

2. Ach, Du wardst groß, da floß Dein Blut
Von Golgotha herab;
An's Kreuz schlug Dich der Menschen Wuth,
Dich Liebe, die nur gab,
Was Gott so göttlich geben konnt'! —
So ward Dir Deine Schuld belohnt. Chor w. o.

3. Wer faßt doch Deine Liebe, wer? —
Du wußtest es voraus:
Man tödte Dich; doch kamst Du her
Aus Deines Vaters Haus,
Und littest Armuth, Angst und Noth,
Zuletzt noch gar den Kreuzestod; Chor w. o.

4. Wir bethen an, wir bethen an!
Wie groß war Deine Huld!
Was hast Du nicht für uns gethan,
Zu tilgen unsre Schuld!
Ihr Menschenkinder, denkt daran,
Und bethet, ewig preisend, an! Chor w. o.

II. Belehrende und ermunternde Lieder.

8. Freudenlied eines Kindes.

1. Hey da! täglich freu' ich mich, :,:
Und bin guter Dinge. :,:
Lieben Leute, seht, wie ich
Fröhlich bin und singe. Hey da! w. o.

2. Meines Lebens Weg bestreut :,:
Unschuld noch mit Rosen. :,:
Glücklich, wer sich stets so freut,
Stets so geht auf Rosen. Meines Lebens w. o.

3. D'rum, wenn ich auch älter bin,
Will ich mich bestreben,
Immer bey vergnügtem Sinn'
Tugendhaft zu leben.
Auch noch, wenn ich älter bin,
Such' ich fromm zu leben.

4. Meine Pflicht erfüll' ich dann :,:
Unter frohen Scherzen, :,:
Thu' dann Alles, was ich kann,
Mit vergnügtem Herzen. Meine Pflicht w. o.

5. Hoch und Nieder, Jedermann :,:
Mag sodann mich leiden, :,:
Und erlang' ich das, o dann
Spring ich hoch vor Freuden. Hoch u. Nied. rc.

6. Kömmt ein Stürmchen über mich
In der Zukunft Tagen:
Hey da! nicht so kümmerlich, :,:
Werd's ja auch wohl tragen! Hey da rc.

9. Die spielenden Kinder.

1. Wir spielen und hüpfen so munter,
So munter, wie Hirschen im Wald,
Doch lernen wir wacker mitunter;
Denn Kinderchen werden auch alt.
2. Juheisa! nur fröhlich gesprungen,
So lange wir Kinder noch sind.
Juheisa! ein Liedchen gesungen;
Die Jahre vergeh'n wie Wind.
3. Vergeh'n sie so schnell, so geschwinde?
O, Kinder, was werden wir dann?
Was wird aus dem hüpfenden Kinde?
Es wird aus dem Knaben ein Mann.
4. Und soll es ein braver Mann werden,
Muß fleißig der Knabe schon seyn;
Muß Gutes schon stiften auf Erden,
Nicht nur sich des Lebens erfreu'n.
5. Was Hännschen nicht lernt bey Zeiten,
Lernt nicht der erwachsene Hanns:
Und läßt sich das Gretchen nicht leiten,
So wird auch das Gänschen zur Gans.
6. Was Lehrer und Aeltern uns lehren,
Was Gutes an ihnen wir seh'n,
Das wollen wir willig anhören,
Das soll von uns gerne gescheh'n!
7. Juheisa, noch dürfen wir spielen,
Und dürfen, als Kinder, uns freu'n,
Und Freude bey guten Gefühlen
Wird uns auch im Alter nie reu'n.

10. Sehnsucht nach dem Frühlinge.

1. Komm, lieber May und mache
Die Bäume wieder grün,
Und laß uns an dem Bache
Die kleinen Veilchen blüh'n.
Wie möchten wir so gerne
Ein Veilchen wieder seh'n,
Ach, lieber May, wie gern
Einmal spazieren geh'n!

2. Zwar Wintertage haben
Wohl auch der Freuden viel:
Man kann im Schnee eins traben,
Und treibt manch Abendspiel;
Baut Häuserchen von Karten,
Spielt blinde Kuh um Pfand;
Auch giebt's wohl Schlittenfahrten
Auf's liebe, freye Land.

3. Doch, wenn die Vöglein singen,
Und wir dann froh und flink
Auf grünen Rasen springen,
Das ist ein ander Ding!
Jetzt muß das Steckenpferdchen
Dort in dem Winkel steh'n;
Denn draussen in dem Gärtchen
Kann man vor Koth nicht geh'n.

4. Seht, wie dort Nannchen trauert
Vor lauter Herzensleid;
Das arme Mädchen lauert
Recht auf die Blumenzeit.

Umsonst holt man ihr Spielchen
Zum Zeitvertreib herbey:
Es sitzt auf seinem Stühlchen,
Wie unsre Henn' am Ey.
5. Ach, wenns doch schon gelinder,
Und grüner draußen wär'!
Komm, lieber May, wir Kinder,
Wir bitten gar zu sehr.
O, komm, und bring vor Allen
Recht viele Veilchen mit!
Bring' uns auch Nachtigallen
Und schöne Kuckus mit!

11. Frühlingslied.

1. O, seht! die liebe Sonne lacht,
Die Wiese kleidet sich in Pracht;
Zerronnen ist der Winterschnee,
Und Blumen dringen aus dem Klee. :,:
2. Auf blauen Veilchen sammeln sich
Die kleinen Bienen emsiglich;
Der bunte Buttervogel freut
Sich über sein bemahltes Kleid. :,:
3. Die Lerche schwingt sich hoch empor;
Im Wald' erschallt der Vögel Chor:
Vor Allem aber tönt der Schall
Der lieben, kleinen Nachtigall.
4. Wohin ich sehe, seh' ich Lust,
Vor Freude schwillt die junge Brust,
Und denkt an Gott. — O, Güte, Dir —
Weih ich mein ganzes Herz dafür.

12. Die Mutter an ihre Kinder am schönen Maymorgen.

1. Kommt, Kinder, wischt die Augen aus,
Es giebt hier was zu sehen;
Und ruft den Vater auch heraus . . .
Die Sonne will aufgehen! —

2. Wie ist sie doch in ihrem Lauf
So unverzagt und munter!
Geht alle Morgen richtig auf,
Und alle Abend unter!

3. Geht immer, und scheint weit und breit
In Schweden und in Schwaben,
Dann kalt, dann warm, zu seiner Zeit,
Wie wir es nöthig haben.

4. Von Ohngefähr kann das nicht seyn,
Das könnt ihr wohl gedenken;
Der Wagen da geht nicht allein,
Ihr müßt ihn zieh'n und lenken.

5. So hat die Sonne nicht Verstand,
Weiß nicht, was sich gebührt;
D'rum muß wer seyn, der an der Hand,
Als wie ein Lamm sie führt.

6. Und der hat Gutes nur im Sinn',
Das kann man bald verstehen:
Er schüttet seine Wohlthat hin,
Und lasset sich nicht sehen;

7. Und hilft uud segnet für und für,
Giebt jedem seine Freude,
Giebt uns den Garten vor der Thür!
Und unsrer Kuh' die Weide;

8. Und hält euch Morgenbrod bereit,
Und läßt euch Blumen pflücken,
Und stehet, wenn und wo ihr seyd,
Euch heimlich hinter'm Rücken.

9. Sicht Alles, was Ihr thut und denkt,
Hält euch in seiner Pflege,
Weiß, was euch freut und was euch kränkt,
Und liebt euch alle Wege.

10. Das Sternenheer, hoch in der Höh',
Die Sonne, die dort glänzet,
Das Morgenroth, der Silbersee
Mit Busch und Wald umgränzet.

11. Dieß Veilchen, dieser Blüthe-Baum,
Der seine Aerme strecket,
Sind, Kinder, Seines Kleides Saum,
Das Ihn vor uns bedecket;

12. Ein Herold, der uns weit und breit
Von ihm erzähl' und lehre;
Der Spiegel Seiner Herrlichkeit,
Der Tempel Seiner Ehre.

13. Ein mannigfältig, groß Gebäu,
Durch Meisterhand vereinet,
Wo Seine Lieb' und Seine Treu'
Uns durch die Fenster scheinet.

14. Er Selbst wohnt unerkannt darinn,
Und ist schwer zu ergründen.
Seyd fromm, und sucht von Herzen Ihn,
Ob ihr Ihn möchtet finden!

13. An einem schönen Frühlingstage

1. Willkommen, willkommen im bunten Gewand :,:
Du lieblicher Frühling! vom Himmel gesandt! :,:
Dein harrten wir lange, der Winter war kalt.
Komm, führ uns nun wieder in Garten und Wald,
Wo wieder die Stimme der Freude erschallt.
Willkommen rc.

2. Im fröhlichen Kreise besingen wir heut, :,:
Als Schwestern, den Tag, der uns Alle erfreut; :,:
Um uns zu ermuntern, recht fleißig zu seyn,
Ward er uns gegeben: wir wollen uns freu'n,
Und fleißig, gesittet und tugendhaft seyn.
Im fröhlichen rc.

3. Es leben die Lehrer, die uns zu erzieh'n, :,:
Uns glücklich zu machen, sich so sehr bemüh'n :,:
Es blühe ihr Leben auf späteste Zeit! —
So heiter, so fröhlich, wie dieser Tag heut,
Sey immer ihr Leben von Leiden befreyt.
Es leben rc.

4. Es blühe die Schule! Wie Blumen im Thal, :,:
Vermehre sich immer der Zöglinge Zahl! :,:
Den Aeltern zur Freude, den Lehrern zum Preis' :,:
Verbinden wir alle im traulichen Kreis
Uns wieder auf's Neue zum rühmlichen Fleiß!
Es blühe rc.

14 Das brave Mädchen.

1. Ein braves Mädchen will ich seyn,
Stets Vater, Mutter lieben:
Ihr Lächeln nur soll mich erfreu'n,
Ihr düst'rer Blick betrüben.

2. Ein braves, gutes Mädchen ist
Die Feindin alles Bösen,
Haßt alle Falschheit, alle List,
Und alles wilde Wesen.

3. Ein braves Mädchen pranget nicht
Im bunten Kleid, wie Pfauen;
Nicht lang, nicht oft wird ihr Gesicht
Im Spiegel sich beschauen.

4. Ein braves Mädchen mag nicht lang
Sich mit der Mode zieren,
G'rad, ungekünstelt ist sein Gang,
Natürlich die Manieren.

5. Es ißt und trinkt mit Maaß und Ziel,
Hält durchaus sich bescheiden:
Unschädlich, lehrreich ist sein Spiel,
Unschuldig seine Freuden.

6. Wenn And're sprechen, hält sich's ein,
Weiß klug und sanft zu schweigen;
Es schwätzt nicht in den Tag hinein,
Um seinen Witz zu zeigen.

7. Ein braves Mädchen hadert nie,
Ist herzgut allen Kindern,
Es macht den Leuten keine Müh',
Giebt Acht, nie wen zu hindern.

8. Es spricht: „Von Herzen wohl ist mir,
Wenn ich das Spinnrad trete;
Noch besser ists beym Stricken mir,
Am besten, wenn ich bethe".

9. „Ich eil' früh Morgens, aufzusteh'n
Zum Bethen, Lesen, Singen;
Man soll mich niemals müßig seh'n.
Und nie zur Arbeit zwingen"!

10. „Gut will ich allen Menschen seyn,
Von Allen liebreich denken,
Ihr Wohl soll innig mich erfreu'n,
Ihr Kummer herzlich kränken"!

11. „Mit meinem Stücke Abendbrod
Will ich gern Andre laben;
Schwer ist die Armuth, groß die Noth,
Kein Brod zu essen haben".

12. „Wie wohl ist mir vor Herzenslust,
So oft ich Gutes thue!
Bin ich nichts Bösen mir bewußt:
Nie fehlt's mir dann an Ruhe".

13. „So liebet man mein gutes Herz,
So kann mich niemand hassen,
Und ich bleib' dann bey jedem Schmerz,
Wie bey der Lust, gelassen".

14. „D'rum, Mädchen, macht es alle so!
Seyd klug und fromm darneben:
Dann könnt ihr auch, wie ich, so froh
Die schönsten Tage leben"!

15. Der junge Baum.

1. Das junge kleine Bäumchen hier,
Das jüngst gepflanzet ward mit mir,
Trägt schon so jung und zart
Die Früchten von der beßten Art.

2. Es lohnt des Gärtners froher Hand
Den Fleiß, den er darauf verwandt.
Was wird, ihn zu erfreu'n,
Es nicht erst einst erwachsen seyn?

3. Bin ich nicht auch dem Bäumchen gleich?
Zwar itzt nur noch an Hoffnung reich;
Doch will ich nicht nur blüh'n,
Nein, auch von gold'nen Früchten glüh'n!

16. Nothwendigkeit der Ordnung.

1. Hübsch ordendlich, hübsch ordentlich
Muß man, als jung schon seyn;
Die Liederlichen schmeicheln sich
Bey keinem Menschen ein.

2. Was eine Nessel wird, brennt bald,
Und die Erfahrung sprichts:
Wer jung nichts taugt, der ist auch alt
Gewiß ein Taugenichts.

3. Wer Alles um sich wirft und schmeißt,
Nichts auf sich selber hält,
Zeigt früh schon einen kleinen Geist,
Der Jederman mißfällt.

4. Hübsch ordentlich, hübsch ordentlich
Will ich, als jung schon seyn,
Wenn ich einst alt bin, wird es mich
Gewißlich nicht gereu'n.

17. Preis der Ordnung.

1. Emsig, nimmer müde, wie die Biene,
Will ich schon in früher Jugend seyn.
Unschuld sey im Herzen, in der Miene,
Meine Sitten seyen sanft und rein!

2. O, wer nach dem Umfang seiner Kräfte
Gern und freudig thut, was er nur kann,
Und die Ordnung liebet beym Geschäfte,
Hat schon sein Geschäft halb abgethan.

3. Weiche von mir Geist der Ordnung nimmer!
Einen Schatz hat der, der dich besitzt.
Du bists, was noch mehr, als Gold und Schimmer,
Und so viel, als selbst die Weisheit, nützt.

18. Mäßigkeit im Schlafe.

1. O, wie nützlich, o, wie schön,
Ist es, früh vom Bette geh'n! :,:
Wenn die Faule da noch säummet,
Und sich gold'ne Berge träumet,
Pfleg' ich mit des Hahnes Kräh'n
Früh zur Arbeit aufzusteh'n. :,:

2. Immer hat die Morgenstund,
Sagt ein Sprüchlein, Gold im Mund. :,:
Die dieß Stündchen stets verträumen,
Täglich lang im Bette säumen,
Kennen nicht das Morgenroth,
Leben, und sind wie halb todt. :,:

3. Auf, du weiche Schläf'rinn, du,
Nur im Grab' giebts lange Ruh;
Reiß dich schnell vom trägen Bette,
Hängst ja nicht an einer Kette,
Mach's der muntern Schwalbe nach,
Früh schon schwätzt sie auf dem Dach. :,:

4. Sieben Stündchen schläft sich's gut;
Läng'rer Schlaf macht trägen Muth: :,:
Die so fest am Bette kleben,
Können sich nur schwer erheben,
Dreh'n sich gähnend hin und her,
Und sie schläfert nur noch mehr. :,:

5. Immer will ich früh' aufsteh'n,
Später erst zu Bette geh'n; :,:
Denn ich bin ja doch erschaffen
Mehr zur Arbeit, als zum Schlafen.
Auf, du faule Schläf'rinn, du!
Erst im Grab' giebts immer Ruh'! :,:

6. Dort im Grabe schläft sich's gut,
Wenn man hier nur wenig ruht; :,:
Willst du dort auf Pflaumen liegen;
Soll dein Geist zum Himmel fliegen,
So schlaf hier mit Maaß und Ziel;
Ruhe wenig, wirke viel!

19. Die Furcht.

1. Hier in diesen dunklen Sträuchen
Will ich ganz allein
Alle Grillen mir verscheuchen,
Mich des Frühlings freu'n.

2. Philomele soll mich lehren;
Was sie singen kann;
Ich auch stimme ihr zu Ehren
Froh ein Liedchen an! —

3. Doch was hör' ich sich bewegen?
Ach, was rauschet dort? —
Schreklich rauscht es mir entgegen —
Wär' ich dießmal fort!

4. O, ich zitt're, ich vergehe,
Weh mir Armen, weh!
Jezund kommt es — ja — ich sehe —
Ach! — ein kleines Reh.

20. Das Mädchen am Bache.

1. Immer welze, kleine Quelle,
Deine krause Silberwelle
In das Meer, dein Standquartier
Durch die bunte Wies'revier!

2. Dich kann nicht ihr Reiz verweilen;
Deinem Zwecke zuzueilen,
Hast du weder Rast noch Ruh.
Quelle wie beschämst mich du!

3. Scherze, Spiele, Kleinigkeiten
Können mich vom Ziele leiten,
Und bey jeder Tändeley
Bin ich, Mädchen, auch dabey.

4. Fort, ihr faden Kinderspiele!
Reizt mich künftig was vom Ziele,
Mädchen, da sey's deine Pflicht:
Denk an's Bächchen, folge nicht!

5. Doch, was ist mein Ziel auf Erden?
Gut, um selig einst zu werden!
Beydes wird mir nur zu Theil,
Wenn ich wie die Quelle eil' —

6. Mich beym Wollen, Thun und Denken
Freudig in Gott einzusenken,
Wie die Quelle in das Meer.
Laß das werden, Ewiger!

7. Laß in Dir mich Alles thun,
Sanft, zufrieden in Dir ruh'n.
Auch wenn's stürmt am Lebensmeer',
Ruh schafft Du, Allmächtiger!

21. An den Fleiß.

1. Holder Fleiß, wie lieb' ich dich!
Du bist ja der Jugend Krone!
Weich doch nie von mir, und lohne,
Wenn ich es verdiene, mich!

2. Auf der schrofen Tugendbahn
Leitet deine Hand mich weiter,
Und so froh bin ich, so heiter,
Hab' ich, was ich soll, gethan.

3. An der Trägheit Seite hin
Schleicht die trübe Langeweile:
Mir entflieht die Zeit mit Eile,
Wenn ich thätig, fleißig bin.
4. Arbeit macht gesundes Blut,
Stärket Geist und Herz und Glieder,
Schlägt Verdruß und Grillen nieder,
Und schafft immer frohen Muth;
5. Lohnt mit reichem Ueberfluß
Menschen, die in Kinderjahren,
Fleißig, gut und hurtig waren.
Ha, wie das erfreuen muß!
6. Krönt nicht Gott des Landmanns Schweiß
Durch den Segen reicher Garben?
O, auch ich darf niemals darben,
Lieb ich dich nur, holder Fleiß!

22. Gretchens (Hännschens) Vorsatz.

1. Gretchen (Hännschen) gieng zur Biene hin:
Sah die kleine Künstlerinn,
Wie sie weise sich bemüht,
Und aus allem Nutzen zieht.
Unverdroßen duldet sie
Ihres kurzen Lebens Müh';
Ist geschäftig spät und früh.
2. Und ich sollte müßig seyn?
Nein, ich will schon jung und klein
Noch geschäft'ger seyn, als sie,
Der Gott nicht Verstand verlieh.
Meiner Jugend erste Zeit
Sey in froher Emsigkeit
Gott und meinem Glück gweiht!

3. Nicht zur trägen Weichlichkeit
Gab der Schöpfer mir die Zeit.
Ich empfieng aus Seiner Hand
Leben, Kräfte und Verstand.
Nun, ich weih' sie Dir durch Fleiß,
Grosser Gott, zu Deinem Preis',
Jetzt noch jung, einst silberweiß.
(Jetzt, als Knabe, einst als Greis.)

23. Freuden der Arbeitsamkeit.

1. Laß And're nur im Müßiggang
Die Lebenszeit verleben!
Von mir sey's fern, mich jedem Hang
Zum Nichtsthun zu ergeben:
Nur Arbeit, Fleiß und Frömmigkeit
Gewähren mir Zufriedenheit. :,:

2. Laut ruft zur Arbeit die Natur;
Ich sollte sie nicht hören?
Scheint doch die kleinste Kreatur
Treu ihren Ruf zu ehren.
O, meine ganze Lebenszeit
Sey ohne Rast dem Fleiß geweiht! :,:

3. Es ist mir nie so wohl im Sinn,
Nie süsser meine Ruhe,
Als, wenn ich rastlos, emsig bin,
Und, was mir obliegt, thue.
D'rum sey auch meine Lebenszeit
Der Arbeit und dem Fleiß' geweiht. :,:

4. Mich foltert lange Weile nie,
Nie — in den längsten Tagen;
Ich kenne die Melancholie
Allein vom Hören-Sagen.
Dieß dank' ich reger Thätigkeit.
Ihr sey mein Leben froh geweiht! :,:

5. Verachtung trift den Müßiggang,
Und Schande, wer ihm fröhnet:
Mit Ehre wird, wer ohne Zwang
Die Arbeit liebt, gekrönet:
D'rum weih' ich meine Lebenszeit
Dem Fleiß der regen Thätigkeit!

6. Wer Arbeit liebt, der findet Brod,
Und Unterhalt auf Erden;
Wer Arbeit flieht, hat manche Noth
Zum lästigen Gefährten.
D'rum weih' ich meine Lebenszeit
Dem Fleiß' der regen Tätigkeit! :,:
7. (Wiederholung der ersten Strophe.)

24. Spinnlied.

1. Wie schön läßt's einem Mädchen,
Wenn es hübsch fleißig ist;
Wenn ihm beym Spinnerädchen
So manche Zeit verfließt:
D'rum rundum, rundum, Rädchen!
Ich will recht fleißig seyn,
Will zieh'n ein feines Fädchen,
Und keinen Knotten d'rein. :,:

2. Es giebt wohl manches Mädchen,
Das gar nicht spinnen mag;
Es schnarcht in seinem Bettchen
Bis in den hellen Tag:
Doch das ist wahre Schande
Für unser ganz Geschlecht,
Und in dem ganzen Lande
Beschreyt man es mit Recht. :,:

3. Die Zeit wird bald vergehen,
Der Weber will Gespinnst,
Es soll auch bald geschehen,
Wie hat er sonst Verdienst?
D'rum fleißig d'rauf gesponnen!
Wird auch das Füßchen matt:
Solls denn der Müh' nicht lohnen,
Wenn man schön Leinzeug hat?

4. Nur flink und rasch, ihr Glieder!
Ich sing' ein Lied dazu;
Leg dann mich Abends nieder,
Wie süß schmeckt mir die Ruh!
Drum rundum, rundum, Rädchen!
Ich will recht fleißig seyn,
Will zieh'n ein feines Fädchen,
Und keine Knotten d'rein.

25. Ein kleines Unrecht.

1. Meinen Vetter, Christian,
Wagt's ein Bienchen einst zu stechen;
Zornig sprach der kleine Mann:
Wart' nur, wart', ich will mich rächen!

2. D'rauf brach er mit kühner Hand
Von dem nächsten Busche Reiser,
Schlug und warf mitunter Sand
An der armen Bienen Häuser.
3. Doch der kleinen Vögel Heer
Ließ die Schmach nicht ungerochen,
Alles fiel ihn an, und er
Wurde jämmerlich zerstochen.
4. Vetter, dieß war deine Schuld!
Keinem Menschen darfst du's klagen;
Lerne künftig in Geduld
Ein geringes Unrecht tragen!

26. Der Neid.

1. Man lobt { die kleine Lise / den kleinen Fritzen } sehr,
Sie (er) sey gehorsam und bescheiden,
Verständig, fleißig, lernen mehr,
Als ich? — Sie (ihn) sollt' ich wohl beneiden?
2. Doch wird dadurch der Vorwurf ruh'n?
Sie (er) weniger, ich mehr erhoben?
O, nein zuvor muß ich ihr's (ihm's) thun,
Eh' wird und kann man mich nicht loben.

27. Der Apfel.

Schwester: Schön ist dein Apfel; reizte mich
Doch keiner mehr in meinem Leben!
Ja, um ein Stückchen bäth' ich dich,
Könnt' ich dir nur was Ande'rs geben

Bruder: Sey ruhig, iß ihn jetzt mit mir!
Denn, wär' er schöner noch und größer,
So schmeckte, theilt' ich ihn mit dir,
Die Hälfte mir noch zehnmal beßer.

28. Das arme Kind.

1. Ich bin ein armes, armes Kind,
Oft hab' ich kaum zu essen.
Ich fühle früh schon manche Noth;
Doch, nur Geduld, der liebe Gott,
Kann meiner nicht vergessen.

2. Er, Der den blanken Zahn erschuf,
Schafft für den Zahn auch Speise;
Doch findet man sie, wie man spricht,
Durch Müßiggang und Trägheit nicht:
Nur bey dem steten Fleiße.

3. O, gar zu gern will ich mein Brod
Durch Arbeit mir erwerben.
Wer fromm und treu und thätig ist,
Wer Gott und Tugend nie vergißt,
Darf nicht im Bettel sterben.

29. Das arme Mädchen.

1. Ich bin ein armes Mädchen,
Nur sparsam, täglich Brod
Verdien' ich mir am Rädchen;
Doch klag' ich nicht vor Noth.

2. Seyd stille, Brodessorgen!
Was nützt das Kümmern dem?
Heut' hab' ich g'nug, und Morgen
Werd ich wohl auch besteh'n.

3. Wohnt ob dem blauen Himmel
Nicht Aller Vater — Gott?
Hört er nicht das Gewimmel
Des Armen in der Noth?

4. Er sieht auf's Würmchen nieder,
Das zwischen Halmen glimmt!
Nur flink und rasch ihr Glieder:
Mir ist es so bestimmt.

5. Die Reichen quält auch Kummer;
Hat jedes seinen Theil.
Auf Arbeit folget Schlummer:
'S währt Alles eine Weil'.

6. Dann bringt man mich ins Bettchen,
Gemacht aus Erde — kühl:
Drum rundum, rundum Rädchen.
Kannst dann auch ruhen viel.

30. Für arme Kinder.

1. Herr, Gott, ich bin ein armes Kind,
So arm, als wenig Kinder sind:
Und dennoch betteln mag ich nicht,
Nein, mein Gott, meine Zuversicht!

2. Du, Gott, Der Aller Schöpfer ist,
Bist auch der Meine! Ja, Du bist
Ein Vater aller Kreatur,
Des Armen, nicht des Reichen nur.

3. Des Aermsten Gott! — Wie freu' ich mich!
So, wie der Reichste, Dein bin ich.
Nie geh' ich von Dir trostlos, leer;
Du bist mein Gott: was will ich mehr?

4. Der Du der Menschen Vorbild bist,
Wie arm warst Du, Herr, Jesu Christ!
Du bliebst doch voll Geduld und Ruh';
Und wer ist reicher nun, als Du?

5. Arbeit' ich nur, so viel ich kann,
So nimmst Du stets Dich meiner an,
Und, wenn ich niemals müßig geh',
Erhörst Du, Gott, mich, wenn ich fleh'!

51. Der Greis.

1. Dort fiel ein alter, armer Greis,
Sein Haupt war, wie das Silber, weiß,
Und ihm versagt sein zitternd Knie,
Und, ach, die bösen Mädchen (Knaben) die —
Wie lachten sie.

2. Mich dauert dieser gute Mann,
Wer eines Armen spotten kann,
Ist der wohl werth, jezt jung zu seyn?
Ist der wohl werth, einst alt zu seyn?
Wahrhaftig, nein!

32. Das Vergnügen wohlzuthun.

1. { Der arme Mann! } die Gabe,
{ Das arme Weib —! }
Die ich gegeben habe,
Was bringt sie mir für Seligkeit!
Mein Herz fühlt sich erweitert,
Und meine Stirn erheitert
Von himmlischer Zufriedenheit.

2. Sein Auge floß von Zähren;
Den Dank mir zu gewähren,
Schien jeder Ausdruck ihm zu schwach:
Mir drückt' er (es) mit Entzücken
Die Hand, und sah mit Blicken
Der Wehmuth unverwandt mir nach.

3. Ist Mitleid mit den Armen
Und Wohlthun und Erbarmen
Mit so viel reiner Lust verwandt:
So sey in meinem Leben
Mir oft dieß Glück gegeben,
Und immer offen meine Hand!

33. Mitleid und Erbarmen.

1. Jüngst, als ich in der Blumenzeit
Auf unsrer Wiese spielte,
Und jedes Thierchen, hoch erfreut,
Des Frühlings Freuden fühlte, —

2. Da sah ich einen armen Greis'
Am Bach im Schlummer liegen;
Sein dünnes Haar war silberweiß,
Und Gram in seinen Zügen;

3. Schwach stützte seine dürre Hand
Die schmalen, bleichen Wangen;
Halb war vom löch'rigtem Gewand
Sein kranker Leib umhangen.

4. Und wenig grobes, trocknes Brod,
Villeicht die letzte Gabe,
Die eine fromme Hand ihm both,
Lag neben seinem Stabe.

5. Er seufzt' im Traum, und wandte sich,
Erwachte, seufzte wieder,
Und eine heiße Thräne schlich
Von seinen Wangen nieder.

6. Was ist dir, rief ich, alter Mann,
Was macht dir so viel Schmerzen?
Da sah er mich voll Kummer an,
Der Blick gieng mir zu Herzen.

7. Ach, sprach er, Kind, vom Alter schwach,
Und krank durch innern Kummer,
Sank ich an diesem kühlen Bach
Vorhin in matten Schlummer.

8. Sieh, dieses Stückchen, grobes Brod,
Erfleht durch meine Thränen,
Wornach sich, ach in großer Noth
Fünf kleine Kinder sehnen.

9. Ich bring' es ihnen, lieber Gott!
Von meinen schweren Sorgen
Ist dieß etwa das Letzte; todt
Lieg ich vielleicht schon Morgen.

10. Er schwieg, ich sah sein leidend Herz
Auf sein Gesicht gepräget;
Mir ward durch seiner Wehmuth Schmerz
Auch Schmerzgefühl erreget.

11. Ich sann, — ergriff dann ungezählt
Aus Mitleid und Erbarmen
Mein ganzes, kleines Taschengeld,
Und gab's dem frommen Armen.
12. Wie froh ward, da er mich verließ,
Wie dankbar seine Miene!
O, schon sein stummer Dank bewies,
Wie sehr er es verdiene.
13. Die Wollust, Armen beyzusteh'n,
Hatt' ich noch nie empfunden,
Und noch kein Abend war so schön,
Wie dieser mir verschwunden.

34. Ich hab's besser.

1. Wenn ich durch die Strassen gehe,
Und die Armen weinen sehe,
Dann denk' ich auf mich zurück,
Und erkenne, Gott, mein Glück.
2. Gütiger, als gegen diesen,
Hast Du Dich an mir bewiesen,
Bettelnd geht von Thür' zu Thür'
Hungrig dieser; wohl ist mir.
3. Menschen seh' ich halb gekleidet
Frieren; aber mir bescheidet
Gottes Güte Kleid und Dach,
Und ein warmes Schlafgemach.
4. Mehr, als Andern, ist zum Leben
Brod und Kleidung mir gegeben.
Herr, geib doch, daß ich dabey
Frömmer auch, als And're sey!

35. Das Vogelnest.

1. Da hab' ich es das Hänflingsnest!
Nun ist mirs' endlich doch gelungen:
Das ganze Nest und mit vier Jungen! —
Ja, sträubt euch nur, ich halt' euch fest. —

2. Doch — hör' ich nicht der Aeltern Paar
Mich, zwitschernd, um Erbarmung flehen? —
Wie? sollt ich diesen Raub begehen?
Bin ich kein Wüthrich, kein Barbar? —

3. Wie oft hat mich nicht ihr Gesang,
Lag ich im Grase dort gestrecket,
Zur frohen Heiterkeit erwecket:
Dieß wäre nun dafür — der Dank?

4. Wenn eine räuberische Hand
Mich meinen Aeltern nun entrissen?
Was würden da für Thränen fließen!
Wie jammervoll wär' unser Stand!

5. Nein! — liebe Sänger, bleibt in Ruh'!
Hier habt ihr eure Kinder wieder;
Vervielfacht singt ihr eure Lieder
Mir dann auf's nächste Frühjahr zu.

36. Die Seifenblase.

1. Wie spielt die schöne Blase nicht
So bunt am gol'dnen Sonnelicht?
Allein, ein Hauch, weg ist die Pracht,
Und ihrer wird nicht mehr gedacht.

2. Ihr ist ein üppig Mädchen gliech,
Stolz auf sein Kleid, an Borden reich,
Doch — am Verstand' schalk, tugendleer;
Das Kleid ist schön, und sonst nichts mehr.

3. Es glänzt mit vielberedtem Witz;
Das Zünglein schießt gleich einem Blitz:
Doch hat sein Herz kein Fünkelein
Des Guten, Alles ist nur Schein.

4. Es hebt so stolz sein Angesicht!
Zwar, es ist schön, ich läugn' es nicht:
Doch — ach, des Lasters Reiz verheert
Das schön Gesicht, es welkt entehrt.

5. Es pocht auf Geld zum Heurathgut,
Ob es gleich wenig schafft, viel ruht.
Wie schnell ist Geld und Gut dahin.
Was hat sein Reichthum zu Gewinn?

6. Was Andern viele Mühe macht,
Kann es so leicht — eh' mans gedacht. —
Sey stolz nicht auf Geschicklichkeit
Der Tod raubt sie in kurzer Zeit.

7. Was ist der Mädchen schönste Zierd.
Die sich im Alter, — nie — verliert?
Nur tugendvoller Unschuldssinn!
Gott! schenke allen Mädchen ihn!

37. Das äussere Ansehen.

1. Unter schön gewachs'nen Bäumen
Stand ein niedrer, krummer Baum:
Sie — in ihrer Hochheit Träumen —
Gönnten ihm das Leben kaum:
O, kömmt nur der Zimmermann,
Sprachen sie, so mußt du d'ran!

2. Schon kömmt er herangestiegen —
Wie? — Was fällt dem Thoren ein?
Sie bemerkt er mit Vergnügen, —
Soll's auf sie gemünzet seyn?
Himmel! alle haut er um,
Dieser blieb; er war zu krumm.

3. O, man trotze nicht auf Erden
Auf Gestalt und äuß're Pracht:
Das kann oft zum Fall' uns werden,
Was uns stolz und eitel macht.
Wer nicht sehr in's Auge fällt,
Den beneidet nicht die Welt.

38. Das Veilchen.

1. Warum, geliebtes Veilchen, blühst
Du so entfernt im Thal?
Versteckst dich unter Blättern, fliehst
Der stolzen Blumen Zahl?

2. Und doch voll Liebreiz duftest du,
So bald man dich gepflückt,
Uns süßre Wohlgerüche zu,
Als manche, die sich schmückt.

3. Du bist der Demuth Ebenbild,
Die in der Stille wohnt,
Und den, der ihr Verdienst enthüllt,
Mit frommem Dank belohnt.

39. Ermahnung an Kinder.

1. Lieben Kinder, Gottes Gabe!
Spielt nur, spielt in meinem Schooß!
Wenn ich euch in Armen habe,
Bin ich, wie ein König, groß.
Euer Stammeln, euer Lallen
Ist für mich Beredtsamkeit;
Euer Wunsch, mir zu gefallen,
Innige Zufriedenheit.

2. Wenn mich eure Händchen streicheln,
Sanft mir euer Auge lacht;
O, so hab' ich auf das Schmeicheln
Einer ganzen Welt nicht Acht.
Gern misch' ich in eure Spiele
Mich mit milder Nachsicht ein;
O, des Glücks, das ich dann fühle,
Wieder einmahl Kind zu seyn!

3. Ja, geliebte, theure Kinder,
Spielt nur fort und freuet euch!
Nie werd' eure Freude minder,
Sey der itzigen stets gleich!
Unschuld wohn' in euern Herzen!
Keine Bosheit tödte sie!
Ihr mögt spielen, springen, scherzen
Nur verscherzt die Tugend nie!

4. „ Ermunterung zur Tugend
Im Alter froher Jugend!

Chor: Freut euch der Jugend
Eh' sie entflieht,
Weiht euch der Tugend,
Die niemals verblüht!
Arie: 1. Sind unsre Freuden
Tugendvoll, rein:
Dann werden Leiden
Stets ferne uns seyn. Chor. w. o.

2. Süsseste Wonne
Füllt unsre Brust;
Gleich einer Sonne
Strahlt lauterste Lust. Chor. w. o.

3. Laßt uns in Reihen
Wallen die Bahn,
Die nur erfreuen,
Nie reuen uns kann. Chor. w. o.

4. An unserm Wallen
Hat ja der Herr
Selbst sein Gefallen.
Wer wünschte sich mehr? Chor. w. o.

41. Die Unschuld.

---

1. Die Unschuld bringt Freude und fröhlichen Sinn,
Sie führet auf Blumen durch's Leben uns hin;
Sie zieret uns schöner, als Perlen und Gold,
Und machet gleich Engeln uns lieblich und hold.

2. Froh ist wohl das Täublein am ländlichen Dach;
Froh hüpfet das Lämmlein im Grünen am Bach:
Doch, freudiger schlägt noch ein schuldloses Herz.
Es weiß nichts von Reue, von Unruh' und Schmerz.

3. Ihm glänzet die Sonne noch einmahl so klar,
Und goldner der Sternlein hellfunkelnde Schar.
Die Knospe der Rose ihm freundlicher lacht,
Und milder der blauen Vergißmeinnicht Pracht.

4. Die Freuden der Wollust vergiften das Herz,
Sie bringen nur Jammer und endlosen Schmerz.
Sie gleichen dem Abgrund mit Blumen bedeckt;
Der Schlange, die schlau sich im Grase versteckt.

5. Gleich welkenden Rosen verstäubet ihr Glück,
Und läßt in dem Herzen nur Dornen zurück.
Sie pflücken die Blüthe der Wangen bald ab,
Und graben der Jugend ein früheres Grab.

6. Daher, wenn das Laster Verderben uns droht,
So warnet uns freundlich der gütige Gott.
Von brennender Röthe erglüht das Gesicht;
Und drinnen im Herzen ist etwas, das spricht:

7. „Das wäre ja Sünde! O, thu't es doch nicht!
Gott sieht alles Böse, und straft's beym Gericht.
Noch ist Er so liebvoll und warnt uns vor Sünd!
So,: folgt doch dem Vater ein gutartig Kind.„

8. Wir folgen der Warnung recht willig und gerne,
Fern bleib' der Gedanke, o, ferne, — weit fern',
Der uns mit Schamröthe die Wangen entflammt,
Und den das Gewissen, als schändlich, verdammt

9. Dann führet ein Engel an traulicher Hand
Uns freundlich hinüber in's bessere Land;
Dann — o, dann umstrahlt uns dort himmlischer Glanz,
Es schmücket die Schläfe der Lilienkranz.

42. Die Schamröthe.

1. Was heißt das Roth', das mein Gesicht
Auf einmal überziehet?
Frey aufzusehen wag ich nicht,
Und meine Wange glüh't!

2. Vielleicht bin ich jetzt in Gefahr,
Was Böses zu begeh'n,
Und mein Gewissen nimmt es wahr,
Und warnt mich, vorzuseh'n.

3. Die Warnung fodert Wachsamkeit!
Ich nehm' sie folgsam an:
Und bin in meiner Seel' erfreut,
Wenn ich ihr folgen kann.

4. O, Farbe meiner Unschuld, blüh'!
Blüh', und verwelke nicht!
Die Lust zur Sünde wische nie
Dich mir vom Angesicht!

43. Der Apfel.

1. Als jüngst Hännschen in dem Gras'
Sich ein Blumensträußchen las,
Fand er, welch Vergnügen!
Einen Apfel liegen.

2. Hänschen hüpfte froh daher;
„Ey, wie wunderschön ist er!
Sprach er, meinem Magen
Soll er wohl behagen! „

3. Voll Begierde biß er zu —
Hännschen! o, was sprudelst du?
Will dem kleinen Gecken
Nicht der Apfel schmecken?

4. „O, sprach er, der Wurm ist dr'inn„!
Und warf ihn entrüstet hin. —
„Laß durch schöne Lügen
Dich doch nie betrügen„! :,:

44. Die Mücke.

1. Des Lichtes Glanz in dunkler Nacht
Reizt einer Mücke Unbedacht:
Sie spielt, und nimmt nicht die Gefahr,
Die sie das Leben kostet, wahr.

2. O, ladet mich der goldne Schein
Der Wollust dieses Lebens ein:
So denke stets mein Herz daran,
Wie leicht ihr Reiz verderben kann!

45. Die Rosenknospe.

1. Du liebe schöne Rose du!
Mit Lust betracht' ich dich.
Halb aufgeblüht und noch halb zu —
Wie lächelst du auf mich.

2. Vom Thau gebadet, stehst du hier
Frisch glänzend, lieblich, schön,
Die Frühlingswinde schmeicheln dir,
Indem sie sanfter weh'n.

3. Doch traue nicht, nein, öffne nicht
Dich ihren Schmeicheley'n;
Der Tag steigt auf, sein brennend Licht
Wird dein Verderben seyn.

4. Im Morgen meiner Lebenszeit
Blüh' ich der Knospe gleich:
Noch ist mein Herz von Fröhlichkeit
Und süssen Wünschen reich.

5. Doch — öffne ich es der Begier,
Der Wollust falschem Scherz'
So trifft mich ihre Glut, und mir
Verwelkt das junge Herz.

46 Der Fisch an der Angel.

1. Das kleine Fischchen spielet hier
Im silbernen Bach,
Und hängt, voll lüsterner Begier
Bloß seinen Freuden nach.

2. Es merket nicht der Blutdurst List.
Den freundlichen Feind,
Der desto mehr zu fürchten ist,
Je gütiger er scheint.

3. Die Ruthe mit der Angel spielt
Schon über ihm hin;
Und voller Neubegirde schielt
Es bloß nach dem Gewinn.

4. Es naht sich schon — jetzt schnappt es zu:
Was hast du gethan?
Du blutest, armes Thierchen du!
Ach, bissest du nicht an!

6. Mich reisse nie, was mir gefällt,
Unprüfend dahin!
Dein Beyspiel lehre mich, die Welt,
Und ihre Lockung flieh'n!

47. Die Forelle.

1. Ein Bächlein rann gar helle,
D'rinn schoß in froher Eil'
Die launigte Forelle
Vorüber wie ein Pfeil.
Ich stand an dem Gestade,
Und sah mit süßer Ruh
Des Fischchens munterm Bade
Im klaren Bächlein zu.

2. Ein Fischer schwang die Ruthe
Auf seinem Randestand',
Und sah's mit kaltem Blute,
Wie froh sich's Fischchen wand.
So lang dem Wasser Helle,
So dacht ich, nicht gebricht,
Fängt er mir die Forelle
Mit seiner Angel nicht.

3. Doch endlich ward dem Diebe
Die Zeit zu lang, er macht
Das Bächlein tückisch trübe,
Und, eh' ich es gedacht,
So zückte seine Ruthe;
Das Fischlein zappelt d'ran:
Und ich mit düsterm Muthe
Sah die Betrogne an.

4. Ihr, die ihr noch am Quelle
Der sichern Jugend weilt,
Denkt doch an die Forelle;
Seht ihr Gefahr, so eilt.
Meist fehlt ihr nur aus Mangel
Der Klugheit. Mädchen, flieht
Verführer mit der Angel!
Wer Augen hat, der sieht.

5. Befolgt ihr diese Lehre,
Laßt trüben nicht die Quell'
Dann bleibet ihr bey Ehre,
Seyd Mädchen ohne Fehl!
Doch wollt ihr lieber lachen,
Und meinen guten Rath
An euch zu Schanden machen; —
Die Reue kömmt zu spat,

48. Das Lämmchen.

1. Wie nah, du armes Lämmchen du,
Wie nahe gehst du mir.
Noch spielst du sorglos und in Ruh',
Und, ach, was drohet dir! —

2. Von dem, der dir das Futter giebt,
Glaubst du, er sey dein Freund? —
Dich liebt er, weil er sich nur liebt,
Und ist dein ärgster Feind.

3. Die rothe Schleife, welche sich
Jetzt um dein Hälschen schlingt,
Ach, — ist das Band, woran man dich
Zum Tode morgen bringt.

4. Und diese Hand mit sanftem Muth
Wird sie von dir geküßt,
Ach, wüßtest du, daß morgen Blut,
Dein Blut von dieser fließt!
5. Gut Mädchen, sey doch nicht so dumm,
Wie's Lämmchen; das ist Tiher.
Du hast Verstand: d'rum sieh dich um;
Fallstricke legt man dir.
6. Ach, Kind, laß dich verführen nie
Durch List der Schmeicheley!
Ein Mörder ist der Schmeichler; flieht!
Sonst folgt zu spät die Reu'.

49. An Mädchen.

1. Hört, Mädchen! ein Wörtchen vom redlichen Freund!
Dieß Wörtchen ist wahrlich aufrichtig gemeynt:
„Nur Unschuld und Tugend
Ziert Schönheit der Jugend!
Bewahret sie beyde im Herzen vereint„!
2. „Traut nicht jeder Freude, nicht jede ist rein:
D'rum sollt ihr auch immer gewissenhaft seyn!
Es giebt viele Freuden,
Auf sie folgen Leiden.
Ach, lasset nicht jede in euer Herz ein„!
3. „Die Mücke schwiert flatternd, verführt von dem Schein',
Und stürzt in die täuschende Flamme hinein;
Und im Augenblicke
Verbrennt ist die Mücke.
Gleicht Mücken nicht, Mädchen, ihr macht euch nur Pein“!

4. „Jüngst spielte im Grase ein holdselig Kind,
Und hüpfend so munter, wie Kinderchen sind,
Sah's nicht auf die Schlange
In ihrem Schleichgange:
Getödtet vom Giftstahl der Schlange war's Kind“.

5. „Ach, Tänze, Heimgärten, Frechreden und Scherz,
Der Pursche Geschmeichel verführen das Herz.
Ihr Mädchen entgangen
Den giftigen Schlangen!
Flieht doch, und erspart euch den tödtenden Schmerz“!

6. „Lernt fromm und geschickt seyn, und häuslich und klug!
Gott wird euch versorgen,
Ist's auch nicht gleich morgen.
Vertraut Gott! ihr seyd dann schon glücklich genug:
Vertraut nur, Der läßt euch nicht, der euch stets trug“.

7. Der so sehr euch liebte, daß Er Seinen Sohn
Hingab in des peinlichsten Kreuztodes Hohn,
Der Allmenschenvater
Ist euer Berather!
Hier gibt Er euch Brod und im Himmel die Kron'!

50. Das entschlossene Mädchen.

(Ein Gegenstück des Vorigen.)

1. Das Wort laß ich mir wohlgefallen,
Das meinem wahren Freund' entquoll;
Und mein Betragen sey in Allen
So tugendhaft und unschuldsvoll,
Wie gute Mädchen leben sollen,
Die hier und dort beglückt seyn wollen.

2. Ich will recht sorgsam unterscheiden,
Der lieben Wahrheit nur getreu,
Die ächten von den falschen Freuden
Von diesen sey mein Herz stets frey!
Doch jene seyen mir willkommen;
Denn sie nur werden ewig frommen.

3. Wie wird mir's doch so wohl im Herzen,
Ist mein Gewissen Sünde-frey.
Ach, Sünde bringt nur Jammerschmerzen
Und meistens viel zu späte Reu',
Die selten löscht die Glut der Leiden,
Nicht bringt der Reinheit süsse Freuden.

4. Kein Reiz der Sünd' soll mich verführen,
Kein Tanz mich in Fallstricke zieh'n,
Unschuld und Tugend zu verlieren;
Die frechen Scherze will ich flieh'n;
Nicht auf unkeusche Reden hören,
Die alle Ruh des Herzens stöhren.

5. Im Müßiggang die Zeit verzehren,
Heimgärten Kreuz und Quere gehn,
Gereichte mir ja nicht zu Ehren:

Nie soll man mich herum zieh'n seh'n!
Ihr Plauderinen bleibt mir ferne!
Mit wackern Mädchen geh' ich gerne.

6. Mich soll kein Pursche je betrügen,
Wenn er auch noch so frömmelnd spricht;
Der Wollust- Heuchler kann nur lügen,
Und welcher, der's nicht ist, wird's nicht?
Ich will nicht Flattermücken gleichen,
Nie sollen Schlangen mich beschleichen!

7. Ein wacker Mädchen will ich werden,
Geschickt uud weise — Herzensgut!
Hauswirdschafts- Arbeit macht Beschwerden;
Doch mehrt sie mir auch Kraft und Muth,
Und macht, daß unter Bethen, Singen
Mir alle Dinge wohl gelingen.

8. Ein wacker Mädchen will ich werden,
Auf Gott allein mein Heil stets bau'n!
Er macht mich glücklich hier auf Erden
Und selig in des Himmels Au'n;
D'rum woll' ich auch den Entschluß fassen:
Mich ewig nicht von Gott zu lassen!

51. Der sterbende Vater.

1. Ein Chor von jungen Waisen heult,
Und ringt die kleinen Hände;
Denn, ach! des Vaters Leben eilt
Schon im Mittag zu Ende.
Laut jammern sie:
Ach! Vater! — wie,
Du willst uns schon verlassen?

2. O, Gott, wer reicht uns heute Brod,
Und, ach, wer tränkt uns morgen?
Wer ist die Stütze in der Noth?
Wer wird uns denn versorgen?
Ach, Vater, nicht!
Verlaß uns nicht! —
Wer würde für uns sorgen?

3. Der beßte Vater hört's, und er
Ruft ihrem Schmerz entgegen:
Kommt, Kinder, stellt euch um mich her,
Empfanget meinen Segen!
Weib, höre mich,
Und richte dich
Empor zu meinem Segen!

4. Der Schöpfer aller Kreatur
Der Vater frommer Waisen,
Der wird, ach, Kinder, bethet nur,
Als Vater Sich beweisen:
D'rum sinket hin,
Und nennet Ihn
Mit Thränen euern Vater!

5. Gram und Verführung geht euch hier,
Ihr Kinder, stets zu Seiten,
D'rum wünsch' ich euch, und, Treuste, dir
Viel Schmerzen, viele Leiden;
Doch wünsch ich euch,
Daß ihnen gleich'
Die Fülle süsser Freuden.

6. Zur Tugend führet euch der Schmerz,
Die Freude soll euch stärken!
Zeigt Weisheit, und ein gutes Herz
In allen euern Werken!

So

So geh't es gut;
Froh bleibt der Muth,
Trost ruht auf allen Werken.

7. Nun bethe ich das letztemal
Zu Gott ein armer Sünder: —
Sey einzig Du im Thränenthal'
Der Vater meiner Kinder!
Des Todes Schmerz
Befällt mein Herz —
Sey Vater meiner Kinder!

8. Ach, schau mein Weib, erbarmend, an!
Du weißt den Schmerz zu süßen;
Du nur bist's, der da trösten kann,
Wenn Wittwen Thränen fließen.
Ich sterbe, Gott! —
Sey — unser — Gott! —
So sprach er, und erblaßte.

III. Lieder für Erwachsene.

1. Religiöse Lieder.

52. Der Gott der Natur.

1. Allmächtiger, Du, Dessen Ruf
So prachtvollschön die Welt erschuf,
Und Dessen Liebe diese Welt
Mit Vaterhuld umfaßt und hält.

2. Du riefst: Es sey! „Da ward das Meer,
Und Sonn' und Mond, der Sterne Heer!
Und Blatt und Baum, Gewürm und Thier —
Gieng auf Dein Wort aus Nichts herfür.

3. Und, o! mit Schöpfers Allgewalt,
Schufst Du die herrliche Gestalt,
Die Menschen, Deiner Gottheit Bild,
Vollkommen, und mit Kraft erfüllt.

4. Du hauchtest Deinen Geist ihm ein;
Der weiten Schöpfung Herr zu seyn!
Und alle Thiere bogen gern
Den Nacken vor ihm, ihrem Herrn.

5. Der Obstbaum both, vom Segen schwer
Ihm seine reifen Früchte her,
Die Fülle jeder Nahrung floß
Für ihn, o Erd', aus deinem Schooß.

6. Wohin ich blick' in der Natur,
Im Thal' und See, auf Wies' und Flur.
Auf jeder, jeder Handbreit' Land,
Allvater, seh' ich Deine Hand.

7. Du winkst, so steigt aus Frost und Duft
Hervor die laue Frühlingsluft,
Es grünt die Saat, und neubelebt
Wird, was auf Erden geht und schwebt.

8. Mit Schnee und Eise schließest Du
Der Erd' fruchtbaren Schooß dann zu:
So gönnst Du nach der Arbeit Last
Dem Müden gerne Ruh und Rast.

9. Du schufst nicht für den Augenblick
Den Menschen: ewig ist sein Glück,
Wenn er nach Deinem Willen lebt,
Und, gut zu werden, rastlos strebt.

10. D'rum will die ganze Lebenszeit
Ich ringen nach Vollkommenheit.
Gieb zu dem Vorsatz, Gott, Gedeih'n!
Dann werd' ich ewig glücklich seyn.

53. Gottes Güte.

1. Es lebt ein Gott, Der Menschen liebt;
Wohin mein Auge blicket,
Scheint Seine Liebe, die nur giebt
Und mein Herz wird entzücket.

2. Er hat uns Menschen — o so lieb,
Ich seh's an allen Werken,
Man kann's am Nebel, feicht und trüb,
Am Sonnenglanze merken.

3. An jeder dunkeln Regennacht,
Wo mir kein Sternchen flimmert,
Am Monde, wann er freundlich lacht,
Und mir den Pfad beschimmert.

4. Ich seh's, wenn Donnerwolken zieh'n,
Und Blitz und Sturm aufregen,
Und seh's, wenn sie vorüberflieh'n,
Am sanften, lieben Regen.

5. Nicht nur, wann Frühlingslüfte weh'n
Durch Blumen, Laub und Blüthe,
Nicht nur, wann reife Saaten steh'n,
Seh' ich des Schöpfers Güte.

6. Ich seh' sie auch, wann tiefer Schnee
Die starre Flur gedeckt,
Und dann der Nord ein armes Reh
In Felsenklüfte schreckt.

7. Und so, wie sie in der Natur
Alliebend meinem Blicke
Sich zeiget, seh' ich ihre Spur
Beym Wechsel der Geschicke.

8. Ich sehe sie bey stetem Glück'
In jeder meiner Freuden.
Es sieht sie der bethränte Blick
Auch in den Jammerleiden.

54. Ermunterung zur Freude an Gott.

1. Deines Gottes freue dich,
Dank ihm, meine Seele!
Sorget Er nicht väterlich,
Daß kein Gut dir fehle?
Schützt dich Seine Vorsicht nicht,
Wenn Gefahren dräuen?
Ist's nicht Wohlthat, ist's nicht Pflicht,
Seiner dich zu freuen?

2. Ja, mein Gott, ich hab' an Dir,
Was mein Herz begehret,
Einen Vater, welcher mir,
Was mir nützt, bescheret;
Der mich durch Sein theures Wort
Hier zum Guten lenket,
Und mit Himmelswonne dort
Meine Seele tränket.

3. Wenn ich Dich, mein Herr und Gott,
Kindlich fürchte, liebe;
Wenn ich redlich Dein Geboth
Und mit Freuden übe:
O, wie ist mir dann so wohl,
Wie ist mein Gemüthe
Seliger Empfindung voll,
Voll von Deiner Güte.

4. Dann darf ich mit Zuversicht
Nach dem Himmel blicken,
Meine Leiden fühl' ich nicht,
Wie sie mich auch drücken.
Hoffnung und Zufriedenheit
Wohnen mir im Herzen,
Trösten und erhöh'n mich weit
Ueber alle Schmerzen.

5. Du mein! — jauchzend beth' ich an!
Wer ist's, der mir schade?
Heil mir, daß ich's rühmen kann:
Mein Du, — Deine Gnade!
Dir ist meine Wohlfahrt werth,
Du gabst mir das Leben,
Sollst Du nicht auch, was mich nährt,
Und erfreu't, mir geben?

6. Jesus ist nach Deinem Rath
In die Welt gekommen,
Hat auch meine Missethat
Von mir weggenommen.
Ihm vertrau', Ihn beth' ich an,
Trost ist mir Sein Leiden.
Folg' ich traulich Ihm, so kann
Nichts von Dir mich scheiden.

7. Dich, Du Trost der Sterblichkeit,
Heil des bessern Lebens,
Himmlische Vollkommenheit,
Such' ich nicht vergebens.
Wenn mein Lauf vollendet ist,
Und vollbracht mein Leiden:
Rufst Du, Mittler, Jesus Christ,
Mich zu Deinen Freuden.

8. Meine Lust an Dir, mein Gott,
Wird dann ewig währen;
Noch so furchtbar sey der Tod,
Sie wird er nicht stören.
Willig werd' ich mein Gebein
Der Verwesung geben;
Denn sie macht mich frey von Pein,
Führt zum neuen Leben.

9. Gieb mir nur, so lang ich hier
In der Fremde walle,
Das Bewußtseyn, daß ich Dir,
Herr, mein Gott, gefalle!
Diese stille Freudigkeit,
Die ich zu Dir habe,
Sey mein Theil in dieser Zeit,
Und mein Trost am Grabe.

10. Laß die Lust zur Sünde nie
Dieses Heil mir rauben!
Rüste Selbst mich wider sie —
Durch Vernunft und Glauben.
Gieb mir Deinen Geist, der mich
Stes zum Guten führe;
Daß ich mein Vertrau'n auf Dich
Nimmermehr verliere!

55. Das Vertrauen auf Gott.

1. Gott, unter Deinem Schutz — was sollt' in bösen Zeiten
Was sollt' ich fürchten in Gefahr?
Wer Dir vertraut, hat Dich zu Seiten,
Du hilfst ihm wunderbar. :,:
2. Er geht, wenn über ihm die Wolken Flammen speyen,
Getrost an Deiner Vaterhand,
Getrost durch dürre Wüsteneyen,
Und brennend heißen Sand! :,:
3. Getrost in kranker Luft und mitten unter Leichen,
Wann wüthend ringsumher der Tod
Auf schwarzen Flügeln fauler Seuchen
Ein schnell Verderben droht. :,:
4. Er fürchtet nicht, getrost auf Dich und sein Gewissen,
Der giftigen Verläumdung Wuth,
Und tritt mit unerschrock'nen Füssen
Auf ihre Natterbrut. :,:

5. Wenn David auf der Flucht vor Schnauben
den Tyranen
Durch grauenvolle Wüsten strich,
Und seine Füsse kaum entrannen
Dem finstern Wütherich; :,:

6. Wenn wider ihn, vereint, die Feinde Gottes
stritten;
Wenn ihn sein Sohn vom Throne stieß,
Und, taub bey seines Königs Bitten,
Ganz Salem ihn verließ: :,:

7. So sang er glaubensvoll in seiner Harfe Saiten:
„Jehova, meine Zuversicht"!
Und Du, Jehova, halfst ihm streiten! —
Sein Gott verließ ihn nicht.
Auch mich verläßt Gott nicht!

56. Die Vorsehung mein Trost.

1. Bis ich schlafen werde
Unter kühlem Sand',
Führt der Herr der Erde
Mich an seiner Hand.
Ueber Alles waltet
Er von Ewigkeit;
Ueber Alles schaltet
Seine Gütigkeit.

2. Ist Sein Rath verborgen,
Dennoch ist Er treu,
Dennoch jeden Morgen
Seine Güte neu.

Kann Der mein vergessen,
Der dem Adler Raub
Gütig zugemessen
Und dem Käfer Laub?

3. Duldsam und bescheiden
Geh' ich meine Bahn;
Mehr soll ich nicht leiden,
Als ich tragen kann.
Aernten wird mit Freuden,
Der mit Thränen sä't;
Selig, wer auch Leiden
Jubelnd übersteht!

57. Empfindungen christlicher Dankbarkeit.

1. Wenn sich mein Geist, Allmächtiger,
Der Gnaden Menge denkt,
Womit Du mich, mein Gott und Herr,
So unverdient beschenkt:
Dann ist mein Herz so hoch erfreu't,
Ganz Deiner Güte voll,
Weiß nicht vor heißer Dankbarkeit,
Wie ich Dir danken soll.

2. Als ich noch in der Mutter Schooß
In Nacht gehüllet schlief,
Bestimmtest Du, o Herr, mein Loos,
Das mich zum Leben rief.
Du sprichst des Sterblichen Geschick,
Eh' er gebohren ist;
Bringst ihn an's Licht, und — welch ein Glück! —
Du weih'st ihn Dir, als Christ.

3 Des Säuglings Odem hörtest Du,
Vernahmst sein weinend Schrey'n;
Du stilltest ihn; in sanfte Ruh'
Wiegt' Deine Huld ihn ein.
Wenn ich als Jüngling (Mädchen) von dem Pfad'
Der Tugend mich verirrt',
Hat mich unsichtbar Deine Gnad'
D'rauf wieder hingeführt.

4. Du warst mein Schutz, und meine Wehr'
Vor Unglück und Gefahr,
Und vor dem Laster, das noch mehr,
Als jene furchtbar war.
Ich sah, vor Krankheit bleich, durch Dich
Mein Leben hergestellt,
Und Deine Gnade schmückte mich,
Wenn Sünde mich entstellt'.

5. Vor Freudestrahlen glänzt mein Blick,
Weil du so sehr mich liebst,
Durch Menschen mir zum wahren Glück' —
Mehr, als ich wünschte, giebst.
Und, welche Wohlthat, Herr, ist nicht
Dieß Herz, das fühlen kann,
Ganz Dein ist, von Dem dankbar spricht,
Was Du an mir gethan.

6. Kein Tag soll würd'ger mir vergeh'n,
Als, Ew'ger, Dir zum Preis!
Mit Hymnen will ich Dich erhöh'n,
Als Jüngling und als Greis.
(Jetzt jung, einst silberweiß.)
In Schrecken, Angst, Gefahr und Noth
Trau' ich allein auf Dich!
Durch Dich gestärkt, ist selbst der Tod
Mir nimmer fürchterlich.

7. Wenn krachend itzt der Bau der Welt
   Sich aus den Angeln reißt,
Will ich Den preisen, Der mich hält,
   Dich, Der mich leben heißt.
Dich, Der mich bey der Welten Sturz
   Mit starkem Arm entschwingt!
Selbst Ewigkeit, Herr, ist zu kurz,
   Daß man Dein Lob vollbringt!

58. Bitten.

—

1. Ein Herz, das rein von Lastern ist,
   Kein heiter's Auge trübet,
Und, wenn Du Türk und Heide bist,
   Dich doch, als Menschen, liebet;

2. Das Theil nimmt an der Brüder Schmerz
   Theil nimmt an ihren Freuden, —
Erhalt Du mir, o Gott, dieß Herz
   Auch selbst mit seinen Leiden!

3. Gesund bin ich, hab' frohen Sinn —
   Und das ist Deine Gabe.
Mach', daß ich bleibe, was ich bin,
   Erhalte, was ich habe!

4. Nur Gold und Armuth gieb mir nicht,
   Gieb mir aus Vaters Händen,
Daß ich nicht darf mein Angesicht
   Durch niedrig Kriechen schänden.

5. Laß immer Du mein schwaches Herz
   Von frommen Menschen leiten;
Sie warnen mich vor Jammer, Schmerz
   Der gift'gen Sünde Freuden.

6. Dein will ich, Herr, mich herzlich freu'n!
Es soll mir Deine Erde
Ein Dankaltar der Freude seyn,
Bis ich zu Staube werde!

59. Weihnachtlied.

1. Es kam die gedankenvolle Nacht:
Wie leuchtete des Mondes Pracht!
Wie freute sich der Engel Schaar
Da Jesus Christ gebohren war!

2. Wie staunten, betheten sie an,
Da sie den Sohn in Windeln sah'n!
Wie jauchzt' und sang ihr strahlend Heer:
„Gott hoch im Himmel, Gott sey Ehr'"!

3. „Und Friede herrsch', und Seligkeit
Erfüll die Erde weit und breit.
Gott freue Sich der Menschen! Sey
Ihr Gott, daß Sein Sich Alles freu'"!

4. Auf hellen Wolken sangen so
Die Engel Gottes himmlisch froh:
Gebohren ist und menschlich weint
Der Engel Herr, der Menschen Freund!

5. Die Hirten hatten sie erblickt,
Gehört sie — zitternd und entzückt,
Sie staunen, bethen an und geh'n,
In Windeln Gottes Sohn zu seh'n;

6. Und suchen eilend überall,
Und finden endlich Ihn — im Stall,
Und stellen freudenvoll geschwind
Sich um die Mutter und das Kind.

7. Und wer das holde Knäblein sah,
War froh und sprach: „Der Herr ist da!
Es kommt Sein gnadenvolles Reich!
Welch Kind ist diesem Kinde gleich?

8. O, wie viel Licht und Gnade gab
Mit Ihm Gott in die Welt herab;
O, wie uns unser Vater liebt,
Daß Er den liebsten Sohn uns giebt!

9. Ja, Gottes Lieb' ist unumschränkt:
Ein Gott, Der Seinen Sohn uns schenkt,
Schenkt Alles, was uns heilsam ist,
Schenkt Alles uns durch Jesus Christ".

60. Am neuen Jahrstage.

1. Wie bald ist uns ein Jahr vergangen!
Schon wieder eines angefangen
In Deinem Namen, Jesus Christ!
Der ewig seyn wird, war und ist.

2. An dieses Tages Morgenstunde
Erheb' ich Dich mit Herz und Munde.
Wie gut, wie gnädig bist Du doch!
Ich bin, mein Gott! und lebe noch!

3. Ich lebe heute, wie vom Neuen;
Ich will mich meines Gottes freuen,
Und alle Menschen lad' ich ein:
Wir wollen unsers Gottes seyn!

4. Ihm, Der das Daseyn uns gegeben,
Nur Ihm gehöret unser Leben.
Sein ist die Kraft, und Sein die Zeit!
Nur Ihm sey unser Thun geweiht!

5. Er sey der Zielpunkt aller Kräfte!
Der Endzweck jeglicher Geschäfte!
Was nur ein jeder wirken kann,
Sey nur allein für Ihn gethan!

6 O, prüfte jeder seine Kräfte:
Was ist mein Wunsch, was mein Geschäfte?
Wie wuch're ich mit meiner Zeit
Nur immer für die Ewigkeit?

7. Das, Seele! sollte jeden Morgen
Dein Wunsch, die erste deiner Sorgen,
Das Dein Gebeth und Flehen seyn,
Der Ewigkeit dich ganz zu weih'n!

8. O, stärke, Vater! mein Bestreben,
Auf's Neue meiner Pflicht zu leben!
Vollführe Du, was ich nicht kann,
Und führe mich auf eb'ner Bahn!

9. Und wank' ich, oder sink' ich nieder,
So halt Du mich, und richte wieder
Mit Deiner Hand den Schwachen auf,
Und leite mich in meinem Lauf'!

10. Auf Dich soll stets mein Auge schauen,
Auf Dich nur, Herr! mein Herz vertrauen!
Bist Du mein Freund, o Jesus Christ:
So hab' ich, was mir nöthig ist.

11. Dann führe mich durch Angst und Schmerzen;
Ich folge Dir mit frohem Herzen!
Bist Du mein Freund, o höchstes Gut:
So wird mein Glaube Heldenmuth!

12. Dann setz' ich, Jesus, Dir zum Preise,
Mit Freuden meine Pilgerreise,
Gestärkt durch Deiner Gnade Wort,
Durch alle Dunkelheiten fort.

13. Dann kann kein Unfall mich erschrecken!
Gott kann und Gott will mich bedecken:
Käm' Elend, Unglück und Gefahr,
Und wär' dieß Jahr mein Todesjahr!

14. D'rum Vater, deiner Vatertreue
Empfehl' ich Leib und Seel' aufs Neue!
Du schenkest mir, ich zweifle nicht,
Licht, Gnad' und Kraft zu jeder Pflicht.

61. Jesus Christus.
(Ein Kirchenlied.)

1. An diesem Orte stehen wir,
Wir All', o Jesus Christ! vor Dir,
Und bethen mit Gesang Dich an,
Der Alles hat und alles kann.

2. Der Alles gab und Alles giebt,
Der ewig liebte, ewig liebt.
O, Freude, Freude, daß Du bist,
Erweck' in uns, o Jesus Christ!

3. Du unsre Weisheit, unsre Kraft!
Der alles Gute will und schafft,
Du Deiner theu'r erworb'nen Schaar
Ein Beyspiel, wie kein Beyspiel war!

4. Dich preisen Jüngling, Mann und Greis;
Und wer von Deiner Größe weiß,
Der stimm' in unser Loblied ein,
Und zeug' und ruf: Auch ich bin Dein!

5. Ja Heil und Leben uns! Du bist
Nur Huld und Güte, Jesus Christ!
Erlösung uns in jedem Sinn':
Anbethend sinken wir dahin!

6. Und aus dem Staube rufen wir:
Erbarmer, Heiland auf zu Dir,
Und Huld und Segen sendest Du
Der Sänger Schaar im Staube zu.

7. O Du, Der einst, wie wir, geweint,
Du, Menschenheil, Du, Kinderfreund!
Der manchen Tag und manche Nacht
Auf Bergen bethend durchgebracht!

8. Du, blutender, Du sterbender!
Du, herrlich Neulebendiger!
Allwaltender! Allherschender!
Wer preist Dich, dankt Dir würdig, wer?

9. Wer that für uns, was Du gethan?
Wer that, was Deine Gnade kann?
Gebeugt ist unsre Seele tief
Vor Dir, Der uns in's Leben rief.

10 Schau' gnadevoll auf uns herab,
Du, Der Unsterblichkeit uns gab!
Du siehst uns, freust Dich, Jesus Christ!
Der Thräne, die in's Aug uns fließt.

11 Dein Reich ist, Christus! alle Welt:
Die Sterne, die kein Auge zählt,
Und jeder Berg, und jedes Laub
Und jede Sonn', und jeder Staub!

12. Was auf der höchsten Berge Höh'n
Die Augen sehen, und nicht seh'n,
Die ganze Erde weit und breit
Ist Zeuge Deiner Herrlichkeit.

62. Der 50. Psalm.

1. Sieh mein Elend, Gott, erbarme Dich!
Und erlöse
Nach der Größe
Deiner Vaterliebe mich!

2. Laß mich, Herr, bey Deiner Vaterhuld
Für die Sünden
Gnade finden,
Vater, tilge meine Schuld!

3. Wasch mich rein von meinem Aussatz, Herr!
Daß verschwinden
Meine Sünden,
Wasch mich immer mehr und mehr!

4. Denn ich fühle, daß ich Sünder bin,
Muß gestehen
Mein Vergehen,
Kann mir selber nicht entflieh'n.

5. Ach, ich habe Dich, ich Bösewicht
Dich beleidigt:
So vertheidigt
Selbst der Sünder Dein Gericht.

6. Doch Du weißt, daß ich, als Sünder, ward:
Daß die Sünde
Mit dem Kinde
Sich in Mutterleib gepaart.

7. Denn Du läß'st, was sonst Dein Spiegel deckt,
Mich verstehen;
Läß't mich sehen
Wahrheit, die im Dunkeln steckt.

8. O, daß mich Dein Hysop reinige,
Von den Flecken,
Die mich decken!
Daß ich werde weiß, wie Schnee!

9. Sprich nur: Ja, dieß frohe Ja zu mir,
Sprich's und meine
Morschen Beine
Leben auf, und jauchzen Dir.

10. Kehre weg von meiner Missethat
Dein Gesichte,
Und zernichte —
Alles, was ich Böses that.

11. Schaff, o Gott, ein reines Herz in mir!
Einen neuen,
Festen, freyen
Geist ersleh' ich mir von Dir.

12 Stoß, mein Gott, ach, stoß mich nicht von Dir!
Sieh mich weinen!
Nimm nicht Deinen
Geist der Heiligkeit von mir.

13. Laß, was meines Retters Rechte thut,
Mit Entzücken
Mich erblicken!
Stärke mich mit Heldenmuth!

14. Sündern sey mein frommes Beyspiel Lehr',
Zu verlassen
Ihre Strassen,
Daß ja Jeder zu Dir kehr'!

15. Laß, mein Gott, für fremdes Blut mich nicht
Rach' empfinden!
Laß verkünden
Mich Dein gnädiges Gericht.

16. Herr, eröffne Deines Knechtes Mund!
Und es werden
Fernen Erden
Deine Thaten durch mich kund.
17. Wenn es Dir gefiele, wollt' ich gern
Opfer schlachten:
Doch dieß achten
Nicht die Augen meines Herrn.
18. Ihm gefällt der Geist der Demuth mehr:
Gute Herzen,
Und die Schmerzen
Wahrer Reue liebet Er.
19. Herr beweis uns Deine Huld in dem,
Daß wir sehen
Wieder stehen
Mauern um Jerusalem.
20. Jeder bringet dann sein Opfer dar,
Dich zu ehren:
Dann beschweren
Fette Rinder den Altar.

63. Der 129. Psalm.

1. Herr, ich rufe, tief gebeugt, zu Dir,
Mein Begehren
Zu erhören,
Neige Dich herab zu mir!
2. Meine Seele seufzt zu Dir empor,
Ihre Bitten
Auszuschütten:
Oeffne ihr Dein Vaterohr!

3. Will Dein Aug auf unsre Sünden seh'n;
Willst Du rächen
Die Verbrechen:
Herr, wer wird vor Dir besteh'n?

4. Nein! Du bist ein bald versöhnter Gott:
Darum traue
Ich, und baue
Auf Dein Wort und Dein Geboth.

5. Dein Versprechen, Vater, täuschet nie:
Mein Gemüthe
Kennt die Güte
Seines Gottes, — hofft auf sie.

6. Israel, vertraue Seiner Macht
Deine Sorgen
Von dem Morgen
Bis zur stillen Mitternacht.

7. Denn der Herr ist lauter Gütigkeit,
Sich der Armen
Zu erbarmen,
Sie zu retten stets bereit.

8. Israeln wird Seine Vaterhand
Gnädig retten
Aus den Ketten,
Die um ihn die Sünde wand.

64. Jesus am Oelberge.

1. Einst, als im Angstgebethe,
Herr, Deine Seele rang,
Und immer heißer flehte,
So tiefgebeugt, so bang:
Da fand'st Du keinen Trost, kein Licht,
Da schwebte nichts, als Jammer
Vor Deinem Angesicht. :,:

2. Die schaudervollen Stunden
Des Leidens sind itzt da;
Du siehst nur Blut und Wunden,
Das Kreuz auf Golgotha!
Jedoch vertrauungsvoll und still
Fleh'st Du nur: „Es geschehe,
Was Gott, mein Vater, will"! :,:

3. Herr, heilig sey Dein Wille
Auch mir in Leid und Schmerz,
Nur gieb mir Muth und Stille
Und Freudigkeit in's Herz!
Laß mich, wenn Angst und Trübsal droht,
Wie Du, mein Heiland, leiden,
Dir treu seyn bis zum Tod'. :,:

4. Die Jünger, die entschlossen
Und männlich Dich bekannt,
Sind muthlos und verdrossen
Vom Schlafe übermannt;
Doch Du sprichst liebvoll: „Bethet, wach't,
Alsdann nur überwindet
Ihr der Versuchung Macht"! :,:

5. Herr, rette auch mich Schwachen,
Wenn Stolz und Sicherheit
Den Geist verdrossen machen,
Gieb Kraft und Muth zum Streit!
Flöß' meiner Seele Stärke ein,
Sprich zu ihr: „Kämpf und bethe:
Bald ist die Krone Dein"! :,:

65. Danklied für die Erlösung Jesu Christi.
(Am Charfreytage.)

1. Du Herr der Welt,
Du Vater aller Dinge!
Du bist zu groß, daß ich Dich würdig singe:
Doch nicht zu groß, daß Dir mein Lied mißfällt.

2. O großer Geist!
Der Wesen Quell' und Leben!
Was kann Dir Dein Geschöpf vom Staube geben?
Was für ein Lied, das Deine Größe preist?

3. Der Himmel kann
Mit allen seinen Heeren
Dich, dessen Wink er ist, nicht würdig ehren —
Wie darf der Sünder denn zu Dir sich nah'n?

4. Doch Herr! er ist
Dein Werk, wie Seraphinen, —
Und wenn sie gleich Dir stets in Unschuld dienen,
So weiß er doch, daß Du sein Vater bist.

5. Du liebest ihn,
So bös er ist, nicht minder,
Als alle Deine himmlisch guten Kinder!
Was thust Du nicht, um ihn zu Dir zu zieh'n?

6. Wo fang' ich an,
Die Gnaden zu erzählen,
Die Du, mein Gott, zum Beßten meiner Seelen,
Mir Sünder überschwenglich hast gethan?

7. Vor Deinem Thron'
Sah'n ungefall'ne Schaaren
Sich Deine Güt' und Weisheit offenbaren:
Doch Ihnen gabst Du nicht zum Bruder Deinen Sohn.

8. Für mich, für mich
Mein Gott, für uns Verlorne
Verließ Er Deinen Schooß, der Eingebohrne,
Entäußert auch der Himmelsfreude sich!

9. Er, der schon war,
Eh' jene frühe Sonnen
Durch Ihn aus Deiner Hand entronnen,
Er wird im Fleisch den Sündern offenbar.

10. Er, ohne Den
Nichts, Nichts hat werden können,
Den ehrfurchtsvoll die Himmel König nennen,
Der Alles hält — durch Den die Welten steh'n;

11. Der auserwählt
Uns Sünder, kommt auf Erden,
Ein Mensch, wie wir, uns Sündern gleich zu werden,
Zu seyn das Licht, das Heil der Welt!

12. Sein Angesicht
Ist Friede, Huld, Erbarmen!
Der Allbereicherer wird gleich den Armen,
Und Gnad' ist, was Er will und spricht.

13. Der Menschheit Last
Liegt auf dem Ueberguten!
Wie schwer! Er trägt sie still bis zum Verbluten!
O Liebe, die kein Engel faßt!

14. Unsterblichkeit,
Nicht Stunden, Tage, Jahre
Des Heils erwirbt Er uns, Der Wunderbare
Der ewig uns und ganz verzeiht!

15. Wer dürft' es, wer
Von uns Gefall'nen glauben,
Ach, würdest Du es uns nicht Selbst erlauben,
Befähl'st Du's nicht — Erbarmendster?

16. Anbethung Dir
Mit jedem neuen Tage,
Mit jeder Stund' und jedem Herzensschlage!
Denn jedes Todes frey sind wir.

17. Ja! unser ist
Nun Erd' und Himmel wieder.
Gott schaut auf uns, als Seine Kinder, nieder,
Als Seine Brüder, Jesus Christ!

18. Gedanke, voll
Von Tausend Seligkeiten!
Es weiß kein Menschenherz von keinen Zeiten,
Wie's Dich, Erbarmer! preisen soll.

66. Die Auferstehung Jesu.
(Am Ostertage.)

—

1. Jesus, die erlösten Sünder,
Alle Christen danken heut
Dir, Du Todesüberwinder!
Dir, Du Herr der Herrlichkeit!

Der Du todt warst, lebest wieder;
Mit Dir leben Deine Glieder,
Uns, die Tod und Grab erschreckt,
Hat Gott mit Dir auferweckt.

2. Nieder kamst Du auf die Erde,
Gottessohn! von Gottes Thron;
Trugest jegliche Beschwerde,
Littest allen Spott und Hohn.
Menschen haßten Dich, Du Bester!
Aller Armen Hülf und Tröster!
Dich, Du Labsal jeder Noth!
Drängten sie bis in den Tod.

3. Willig, Herr, trug Deine Seele
Größter Leiden schwerste Last
Bis zum Tod, und in der Höhle
Lag Dein werther Leib erblaßt.
Endlich frey von aller Plage
Ruht Er bis zum dritten Tage;
Da kam in das stille Grab
Gottes Herrlichkeit herab.

4. Und der Todte lebte wieder!
Dir sang aller Engel Chor!
Herrlich giengst Du, Herr, hervor.
Alle, die Dein Grab beschützen,
Sinken todtblaß vor den Blitzen
Deiner neuen Majestät,
Die sich Sonnen gleich erhöht.

5. O, mit welchen Gottesfreuden
Strahlst Du aus des Grabes Nacht!
Ewigfern ist alles Leiden,
Ganz Dein großes Werk vollbracht.

Liebreich eilest Du, den Deinen
Im Triumphe zu erscheinen:
„Seht mich, Freunde, die ihr bebt!
„Jauchzet! euer Jesus lebt!

6. Lebend, zu verschied'nen Stunden,
Sah'n sie, Herr, Dich dort und hier;
Sie berührten Deine Wunden,
Sprachen, assen oft mit Dir.
Deinen Trost und Deine Lehren
Liessest Du sie wieder hören;
Freudig betheten sie an,
Die Dich wieder lebend sah'n.

7. Ja, Du lebst, o Jesus, wieder;
Hallelujah! ewiglich!
Mehr, als fünfmal Hundert Brüder
Sah'n mit ihren Augen Dich.
Lieblich sprachest Du mit ihnen;
Warst dem Saulus Selbst erschienen;
Dein und Deiner Freunde Feind —
Sah Dich, und er ward Dein Freund.

8. Jesus, Deines Lebens Zeugen
Sagen laut: Er lebt! der Welt:
Ihm soll jedes Knie sich beugen:
Er ist, der Gericht einst hält.
Rufen laut in Schmerz und Banden:
Jesus ist vom Tod' erstanden!
Sie, die bebend Dich geseh'n,
Heissen Todte aufersteh'n.

9. Sünder mit Gott zu versöhnen,
Kamst Du auf die Welt herab,
Starbst; o, fliesset Dankesthränen!
Standest auf aus Deinem Grab!

Jesus — dankt, versöhnte Sünder! —
Ist des Todes Ueberwinder;
Heil ist seiner Leiden Lohn;
Jesus ist des Höchsten Sohn.

10. Jesus ist von Gott gekommen,
Der bey Gott im Anfang war.
Lebt ihr Sünder! jauchzt ihr Frommen!
Alles, was Er sagt, ist wahr.
Alles, Alles wird geschehen:
Himmel werden eh' vergehen,
Eh' ein Wort von Jesus Christ
Nicht mehr wahr und göttlich ist.

11. Jesus lebt! Wer an Ihn glaubet,
Stürb' er gleich, er stirbt doch nicht.
Keiner, der Ihm treu verbleibet,
Keiner kommt in Sein Gericht.
Wer hier starb, wird auferstehen,
Wird unsterblich Jesum sehen;
Freudig, wer sich Ihm ergiebt,
Zitternd, wer Ihn hier nicht liebt.

67. Auf die Bittwoche.

1. Heut ruft Dein Sohn die Schaar der Armen
Zu Dir, Du Gott der Gütigkeit!
Zum Vaterherzen voll Erbarmen,
Zum Vater Deiner Christenheit.
Auf dieß Versprechen kommen Sünder,
Die grossen Leut', die kleinen Kinder,
Sie fleh'n mit aufgehob'ner Hand:
Herr, segne unser Vaterland!

2. Herr, Du bist reich, kannst Vieles geben,
Vor Dir ist keine Bitt' zu groß,
All' unsre Wohlfahrt, Glück und Leben
Fließt uns aus Deinem milden Schooß;
Du giebst, was wir durch Jesum bitten,
Der einst für uns am Kreuz' gelitten;
Durch Jesus theilst Du jedem Haus
Den besten Vatersegen aus.

3. Heut ruft Er uns zur Gnadenpforte,
Da klopfen wir nun alle an:
Gieb der Gemein an jedem Orte
Das täglich Brod für Jedermann!
Herr gieb dem Ackerbau Gedeihen,
Laß schöne Blüthzeit uns erfreuen:
Dein Sohn verspricht's, der Alles kann.

4. Verzeih uns, Vater, unsre Sünden!
Wir Kinder suchen Deine Huld.
Laß unsre Reu' Vergebung finden,
Lösch' aus durch Jesus unsre Schuld.
Lehr' uns nach Christentugend streben,
Daß wir im Liebesfrieden leben!
Und sucht mein Nachbar Hülf bey mir,
So geb' ich ihm aus Lieb' zu Dir.

5. Gott, Du hilfst uns in allen Nöthen,
Du bist's, der unsre Bitt' gewährt.
Sieh an Dein Volk! Wir Kinder bethen,
Wie Jesus Christ, Dein Sohn, gelehrt.
Wir wollen auch nach Deinem Willen,
Gott, unsre Standespflicht erfüll'n.
Laß uns die Frucht der Arbeit seh'n;
Nur Dir zu Lieb' soll sie gescheh'n!

61. Himmelfahrts-Lied.

1. Frohlock', mein Herz, weil Jesus Christ
Zum Himmel aufgefahren ist,
Der Todesüberwinder!
Die Wolke glänzt herab: Er schwingt
Sich auf sie hin, der Himmel singt:
Preis Dir, Du Heil der Sünder!

2. Des Himmels Herr, der Menschen Sohn
Wird im Triumph zu Seinem Thron
Vom Vater aufgenommen.
Die Seraphim, die Cherubim,
Sie fallen alle hin vor Ihm:
Ihm jauchzen alle Frommen.

3. Welch jubelvolles Sieg'sgeschrey:
Daß Jesus ewig König sey!
Es schwanken alle Thronen.
Der Gottmensch kommt, o welche Freud'!
Er kommt in Seiner Herrlichkeit
Im Himmel nun zu wohnen.

4. Ihm neigt sich aller Engel Knie:
Meßias, Jesus, rufen sie,
Heißt Menschen Engel werden!
Er hat das größte Werk vollbracht:
Sein ist die Weisheit, Sein die Macht
Im Himmel und auf Erden.

5. Wie herrlich bist Du, Herr, mein Heil!
Ich hab' an Deiner Klarheit Theil:
Für mich fuhrst Du zum Himmel.
Du, hoher Priester! gehst mit Ruhm
Für mich auch in Dein Heiligthum:
Dir folg' ich in den Himmel.

6. Du, dessen Wort die ganze Welt
Allmächtig rief, allmächtig hält,
Du Herr, durch Den wir leben!
So lang ich wall' im Staube hier,
Soll sich mein ganzes Herz zu Dir
Vom Staub' empor erheben.

7. Entreiß durch Deines Geistes Kraft,
Die Alles allenthalben schafft,
Mein Herz dem Tand der Erde:
Daß ich mit Muth von Deinem Thron,
Sohn Gottes und des Menschen Sohn!
Im Kampf gestärket werde.

8. Ja, Du, Du schaust auf mich herab,
Du, Der für mich dahin sich gab!
Laß dieß mich stets ermessen
Du kannst, obgleich Du, Jesus Christ!
Im Himmel aller Himmel bist,
Doch meiner nicht vergessen.

9. Hab' ich vollendet meinen Lauf,
So nimm mich in den Himmel auf,
Daß ich Dich, Jesus! sehe;
Daß ich in Deiner Herrlichkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Vor Deinem Throne stehe.

10. Frohlock', mein Herz! weil Jesus Christ
Zum Himmel aufgefahren ist,
Der Todesüberwinder!
Sing Ihm, wie Ihm der Himmel sang,
Da Er Sich auf die Wolke schwang:
Preis Dir, Du Heil der Sünder!

69. Am Pfingstfeste.

1. Vater, Du, Du kannst mich retten,
Wenn mich Niemand retten kann.
Bethen will ich, immer bethen:
Schau mich mit Erbarmung an.
Reiß die Wurzeln meiner Schmerzen,
Reiß die Sünd' aus meinem Herzen.
Meine Seele fleht zu Dir;
Sende Deinen Geist zu mir.

2. Nichts, als Deines Geistes Gnade,
Nichts sonst, Nichts verlangt Dein Kind.
Dann geh' ich auf rechtem Pfade
Sicher, muthig und geschwind.
Dann kann ich mein Fleisch bezwingen,
Dann des Geistes Früchte bringen,
Dann mich, Vater! Deiner freu'n,
Dann des Heiles sicher seyn.

3. Darum beug' ich meine Knie,
Bethe, Heiligster! vor Dir,
Flehe, Vater! spät und frühe:
Sende Deinen Geist zu mir.
Laß mir nichts die Hoffnung rauben,
Unterstütze meinen Glauben,
Meinen Eifer im Gebeth,
Das um Nichts, als Gnade fleht.

4. Sende bald den Geist des Lebens,
Vater Jesu Christi! mir.
Oder ist mein Fleh'n vergebens?
Dringt mein Schreyen nicht zu Dir?

Nein, ich werde überwinden,
Und Du wirst von meinen Sünden
Durch den Geist mich ganz befrey'n,
Vater, Du wirst Vater seyn.

5. Jesus Christus! schau mein Schmachten,
Höre mich, o Seelenfreund!
Solltest Du ein Aug verachten,
Das nach Deinem Geiste weint?
Schau! ich durste nach dem Guten:
Laß mein Herz nicht länger bluten!
Jesus Christus, nein, mein Fleh'n
Kannst Du länger nicht verschmäh'n!

6. Bist Du denn nicht reich für Alle?
Bist Du Aller Heiland nicht,
Der gestorben ist für Alle,
Allen Seinen Geist verspricht?
Ich, ich glaub' an Dein Versprechen:
Laß mich keinen Zweifel schwächen.
Gieb mir, was Dein Wort verheißt,
Gieb mir Jesus! Deinen Geist!

70. Am Dreyeinigkeitsfeste.

1. Gott in der Höh' sey Ehr' allein,
Sey Dank für Seine Gnaden!
Der Herr hat uns, Sein Volk zu seyn,
Erbarmend eingeladen.
Uns wohl zu thun, ist Er bereit:
Sein Rath ist unsre Seligkeit
Erhebet Ihn mit Freuden.

2. Ja, Vater, wir erheben Dich
Mit freudigem Gemüthe.
Du herrschest unveränderlich
Mit Weisheit und mit Güte.
Unendlich groß ist Deine Macht,
Und stets geschieht, was Du bedacht.
Wohl uns, daß Du regierest!

3. O Jesus Christ, des Höchsten Sohn!
Dich Seinen Eingebohrnen,
Dich sandte Gott vom Himmelsthron,
Zur Rettung der Verlornen.
Du Mittler zwischen uns und Gott!
Hilf uns im Leben und im Tod!
Erbarm' Dich unser Aller!

4. O heil'ger Geist! von Gott!
Erleuchte, beßre, tröste,
Die Jesus Christ durch Seinen Tod
Zum Dienst des Herrn erlöste.
Auf Deinen Beystand hoffen wir:
Verlaß uns nicht: so sind wir hier,
Und einst auch ewig selig.

71. Am Fronleichnamsfeste. I.

1. Christen, singt mit frohem Herzen,
Preiset Gott, das höchste Gut!
Das Geheimniß Seiner Liebe,
Seinen wahren Leib, Sein Blut:
Dieser Leib, der angeheftet
An dem Kreuze für uns starb.
Dieses Blut, das dort geflossen,
Und der Welt das Heil erwarb! —

2. Uns gegeben, uns zum Heile
Trat der Friedensfürst herein;
Aus Maria, einer Jungfrau
Wollt' Er uns gebohren seyn.
Seine Wunder gaben Zeugniß
Von der Göttlichkeit der Lehr',
Und das größte Liebeswunder
Gieng vor Seinem Tode her.

3. Als Er einst mit Seinen Jüngern
Bey dem Abendmahle saß,
Und dort die von dem Gesetze
Vorgeschrieb'nen Speisen aß,
Macht' Er eine Liebesstiftung,
Gab Sich Selbst zur Speise dar —
Und so liebte bis ans Ende
Er die Seinen wunderbar.

4. Er nahm in die heil'gen Hände,
Segnete und brach das Brod,
Und durch Seiner Allmacht Ausspruch
Ist es, wie Er, Mensch und Gott.
Dann reicht' Er den Kelch des Heiles,
Und Sein heilig Blut darinn,
Zum Gedächtniß Seines Leidens
Seinen lieben Jüngern hin.

5. Christen, bethet dieß Geheimniß
In dem Geist' der Demuth an!
Unser Glaub' ersetze Jenes,
Was der Sinn nicht fassen kann.
Dieses Denkmahl Seiner Liebe
In dem heil'gen Sakrament
Fordert unsre Gegenliebe
Bis zu unsers Lebens End'.

6. Guter Hirt, der Seiner Herde
Selbst Sein Fleisch, Sein Blut gewährt;
Der uns schwache, arme Pilger
Mit dem Brod des Lebens nährt:
Laß uns zu dem Gastmahl kommen,
Wo wir Dich nicht mehr verhüllt, —
Ewiglich ansehen können,
Wenn wir unsre Reis' erfüllt.

7. Gott, dem Vater, Gott, dem Sohne,
Gleicher Kraft und Wesenheit
Und dem Geist' am höchsten Throne
Singet Lob mit Fröhlichkeit.
Vater, gieb uns Deinen Segen!
Deine Kinder lieben Dich!
Sie vertrau'n auf allen Wegen
Durch den Sohn — im Geist' auf Dich!

72. 2

1. Da ich Dich, Herr, in Brod's Gestalt
Gewiß verborgen glaube;
So beth' ich Dich hier an im Staube,
Und schenke Dir mein ganzes Herz.
Das sich, durch Deinen Tod gerührt,
Vor Liebe ganz in Dich verliert.

2. Ihr Sinne schweigt, ihr Zweifel flieht!
Denn euer Urtheil trüget.
Das Wort vom Herrn hat obgesieget!
Ich glaube, was mein Herr gesagt;
Sein Wort, das Er geoffenbart,
Ist Wahrheit, die mein Herz bewahrt.

3. Die Gottheit hat am Kreuzesstamm
Der Sünder nicht geglaubet;
So ist's dem Aug auch nicht erlaubet,
Dich unverhüllt hier anzuseh'n:
Allein, wie Dismas glaube ich,
Ein Gottmensch starb am Kreuz für mich!

4. Mein Aug sieht zwar, wie Thomas, nicht
Das Zeichen Deiner Wunde;
Jedoch bekenn' ich mit dem Munde,
Was, Herr, uns Deine Kirche lehrt.
Ich glaub' an Christus; mein Vertrau'n
Will ich auf Ihn, wie Felsen, bau'n.

5. Auf den Altar gehört mein Herz,
Wo Jesus Christus wohnet;
Wo Seine ganze Liebe thronet,
Und Seine volle Gnade herrscht.
Er ist der Herzen Bräutigam,
Der, uns sie zu entflammen, kam.

6. Du allerschönster Seelenhirt! —
Du weidest unter Lilgen!
Die böse Leidenschaft zu tilgen,
Dieß lehre mich, Dein irrend Schaf!
Du hast erkauft die Seelenschaar,
Und suchtest, was verloren war.

7. Laß mich zu Deinem Tische, Herr!
Niemal unwürdig gehen!
Zieh meinen Geist in Deine Höhen,
Vorher geprüft und rein, zu Dir!
Ich will nicht essen das Gericht,
Du, Herr, willst mein Verderben nicht.

8. Du willst bey Menschenkindern seyn,
Zum Trost' in ihren Nöthen —
Erhörst, wenn wir, wie Kinder bethen,
Und im Vertrauen zu Dir fleh'n;

Schenkst uns Dich Selbst im Sakrament
Und stärkest uns im letzten End.

9. Erleuchte, beßre, stärk' mein Herz,
Daß ich die Tugend übe,
Die reine Flamme Deiner Liebe —
Die führe mich einst zu Dir hin,
Wo Dich mein Aug' im Glanz erblickt,
Dein Anlitz ewig mich entzückt.

10 Wir singen Ehre, Preis und Dank
Hier vor des Höchsten Throne —
Dem Vater, Seinem liebsten Sohne,
Dem Geiste Gottes, Beyden gleich!
Dir, heiligste Dreyeinigkeit,
Dich bethet an die Christenheit.

73. In öffentlichen Nöthen.

1. Jtzt züchtigt Deine Hand,
Allmächtiger, das Land.
Zu Deinem Vaterherzen
Erhebt in bittern Schmerzen
Sich das Geschrey der Armen;
Erhör' es mit Erbarmen!

2. Du siehst des Landes Noth,
Sie kam auf Dein Geboth.
Du kannst mit Allmachtshänden
Sie lindern, von uns wenden.
Ein Wort aus Deinem Munde
Verändert Zeit und Stunde.

3. O Herr, wir murren nicht;
Gerecht ist Dein Gericht
Bey Allem, was wir dulden;
Denn groß sind unsre Schulden,
Und Du bestrafst uns minder,

Als wir's verdient, wir Sünder.

4. Doch, Vater, Deine Huld
Ist größer, als die Schuld.
Gedenke an die Deinen
Die reuvoll vor Dir weinen;
Gedenke mit Erbarmen
An die gebeugten Armen!

5. Verkürze, lieber Gott,
Die Dauer unsrer Noth!
Laß, die voll Angst Dich flehen,
Trost und Erleicht'rung sehen;
Verwandle alles Leiden
In neue Lebensfreuden.

6. Doch wenn, Herr aller Welt,
Es Dir noch nicht gefällt,
Die Trübsal zu entfernen,
So stärk' uns, daß wir lernen,
Mit ehrfurchtsvollem Schweigen
Vor Dir uns kindlich beugen!

7. Ja, Deine Züchtigung
Leit' uns zur Besserung!
Laß sie die Sichern schrecken,
Die Schläfrigen erwecken,
Auf Dein Geboth zu merken;
Und Redlichfromme stärken.

8. Wenn dich das Herz nur liebt,
So wird, was uns betrübt,
Uns doch zum Heil gedeihen.
Wer Deiner sich kann freuen,
Dem werd' auch Deine Gnade
Zum Licht am dunkeln Pfade.

9. So stärke denn das Herz,
Daß auch im größten Schmerz'
Es nie an Muth uns fehle;

Und sprich zu unsrer Seele:
„Getrost! dich soll kein Leiden
Von meiner Liebe scheiden“!

10. Am Schluß' von unserm Lauf'
Klärt Alles hell sich auf
Dann wird die Aussicht heiter,
Dann weint kein Auge weiter;
Und dieses Lebens Leiden
Verwandeln sich in Freuden!

74. Aernteleid.

(Auf dem Aerntefelde zu singen.)

1. Wir freuen uns herzinniglich
Und preisen, lieber Schöpfer, Dich!
All unser Gut, all unsre Habe
Ist, lieber Schöpfer! Deine Gabe.
Wir sä'ten aus, nun ärnten wir,
Und Saat und Aernte kömmt von Dir.
D'rum freu'n wir uns herzinniglich,
Und preisen, lieber Schöpfer, Dich!

2. Hier unterm schönen Himmel, hier
Auf diesen Feldern giengen wir
Vor welchen Monathen und sä'ten,
Und sahen auf zu Dir, und fleh'ten:
O, laß es lieber Gott! gedeih'n!
Daß Deines Segens wir uns freu'n!
Du ließ'st gedeih'n, Gott, unser Thun:
Wir freu'n uns Deines Segens nun!

3. Wir pflügten und sä'ten hier
Das Saatkorn ein, dann giengen wir.
Doch wer hieß es im Schooß der Erde
Ersterben — daß es Hälmlein werde?

Wer zog das Hälmlein sorgsam auf,
Und legte seinen Segen d'rauf?
Du, lieber Gott, hast es gethan,
Wir bethen Dich mit Liebe an!

4. Wer zog das kleine Hälmlein groß,
Daß es so in die Höhe schoß?
Wer hieß den Thau die Felder feuchten?
Wer hieß die Sonne wärmend leuchten?
Wer ist's, der Alles thut und schafft?
Wer gab der Erde Kraft und Saft?
Du, lieber Gott, hast es gethan:
Wir bethen Dich mit Liebe an!

5. Wer füllte jeden Halm so voll
Mit Speise, die uns freuen soll?
Wer sah so gut auf uns hernieder,
Und gab uns hundertfältig wieder,
Was unser Arm uns angebaut,
Was Gottes Hand mir anvertraut?
Du, lieber Gott, hast es gethan:
Wir bethen Dich mit Liebe an!

6. Wir freuen uns herzinniglich,
Und preisen, lieber Schöpfer, Dich!
(Wie die erste Strophe.)

75. Danklied nach der Aernte.
(In der Kirche beym Dankfeste zu singen.)

1. In Dankes Wonne, Gott, liegen wir
Vor Deinem Throne, und danken Dir
Für alle Gaben, die wir durch Dich
Empfangen haben — so väterlich.

2. Wir hielten Deine Gebothe nicht;
Oft nur zum Scheine kaum unsre Pflicht.
Wir waren Sünder, Du liebtest doch
Uns böse Kinder, als Vater, noch.

3. Es fliessen Thränen, und unser Herz
Muß es bekennen mit Reu' und Schmerz:
Die vielen Gaben, die Du beschert, —
Daß wir sie haben, wir sind's nicht werth.

4. Du gabst uns Kräfte zum Ackerbau,
Den Früchten Säfte vom Morgenthau;
Du liessest Regen und Sonnenschein
Um unsertwegen gedeihlich seyn.

5. Die Donner rollten oft so fürchterlich,
Es schien, als wollten die Blitze sich
Verheerend rächen, und Sturmesfluth
Auf uns losbrechen in voller Wuth.

6. Gott, Du warst Retter, Du hielt'st zurück
Die Hagelwetter, — o, welch ein Glück!
Kein Wasser schwemmte die Furchen quer;
Dein Segen strömte stets auf uns her.

7. Du hast die Scheuer mit Korn gefüllt,
Das uns auch heu'r den Hunger stillt.
Für jeden Bissen des Brod's, den wir
Auch heu'r geniessen, Dank, Dank sey Dir!

8. Gott gab zu leben im Ueberfluß,
Damit wir geben zum Frohgenuß
Den armen Leuten: Es wäre Sünd' —
Ihr Hungerleiden, wenn wir satt sind.

9. Ja, auch der Arme lob' mit uns Gott!
Der rief: „Erbarme"! in Jammernoth,
Sprech' itzt voll Freuden: „Gott, Du gabst Brod!
Du sahst mein Leiden! Preis sey Dir, Gott"!

10. Den Armen speisen, hat er kein Brod,
Heißt Dank erweisen dem lieben Gott,
Und ist der beste, der Gott gefällt,
Mehr, als Dankfeste, die man Ihm hält.

76. Lied am Geburtstage.
(Und wohl auch an jedem Tage des Lebens.)

1. Preis Dir, Vater! für mein Leben!
Laut soll Dich mein Lied erheben!
Ganz sich meine Seele freu'n!
Lobgesang mein Herz nur seyn!
Worte zwar und Lieder schwächen
Deiner Liebe Glut und Licht —
Nein, mit Zungen auszusprechen,
Gott, ist Deine Liebe nicht!

2. Bilder können ihr nicht gleichen:
Kein Gefühl kann sie erreichen:
Ueber alles Denken groß
Ist sie — ewig, namenlos.
Wo, wo soll mein Lied anfangen?
Enden wo mein Lobgesang?
Dankgefühl ist mein Verlangen:
Dieß Verlangen ist mein Dank.

3. Du, Gott! wolltest, daß ich werde!
Du erschuf'st mich aus der Erde!
Du, der alles leben heißt,
Hauchtest in mich Deinen Geist!
Denken kann ich, kann empfinden,
Wünschen, wählen, lieben, scheu'n;
Gott! Dich suchen, Gott Dich finden;
Meiner mich und Deiner freu'n.

4. Du hast ewig mir gewogen,
Mich aus Mutterleib gezogen,
Du ernährt mich, Du gestärkt,
Meine Tritte Du bemerkt;
Leitetest mich alle Tage
Gütig, mächtig, wunderbar;
Wogest auf der Weisheit Wage
Freuden mir und Thränen dar.

5. Unzählbar und schrecklich waren
Die mir drohenden Gefahren:
Aber Deine Macht und Treu'
Führte sie vor mir vorbey.
Litt ich Schmerzen, weint' ich Thränen;
Rief ich kindlich nur zu Dir,
Vater! und das tiefste Sehnen
Meiner Seele gabst Du mir.

6. Hin zur Wahrheit und zur Tugend
Führtest Du von früher Jugend
Neben Wahn und Lastern mich;
Treuster Vater! väterlich;
Zogst mich tausendmal zurücke;
Freunde, Lehrer gabst Du mir;
Zogest mich mit sanftem Blicke,
Wollt' ich, wollt' ich nicht, zu Dir.

7. Tausendmal vergaß ich Deiner:
Aber Du erbarmtest meiner,
Vater! Dich auch tausendmal,
Vater! meiner ohne Zahl!
Meine heissen Thränen flossen:
Wieder kam des Herzens Ruh':
„Nein, ich will dich nicht verstossen,
Schonen will Ich"! sprachest Du.

8. Bis auf heut, bis diese Stunde
(Preis sey Dir von meinem Munde,
Dank aus vollem Herzen Dir!)
Warst Du, Gott! mein Gott mit mir;
Führtest mich auf allen Wegen!
Schütztest, lehrtest, liebtest mich;
Augenscheinlich war Dein Segen;
Deiner Wunder Zeug' bin ich.

9. Und was kann ich noch auf Erden
Unter Deiner Bildung werden!
Welch ein Zeuge Deiner Macht,
Wenn mein Glaube recht erwacht!
Ach, erweck' ihn! weck ihn heute!
Schenk das zweyte Leben mir!
Wie ich Dir noch nie mich weihte,
Weih' ich dann mich, Vater! Dir.

10. Bis zur letzten Lebensstunde
Gieb Lobpreisung meinem Munde,
Meinem Herzen Dankgefühl,
Seelenruhe, Glauben viel,
Liebe, mehr, als Alles, — Liebe
Aus des Glaubens reinstem Triebe,
Daß von Deiner Huld und Treu'
Jeder Tag ein Zeuge sey.

77. Für Verstorbene.
(An ihrem Gedächtnißtage und sonst.)

1. Erbarmer! für entschlafne Brüder
Fleht brüderlich das Bruderherz —
Für Christen — Eines Leibes Glieder —
Fleht gliederlich des Mitleids Schmerz.

2. Erbarmer! hör', wie die Gemeinen
Mit Einer Stimme zu Dir fleh'n —
Mit Thränen fleh'n sie für die Deinen,
Die nah' Dir sind — und dich nicht seh'n.

3. Vertrauensvoll auf Deine Güte,
Entschliefen sie so sanft dem Herrn:
Doch nicht ganz rein war ihr Gemüthe,
Nicht mackellos — und wär's so gern.

4. D'rum, Reinster! rein von allem Felle,
Ganz rein wasch sie in Deinem Blut,
Daß sey ihr Aug, wie Deines, — helle;
Ihr Herz, wie Deines, — rein und gut!

5. Dein Wort zum Mörder an dem Pfahle:
„Heut noch bist Du im Paradies"!
Laß hören unsre Brüder alle!
Mach's heut an Allen noch gewiß!

6. Erfüll', erfüll' ihr heißes Sehnen
Nach Deiner Freude Mitgenuß',
Und mildere die Fluth der Thränen
Durch Deinen sanften Freudengruß:

7. „Kommt her zu mir! — Des Vaters Söhne,
Des Sohnes Brüder — das seyd ihr!
Kommt, daß ich eure Tugend kröne,
Und ewig euch erfreu' bey mir!

78 **Morgenlieder. 1.**

1. Der Tag ist da, und weg die Nacht;
Ich bin und lebe noch!
Der Gott, der wieder Tag gemacht,
Wie gütig ist Er doch!

2. Wer sorgt für uns zu aller Zeit?
Wer gönnt zu Nacht uns Ruh?
Wer schenkt den Müden Munterkeit?
Wer, o mein Gott! als Du?

3. Du machtst, daß wir uns wiederseh'n,
Du weckest Leib und Geist,
Du bist's, der auf und niedergeh'n
Die Sonne täglich heißt.

4. Allgütiger, durch den ich bin,
Der täglich mich erhält;
O, schenke mir den rechten Sinn,
Zu thun, was Dir gefällt.

5. An meine Arbeit will ich nun
Mit Lust und Freude geh'n;
Man soll mich immer Gutes thun,
Nie bös und träge seh'n!

6. Du lieber Gott, bist stets bey mir,
Wenn ich Dich gleich nicht seh';
Und siehst und hörst mich dort und hier,
Ich sitze, oder geh',

7. Mein Herz schwing' stets zu Dir sich auf!
Du sey stets meine Lust.
So eilt mir schnell des Tages Lauf,
Des Guten nur bewußt!

8. Und wenn ich so mit frohem Trieb'
Das Gute eifrig thu':
Dann bin ich Gott und Menschen lieb,
Hab' stets im Herzen Ruh'.

79. 2.

1. Des Lebens Vater, Dank sey Dir!
Ich leb' und fühl's, ich bin noch hier;
Noch sank zum Schauervollen Grab'
Der Seele Wohnhaus nicht hinab.
Ich lebe, meine Seele denkt
An Dich, Der Licht und Leben schenkt!
Ich lebe, meine Seele fühlt,
Woraus der Quell des Lebens quillt.

2. Ich lebe, seh' Dein Morgenlicht,
Das laut von Deiner Liebe spricht;
Ich fühle Lebenslust und Kraft
Von Dir, Der dieß Gefühl erschaft.
Wenn kraftlos nach des Tages Schweiß
Die Hand dann sinkt auf Dein Geheiß;
Die düst're Nacht sich niedersinkt:
Dann bist Du es, Der an uns denkt.

3. Dann bist es Du, Der uns bewacht,
Daß nicht die Dunkelheit der Nacht,
Daß nicht ein Unfall uns erschreckt,
Bis uns Dein Frühlicht wieder weckt.
Dir töne, da die Nacht entfloh'n,
Nun meiner Lippen erster Ton!
Und meine Seel' erhebe sich
Zu Dir, und preise, Vater, Dich!

4. Doch nicht nur meiner Seele Dank,
Nicht nur mein froher Preisgesang —
Dich preis' auf meines Lebenspfad'
Im Stillen jede gute That.
Mein ganzes Leben preise Dich
Durch Dank und Liebe inniglich,
Durch Liebe, die Gehorsam schafft!
O, liebt' ich Dich aus aller Kraft!

5. Gieb mir den Sinn, der Dir gefällt,
Mißfiel er auch der ganzen Welt.
Gieb Demuth mir, und sanften Sinn!
Was Dir mißfällt, nimm von mir hin!
Gieb, daß ich stets voll Zuversicht
Mein Aug' erheb' zu Deinem Licht!
Daß mir die Nacht, kömmt sie herbey,
Als letzte — auch nicht schrecklich sey!

80. 3.

1. Nun ist es Tag, mit Ruhm und Dank
Verlaß' ich Bett und Ruh'.
Herr, höre meinen Lobgesang!
Mein erstes Wort bist Du!

2. Wie hat der Schlummer mich erquickt!
Ich fühle neuen Muth.
Vor Tausenden bin ich beglückt,
Die nicht so wohl geruht.

3. Mich schwaches Kind beschützest Du,
Du wachtest über mich!
Du schlossest mir die Augen zu,
Nun sind sie wach durch Dich.

4. Wie viele, die so rosenroth,
So hold wie ich geblüht;
Sind, eh' der Morgen kam, schon todt,
Wie dürres Laub verblüht.

5. Ich lebe noch; doch eh' die Nacht
Auch diesen Tag beschließt,
Wer weiß, ob noch mein Auge lacht,
Mein Geist so munter ist.

6. D'rum will ich meine kurze Zeit
Gott und der Tugend weih'n,
Und mich mit weiser Fröhlichkeit
Der Lebenstage freu'n!

7. Dann wird es niemal mich gereu'n,
Wenn ich den Tag durchlebt;
Ich werde froh und selig seyn,
Wenn man mich einst begräbt.

8. Ja leite mich, wie es Dein Rath,
Herr, für mich auserseh'n,
Ich will den kurzen Lebenspfad,
Durch Dich gestärket, geh'n!

81. 4.

1. Seele, auf, erwache wieder!
Weil der Morgen wieder wacht.
Sinke nicht in Träume nieder,
Reiß dich aus des Schlummers Nacht!
Laß die feurigsten Gebethe
Erstlinge des Tages seyn;
Das, worum ich gestern flehte,
Kann mir Gott auch heut verleih'n.

2. Hier in meiner stillen Kammer
Sieht Er mich und meine Noth.
Und so drückt mich nicht der Jammer,
Der mir heut, wie gestern, droht.
Konnte ein so sanfter Schlummer
Meiner Plagen Ende seyn:
So wird auch nach manchem Kummer
Gott mich wieder mild erfreu'n.

3. Einst bricht an ein schön'rer Morgen,
Der durch alle Leiden scheint;
Er verscheuet alle Sorgen,
Heitert's Aug, das Thränen weint.
Steh' ich nur am großen Tage
Auf im schönsten Unschuldskleid:
Dann verwandelt alle Plage
Sich in lauter Seligkeit.

11. 5.

1. Auf Brüder, (Schwestern,) auf! der Tag bricht an,
Schon läuft die Sonne ihre Bahn.
Auf! munter! Brüder, (Schwestern,) säumet nicht,
Uns weckt und winkt ihr freundlich Licht.
2. Ha, wie sie dort in Königspracht
Herab auf grüne Fluren lacht!
O, seht sie Segen und Gedeih'n
Auf den erwachten Erdball streu'n!
3. Sie läuft den Weg (ein frommer Held)
Zu segnen eine halbe Welt;
Sie fährt daher mit Schöpferskraft,
Und schweigt und glüht, erwärmt und schafft.
4. Der ächten Tugend Ebenbild,
Auch wenn sie sich in Wolken hüllt,
Wie, wenn sie ihren Glanz erhält,
Liebt sie, und segnet noch die Welt.
5. Gott, dessen Allmacht sie erschuf,
Du schufst auch uns mit dem Beruf —
Nicht mit der Sonne Schöpferskraft,
Die grosse Wunder ringsher schafft —

6. Du schufst uns ganz mit dem Beruf,
Mit dem Dein Wink die Sonne schuf,
Zu thun zum Glücke Deiner Welt,
Was unsern Kräften unschwer fällt.

83. .6

1. Willkommen, schöner Morgen,
Wär' ich nicht früh erwacht,
So bliebst du mir verborgen,
Als wär's noch immer Nacht.
Lust, Wunder und Entzücken
Begegnen meinen Blicken;
Schön ist's, wo ich hinseh',
Im Thal' und auf der Höh'!

2. Wie Diamanten blitzen,
So blitzt der Sonne Strahl
Im Thau; der Berge Spitzen
Sind schön, und schön das Thal.
Rings um mich her ist Freude,
Im Wald und auf der Weide;
Schön ist's, wohin ich seh'
Im Thal und auf der Höh'!

3. Ihr wißt nicht, reiche Prasser,
Was ihr für Glück verschlaft;
Seyd eure eignen Hasser,
Und durch euch selbst bestraft:
Verschlaft die schönen Stunden,
Nie wird von euch empfunden,
Was die so schöne Welt
Für Wunder in sich hält.

4. Ich aber will es fühlen!
Indem die Winde mir
Im Haare lieblich spielen,
Sitz' und betracht' ich hier.
Ist schon mein Erdeleben
Mit so viel Glück umgeben,
Was wird das Leben seyn,
Das dort uns soll erfreu'n?

84. Vor dem Essen.

1. Guter Geber, Dank sey Dir!
Du belebst; d'rum leben wir!
Du schaffst Brod und giebst Gedeih'n!
Wer soll Dir nicht dankbar seyn?

2. Du, Du segnest Müh' und Fleiß!
Alles, ist auf Dein Geheiß!
Alles was nur Odem hat;
Jeder Halm und jedes Blatt!

3. Jeder Tropfen Wasser ist
Zeuge, daß Du Vater bist!
Du legst Brod auf unsern Tisch:
Du machst munter uns und frisch!

4. Deine Gaben nehmen wir,
Vater! fröhlich nun von Dir,
Und geniessen brüderlich,
Was Du giebst, und preisen Dich.

85. Bey dem Essen.

1. Schon wieder Hunger, aber auch
Schon wieder keine Noth!
Der liebe Gott, nach altem Brauch,
Ist da mit Speis' und Brod.

2. Wo nimmt Er's doch auch alles her
Für Alt und Jung ohn' Zahl?
Auf Erden, in der Luft, im Meer
Find't jeder Mund sein Mahl.

3. Du speisest Alles, was sich regt,
Mit Freuden und mit Lust!
O Herr! ich bin sehr tief bewegt,
Und voll ist meine Brust.

4. Wie sich mein lieber Vater freut,
Wenn's seinem Kinde schmeckt,
So hast auch Du allweit und breit
Den großen Tisch gedeckt.

5. Wir essen All' und trinken All',
Und danken unserm Gott!
Sind überfroh beym vollen Mahl,
Und jubeln unserm Gott!

6. Wer äße auch nicht herzlich froh,
Und tränke wacker d'rauf?—
Ach, Gott! der arme Mann auf Stroh
Sieht auch zu Dir hinauf.

7. Laß ihn nicht hungern, lieber Gott!
Gieb auch dem armen Mann'
Auf seinem Stroh ein Stückchen Brod,
Du, Der ja Alles kann!

8. Doch, Du willst, daß wir reichen ihm;
Du gabst uns deßhalb mehr.
Wir geben gern: Sieh, Bruder, nimm!
Gepriesen sey der Herr!

86. Nach dem Essen.

1. Du Vater, Der uns Speise gab,
Du sahst mit Huld auf uns herab:
Mit Fried' und Dank genossen wir,
Was Du uns gabst! Wir danken Dir!
2. Was, Schöpfer! Deine Hand erschafft,
Erhältst Du auch mit Deiner Kraft.
Du schenkest uns durch Jesus Christ,
Was angenehm und nützlich ist.
3. Wir sehen dankbar auf zu Dir:
Erquickt und neubelebt sind wir.
Wir freu'n uns täglich, daß Du bist,
So lang ein Leben in uns ist.

87. Abendlieder.

1.

1. Ewiger, Du hast der Sonne Gang,
Und den Lauf des Mondes ausgemessen!
Von den Sternen tönt Dein Lobgesang,
Und ich sollte schweigen, Dich vergessen?

2. Jede Freude, jeder Odemzug,
Ist Geschenk von Dir, ist Deine Gabe,
Deine Huld ist's, die mich heute trug,
Dein ist Alles, was ich bin und habe.

3. Aber, Gott! verdient' ich diese Huld?
Drang ich höher auf der Tugend Stuffen?
Trug ich, was ich litt, auch mit Geduld?
Ueberhört' ich nie der Weisheit Rufen?

4. Gab ich, wenn ich konnte, dem, der bath?
War es Christensinn, der mich beseelte?
Kehrt' ich schnell zurück zum rechten Pfad,
Wenn ich mich verirrte, wenn ich fehlte?
5. War ich heut von Trug und Leichtsinn frey?
Braucht' ich nur zum Guten meine Glieder?
War ich fern von jeder Heucheley?
Liebt' ich, wie mich selbst, die Menschenbrüder?
6. Gott, des Herzens Bilder! Gott, vergieb,
Wenn ich fehlte, wenn ich wich vom Guten,
Wenn ich den vergaß, der mir zu Lieb',
Auf dem Berg' des Leidens mußte bluten.
7. Gott, vergieb und stärke meinen Geist,
Daß ich nur den Pfad der Tugend wandle;
Daß ich, wo der Strom des Lasters reißt,
Rastlos kämpfe, und als Christ nur handle.
8. Daß ich, wenn vom Aug' der Schlummer flieht,
Deines Beyfalls würdiger mich mache,
Und wenn Todesnacht den Blick umzieht,
Froh zur höchsten Seligkeit erwache.

88. 2.

1. Mein Gott, Du thast auch heut' an mir
Des Guten viel, ich danke Dir!
Ich hatte Nichts zu leiden:
Du gönntest mir viel Freuden.
(oder: Ich hatte zwar zu leiden;
Doch gabst Du mir auch Freuden.)
2. Du schenktest Speise mir und Trank,
Und Kleid und Wohnung! Dir sey Dank;
Denn alles, was ich habe,
Ist, Vater, Deine Gabe.

3. Schenk mir ein Herz voll Dankbarkeit,
Und kindliche Zufriedenheit!
Erwecke mein Gemüthe
Zum Preise Deiner Güte!

4. Entdecke meine Fehler mir;
Laß sie mich redlich, Gott! vor Dir
Bekennen und bereuen!
Du willst und kannst verzeihen.

5. Ja, liebster Vater! Du verzeihst
Durch Jesus! Schenk mir Deinen Geist!
Daß ich mit Fleiß und Mühe
Den Dienst der Sünden fliehe.

6. In dieser Nacht behüte mich
Vor allem Unglück väterlich;
Vor Schrecken und Gefahren
Kannst Du mich leicht bewahren.

7. Nun schlaf ich ruhig ein; denn Du
Wachst bey mir, gönnst mir müden Ruh
Mein Vater! Dir befehle
Ich kindlich Leib und Seele.

89. 3.

1. Auch diesen Tag hab' ich vollbracht —
Mit aller seiner Noth;
Nur Deiner Vaterlieb' und Macht
Verdank' ich es, mein Gott!

2. Wär'st Du nicht meines Lebens Kraft,
Mein Retter und mein Heil:
So würd' auf meiner Pilgerschaft
Mir wohl kein Trost zu Theil.

3. Ach, ohne Dich, Allgütiger!
Vergieng' ich in der Noth;
Von Trost und aller Hoffnung leer —
Wär' ohne Dich mein Tod.

4. Doch welchen Trost fühlt nun mein Herz;
Du bist und bleibst mein Gott!
Dein Wort versüßt mir jeden Schmerz,
Und lindert jede Noth.

5. Froh kann ich mich dem Schlaf vertrau'n,
Auch schlafend bin ich Dein;
Vor keinem Unfall soll mir grau'n,
Du wirst mein Helfer seyn:

6. Und sollte, Vater, diese Nacht
Des Lebens letzte seyn:
Wohl mir, dann ist mein Lauf vollbracht,
Vollbracht des Lebens Pein.

7. Doch, wie wird's mit mir jen'seits steh'n?
Ich bin vor Gott nicht rein.
Er wird verzeih'n all mein Vergeh'n,
Läßt mich in Himmel ein.

90.

4.

1. Ich preise Dich, Du Vater meiner Tage,
Daß Du mich heut für aller Noth und Plage,
Durch Deine Hand und gnadenvolle Macht,
So unverletzt und sicher mich bewacht.

2. Vergieb, wenn ich bey Tage nicht so lebte,
Daß ich dem Licht der Wahrheit nur nachstrebte.
Laß, Vater, dann durch Deiner Gnade Huld
Bey Dir in Ewigkeit getilgt seyn meine Schuld.

3. Schaff, daß mein Geist Dich ungehindert schaue,
Indem ich mich der trüben Nacht vertraue,
Und daß der Leib nach diesem Lebenstag'
Sich sanft an seiner Kraft erholen mag!

4. Vergönne, daß der lieben Engel Schaaren
Mich vor der Macht der Finsterniß bewahren;
Damit ich für der List und Tyranney
Der Feinde auch im Schlafe sicher sey!

5. Herr, wird mich einst die lange Nacht erschrecken,
Und mich ins tiefe, morsche Grab hinstrecken:
So blicke mich mit Gnadenaugen an,
Daß ich doch Trost im Tode haben kann.

6. Laß mich hernach zugleich mit allen Frommen,
Zu jenem Glanz des andern Lebens kommen,
Allwo Du uns den großen Tag bestimmt,
Dem keine Nacht Licht, Glanz und Klarheit nimmt.

91. 5.

1. In dieser Abendstille
Kömmt itzt mit Dankesfülle,
O Gott, mein Herz zu Dir.
Am hingeschwund'nen Tage
War Mißgeschick und Plage
Durch Deine Hand entfernt von mir.

2. D'rum mit dem Abendsterne,
Der aus der blauen Ferne
Auf mich so freundlich blinkt,
Preist Deine Vatergüte
Mein dankendes Gemüthe,
Das, Herr, vor Deinem Thron hinsinkt.

3. Noch leb' ich unversehret;
Von keinem Schmerz gestöret,
Leg' ich mich hin zur Ruh'.
In die erschöpften Glieder
Fließt neue Stärke wieder —
Aus Deiner milden Hand' mir zu.
4. O, träufe Ruh' und Frieden
Wohlthätig auf mich Müden —
In dieser Nacht, mein Herr!
Laß Engel mich bewahren
Vor drohenden Gefahren;
Ihr Schutz sey mächtig um mich her!
5. Sey, Herr, auch mit den Meinen,
Und segne sie mit Deinen
Wohlthaten, reicher Gott!
So leg' ich mich denn nieder:
Erwach' ich morgen wieder,
So preis' ich Dich beym Morgenroth.

92. 6.

1. Der Mond ist aufgegangen,
Die gold'nen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.
2. Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämm'rungshülle
So traulich und so hold —
Wie eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen? —
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir, getrost, belachen,
Weil unsre Augen sie nicht seh'n.

4. Wir stolze Menschenkinder
Sind eitel — arme Sünder,
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinnste,
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott, laß Dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freu'n!
Laß uns einfältig werden,
Und vor Dir hier auf Erden,
Wie Kinder, fromm und fröhlich seyn!

6. Woll'st endlich ohne Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod!
Und wenn Du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen,
Du unser Herr und unser Gott!

7. So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder;
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon' uns Gott mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen,
Und unsern kranken Nachbar auch.

93. Die Sternseherinn, Lise.

1. Ich sehe oft um Mitternacht,
Wenn ich mein Werk gethan,
Und niemand mehr im Hause wacht,
Die Stern' am Himmel an.
2. Sie geh'n da, hin und her zerstreut,
Wie Lämmer auf der Flur;
In Rudeln auch, und aufgereih't,
Wie Perlen an der Schnur;
3. Und funkeln alle weit und breit,
Und funkeln rein und schön;
Ich seh' die große Herrlichkeit,
Und kann nicht satt mich seh'n...
4. Dann saget unterm Himmelszelt
Mein Herz mir in der Brust:
„Es giebt was Beßer's in der Welt,
Als all ihr Schmerz und Lust".
5. Ich werfe mich auf's Lager hin,
Und liege lange wach,
Und sehe es in meinem Sinn',
Und sehne mich darnach.

2. Belehrende und erbauende Lieder.

94. Nutzen wahrer Frömmigkeit und Schädlichkeit des Lasters.

1. Ein fröhlich Herz, gesundes Blut
Ist in der That ein großes Gut,
Uns hat es Gott gegeben.
Ach, danken wir
Doch Gott dafür
Durch unser ganzes Leben!

2. Wer Gott gehorcht, der dankt Ihm recht,
Geschenke, Gaben sind zu schlecht,
Weil Gott das Herz begehret.
Wenn uns gefällt,
Auf was Gott hält,
Dann wird Er recht verehret.

3. Gott weiß am Besten, was uns nützt,
Wer Ihm gehorcht, der bleibt geschützt
Vor mancher Sorg' und Plage:
Wer Gott verläßt,
Dieß glaubet fest,
Hat nie zufried'ne Tage.

4. Ein Laster führt zum andern hin.
Sich zu verbergen, muß man flieh'n
Von Vaterland und Hütte;
Die Obrigkeit
Verfolget weit
Des bösen Flüchtlings Schritte.

5. Die Unruh' seines Herzens geht
Mit ihm herum, und wo er steht,
Nagt an ihm Furcht und Kummer.

Der böse Rath,
Die schlimme That
Verwehrt ihm Ruh' und Schlummer.

9. Wer aber reinen Herzens ist,
Und Gottes Wohlthat nie vergißt,
Ihn durch Gehorsam ehret,
Den schützet Gott
In aller Noth,
Sein Segen wird vermehret.

95. Der Kampf der Tugend.

1. Oft klagt Dein Herz, wie schwer es sey
Den Weg des Herrn zu wandeln;
Und täglich Seinem Worte treu
Zu denken und zu handeln.
Wahr ist's, die Tugend kostet Müh',
Sie ist — Sieg über Lüste;
Doch, richte selbst, was wäre sie,
Wenn sie nicht kämpfen müßte?

2. Die ihrer Laster sich erfreu'n,
Trifft die kein Schmerz hienieden?
Sie sind die Sklaven eig'ner Pein,
Und haben keinen Frieden.
Der Fromme, der die Lüste dämpft,
Hat oft auch seine Leiden;
Allein der Schmerz, mit dem er kämpft,
Verwandelt sich in Freuden.

3. Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen;
Allein sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen.

Der Tugend Pfad ist Anfangs steil,
Läßt nichts, als Mühe, blicken;
Doch weiter fort führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzücken.

4. Nimm an, Gott hätt' es uns vergönnt,
Nach unsers Fleisches Willen,
Wenn Wollust, Neid und Zorn entbrennt,
Die Lüste frey zu stillen.
Nimm an, Gott ließ' den Undank zu,
Den Frevel, dich zu kränken,
Den Menschenhaß: was würdest du
Von diesem Gotte denken?

5. Gott will, wir sollen glücklich seyn,
D'rum gab Er uns Gesetze;
Sie sind es, die das Herz erfreu'n,
Sie sind des Lebens Schätze.
Er leb't in uns durch den Verstand,
Und spricht durch das Gewissen,
Was wir Geschöpfe Seiner Hand
Flieh'n oder wählen müssen.

6. Ihn fürchten, das ist Weisheit nur,
Und Freyheit ist's, sie wählen.
Ein Thier folgt Fesseln der Natur:
Ein Mensch dem Licht der Seele.
Was ist des Geistes Eigenthum?
Was sein Beruf auf Erden?
Die Tugend! was ihr Lohn, ihr Ruhm?
Gott ewig ähnlich werden.

7. Lern' nur Geschmack am Wort' des Herrn,
Und Seiner Gnade finden,
Und übe dich getreu und gern,
Dein Herz zu überwinden.

Wer Kräfte hat, wird durch Gebrauch
Von Gott noch mehr bekommen;
Wer aber nicht hat, dem wird auch,
Das, was er hat, genommen.

8. Du streitest nicht durch eig'ne Kraft,
D'rum muß es Dir gelingen.
Gott ist es, welcher Beydes schafft,
Das Wollen und Vollbringen.
Wann gab ein Vater einen Stein
Dem Sohn, der Brod begehrte?
Beth' oft, Gott müßte Gott nicht seyn,
Wenn Er dich nicht erhörte.

9. Dich stärket auf der Tugend Pfad
Das Beyspiel sel'ger Geister;
Ihn zeigte dir, und ihn betrat
Dein Gott und Herr und Meister.
Dich müße nie des Frechen Spott
Auf diesem Pfade hindern:
Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott,
Und nicht bey Menschenkindern.

10. Sey stark, sey männlich allezeit,
Tritt oft an deine Bahre,
Vergleich oft mit der Ewigkeit
Den Kampf der Jugendjahre!
Das Kleinod, das Dein Glaube hält,
Wird neuen Muth Dir geben;
Und Kräfte der zukünft'gen Welt —
Die werden ihn beleben.

11. Und endlich, Christ, sey unverzagt!
Wenn's dir nicht immer glücket;
Wenn dich, soviel dein Herz auch wagt,
Stets neue Schwachheit drücket.

Gott sieht nicht auf die That allein;
Er sieht auf deinen Willen.
Ein göttliches Verdienst ist dein!
Dieß muß dein Herz ganz stillen.

61. Die Tugend, das Glück des Menschen.

1. Wie hat es doch ein Mensch so gut,
Der Gutes liebt und es auch thut!
Wie wohl ist ihm im Herzen:
Den ganzen Tag, die ganze Nacht!
Nichts ist, das ihn unglücklich macht,
Selbst Leiden nicht, nicht Schmerzen.

2. Nein, wer dem lieben Gott nur glaubt,
Sich keine That, kein Wort erlaubt,
Die Jesus ihn heißt meiden;
Wer Alles liebt, was Jesus liebt,
Sich ganz und froh an Ihn ergiebt:
Dem fehlt es nie an Freuden.

3. Wie froh sieht der den Himmel an,
Der Gutes thut, so viel er kann,
Der keine Mühe scheuet,
Der Alle, wie sich selber, liebt,
Den and'rer Traurigkeit betrübt,
Den Andrer Freude freuet!

4. Der Armer und Verlaßner sich,
Wie Jesus Christus, brüderlich,
Und hülfreich schnell erbarmet;
Der Gutes gönnt und Gutes schenkt —
Auch dem, der ihn aus Bosheit kränkt,
Der Feinde selbst umarmet!

5. O, wohl dem, der nicht Kleiderpracht,
Nicht Gold zu seiner Freude macht,
Und, was nichts nützt, verschmähet;
Bescheiden ist, nicht nur zum Schein,
Und, nicht bloß, um gerühmt zu seyn,
Gerade Wege gehet.

6. Wer fern von jeder argen List
Ein Freund der lieben Wahrheit ist,
Ein Feind vom falschen Wesen;
Weß ja ist ja, weß nein ist nein:
Wie lieb wird der den Menschen seyn!
Wie lieb so gar den Bösen!

7. Wer gerne mit all seiner Kraft
In guter Absicht Gutes schafft,
Hat hier viel frohe Tage:
Leicht, süsse wird ihm sein Geschäft.
Wer mäßig trinkt, und ißt und schläft,
Erspart sich Schmerz und Klage.

8. Und wenn ein Leiden dieser Welt
Auch ja des Frommen Seele quält,
Wie leicht wird er sich trösten:
Gott ist die Lieb' ich zage nicht,
Weil Jesus Christus mir verspricht:
Es diene mir zum Besten.

9. Wie elend wird der Sünder seyn,
Wie schmerzlich wird es ihn gereu'n,
Nicht recht gethan zu haben;
Dem Gotte, Der nicht lügen kann,
Der nichts, als Gutes ihm gethan,
Dem nicht geglaubt zu haben!

10. Ich fürchte mich vor keiner Noth,
Vor keiner Krankheit, keinem Tod,
Wenn ich Gott herzlich liebe,

Wenn ich, wie Jesus mich ermahnt,
Mit Herz und Leib, mit Mund und Hand,
Was recht und gut ist, übe.

97. Wache und bethe!

1. Sey wachsam, Christ, auf deine Schritte!
Groß ist die Macht der Sinnlichkeit,
Kaum merklich sind die ersten Tritte
Zum nahen Fall', d'rum sey bereit!
Dein eignes Herz ist oft der Feind,
Der es am Schlimmsten mit dir meynt.

2. Mach' dich schon in der früh'sten Jugend
Mit deinen Neigungen bekannt!
Bau nie zu viel auf deine Tugend;
Denn plötzlich fällt, wer erst noch stand.
Die Sicherheit stürzt in Gefahr,
Zu spät nimmst du dein Elend wahr!

3. Verführer werden sich vereinen,
Dich in des Lasters Netz zu zieh'n;
Ihr Thun wird dir oft löblich scheinen,
Ihr Heuchlerton reißt dich dahin.
O, widersteh', noch ist es Zeit,
Den Lockungen durch Wachsamkeit.

4. Bist du zu schwach zum Widerstehen,
So wende dich zu deinem Gott!
Er hört so willig unser Flehen,
Und sendet Hülfe in der Noth.
Wenn es das Herz nur redlich meynt,
Dann fehlt es nicht am treu'sten Freund.

5. Such' durch Gebeth dein Herz zu stärken,
Ein frommes, kindliches Gebeth
Sey dir der Sporn zu edlen Werken,
Der deinen Muth im Streit erhöht.
Im Augenblick der Leidenschaft
Ist wirksam des Gebethes Kraft.

6. Laß, so gefaßt, die Stunde schlagen,
Bestimmt zur Prüfung von dem Herrn!
Wirst du den Kampf nur muthig wagen,
Dann ist der Sieg dir nimmer fern;
Am Ziele harret deiner schon
Die ehrenvollste Siegeskron'!

98. Fünklein der Liebe.

1. Ein Fünklein ist in dir;
Von unserm Gott — im Herzen — kommt's, und treibt zu Gott;
Und wehrt dem rechten Geistestod'
Es macht dich Gott und Engeln werth,
Wenn du dieß Fünklein pflegst, und es sich mehrt.

2. Ein Fünklein ist in dir;
Das flimmert helle auf, so oft dir Gott einfällt,
Dein Herz und Sinn an Gott sich hält;
So oft du froh darüber bist,
Daß du sein Kind, und Er — dein Vater ist.

3. Ein Fünklein ist in dir;
Der Liebe Gottes — Fünklein, o, so zart und klein
Und über Alles mild und rein.
O, pfleg' du und bewahr' es wohl,
Und lerne recht, wie man es pflegen soll.

4. Ein Fünklein ist in dir;
Es wird gepflegt, wenn du, als sündig, dich erkennst,
In Demuth reuvoll Alles nennst,
Was du im Kleinsten auch gefehlt,
Was an dir selbsten — dir — vor Gott mißfällt.

5. Ein Fünklein ist in dir;
Es wird gepflegt, wenn du mit Gott vertraulich, frey,
Und kindlich, ohne Furcht und Scheu,
Im Herzen bist, und nichts verschweigst;
Was an dir ist, Ihm redlich Alles zeigst.

6. Ein Fünklein ist in dir;
Es wird gepflegt, wenn du zu Gott in Allem fliehst;
Wenn du Ihn Selbst zu Rathe ziehst
Und sagst: Ach, Vater, zeig mir's an,
Wie ich itzt das — für Dich — recht machen kann.

7. Ein Fünklein ist in dir;
Es wird gepflegt, wenn du in schweren Leiden bist,
Und doch dein Herz gelassen ist,
Sich faßt und aushält in der Noth,
Im Sinn': So schwer das ist, es kömmt von Gott!

8. Ein Fünklein ist in dir;
Es wird gepflegt, wenn du gehorsam, ruhig still,
Und ordentlich, weil's Gott so will,
Was dein Beruf heischt, munter thust;
Bey Allem froh in Gottes Wille ruhst.

9. Ein Fünklein ist in dir;
Es wird gepflegt, wenn du das Kleinste dir verwehrst,
Was Gott mißfällt; den Wink schon ehrst,
Den Er dir giebt; als { treuer Knecht / treue Magd }
Nichts thust, { so bald du merkst, es ist nicht recht. / worüber dein Gewissen klagt. }

10. Ein Fünklein ist in dir;
Es wird gepflegt, wenn Christus du im Menschen liebst;
Im Armen — Christus huldreich giebst;
Und unter Menschen immerhin —
Auf sonst nichts siehst, nichts denkst, als nur auf Ihn.

11. Ein Fünklein ist in dir;
Es wird gepflegt, wenn (was geschieht) du denkst dabey,
Daß es von Gott geordnet sey,
Und wahrhaft glaubst: von Ungefähr
Kömmt nichts. So will es Gott! Gelobt sey Er!

12. Ein Fünklein ist in dir;
Es wird gepflegt, wenn dir das — erste Wahrheit ist,
Daß du selbst Gottes Tempel bist,
Daß du Gott hast und trägst in dir,
Daß Er in dir — dein Gott ist für und für.

13. Ein Fünklein ist in dir;
Es wird gepflegt, wenn du bey Gott im Herzen weilst,
So lang du kannst; von Ihm nicht eilst.
So bläst sich dieses Fünklein an,
So wächst es immer, bis es flammen kann.

14. Dieß Fünklein ist in dir;
Und es treibt sänftiglich die Herzen Himmel an!
Und ist von Gott. — So pfleg es dann!
Es werd' in dir zur Feuerflamm'!
Vereine dich mit Gott, von dem es kam.
16. Dieß Fünklein ist in dir;
Der Liebe Gottes Fünklein ꝛc
Wie Strophe 3.

99. Allgemeine Sittenlehre.

Chor. Freut euch des Lebens, erfüllet eure Pflicht,
Handelt gerade und heuchelt nicht!
1. Wer Gott bey jedem Schritte fragt,
Ihm Dank für Lohn und Strafe sagt,
Nichts wider sein Gewissen thut
Der meyn'ts mit seinem Schöpfer gut. Ch.
2. Wer vom Gefühl' der Liebe brennt,
Und jeden Menschen Bruder nennt,
Und jedem Bruderdienste thut,
Der meynt's mit seinem Nächsten gut. Ch.
3. Wer sich nicht nährt von Schmeicheley'n,
Beleidigungen kann verzeih'n
Nichts — eignen Vortheils wegen thut,
Der meynt's mit seinen Freunden gut. Ch.
4. Wer nicht auf Glück von Menschen baut,
Nicht jedem, der ihm lächelt, traut,
Nichts ohne Ueberlegung thut,
Der meynt es mit sich selbsten gut. Ch.

100. Nächstenliebe.

1. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott!
Und haßt doch seine Brüder,
Der treibt mit Christus Lehre Spott,
Und lebt ihr ganz zuwider.
Gott ist die Lieb', er will, daß ich
Den Nächsten liebe, so, wie mich.

2. Wer dieser Erde Güter hat,
Und sieht die Brüder leiden,
Und macht den Hung'rigen nicht satt,
Läßt Nackende nicht kleiden,
Der ist ein Feind der ersten Pflicht;
Er hat die Liebe Gottes nicht.

3. Wer seines Nächsten Ehre schmäht,
Und gerne schmähen höret;
Sich freut, wenn sich sein Feind vergeht,
Und Nichts zum Besten kehret,
Nicht dem Verläumder widerspricht,
Der liebet seine Brüder nicht.

4. Wer zwar mit Rath, mit Trost und Schutz
Den Nächsten unterstützet,
Doch nur aus Stolz und Eigennutz —
Aus Weichlichkeit ihm nützet,
Nicht Gottes wegen, nicht aus Pflicht:
Auch der liebt seinen Nächsten nicht.

5. Wer harret, bis, ihn anzufleh'n
Ein Dürftiger erscheinet,
Nicht eilt, dem Frommen beyzusteh'n,
Der im Verborgnen weinet:
Nicht gütig forscht, ob's ihm gebricht,
Auch der liebt seinen Nächsten nicht.

6. Wer Neider, wenn er sie beschirmt,
Mit hartem Vorwurf quälet,
Und ohne Nachsicht straft und stürmt,
So bald sein Nächster fehlet:
Wie bleibt bey seinem Ungestüm
Die Liebe Gottes noch in Ihm?

7. Wer für der Armen Heil und Zucht
Mit Rath und Trost nicht wachet,
Dem Uebel nicht zu wehren sucht,
Das oft sie dürftig machet;
Nur sorglos ihnen Gabe giebt:
Der hat sie wenig noch geliebt.

8. Zwar es vermag ein Jeder nicht,
Stets in der That zu lieben;
Doch bist du nur geneigt, die Pflicht
Mit aller Treu' zu üben,
Und wünschest dir die Kraft dazu,
Und sorgst dafür: so liebest du.

9. Ermüdet dieser Trieb in dir,
So such', ihn zu beleben!
Sprich oft: Gott ist die Lieb', und mir
Hat Er sein Bild gegeben.
Denk' oft: Gott, was ich bin, ist Dein:
Sollt' ich, wie Du, nicht gütig seyn?

10. Wir haben Einen Gott und Herrn,
Sind Eines Leibes Glieder:
D'rum diene deinem Nächsten gern;
Wir All' sind Schwestern, Brüder.
Gott schuf die Welt nicht bloß für mich,
Mein Nächster ist Sein Kind, wie ich.

11. Du schenkst mir täglich so viel Schuld,
Als Herr von meinen Tagen;
Ich aber wollte nicht Geduld
Mit Schwestern, Brüdern tragen?
Dem nicht verzeih'n, dem Du vergiebst,
Und den nicht lieben, den Du liebst?
12. Ein unbarmherziges Gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht darmherzig ist, der nicht,
Die rettet, die ihn flehen.
D'rum gieb mir, Gott, den Liebesgeist,
Der Dich — die höchste Liebe — preist.

101. Feindeliebe.

1. Verbittre dir das Leben nicht,
O Christ, durch eig'ne Rache!
Vergeben ist des Menschen Pflicht,
Vergelten Gottes Sache.
Die Sanftmuth, die Sein Wort gebeut! :,:
Liebt Feinde, segnet, und verzeiht. :,:
2. Wahr ist's, empfindlich ist der Schmerz,
Von Menschen Unrecht leiden;
Und dennoch soll des Christen Herz
Am Zorne sich nicht weiden;
Soll nicht sein eig'ner Richter seyn, :,:
Soll alles Unrecht gern verzeih'n. :,:
3. So widrig diese Pflicht dir scheint,
So mußt du sie doch üben;
Sonst bist du nicht des Heilands Freund,
Der sie dir vorgeschrieben.
Empört dein Herz dagegen sich, :,:
So steh auf ihn, besiege dich! :,:

4. Wer hat wohl grössern Widerspruch
Von Sündern hier erduldet,
Als Selbst der Herr, der Schmach und Fluch
Von Andern nie verschuldet:
Und dennoch fleht Er Langmuthvoll :,;
Für Seiner Feinde ewig Wohl. :,:

5. Ihm folgen ist dein wahrer Ruhm!
Beleidigern verzeihen
Macht Ehre deinem Christenthum;
Sich ihres Falls nicht freuen,
Nicht den, der dich schmäht, wieder schmäh'n, :,:
Gereicht dir selbst zum Wohlergeh'n. :,:

6. Im Zorn denkt niemand ernstlich nach,
Was Gott gefallen sollte;
Die Rache selbst vermehrt die Schmach,
Die man bestrafen wollte;
Kein Schimpf wird ungescheh'n gemacht, :,:
Wenn deine Rachgier wild erwacht. :,:

7. Die Rachgier reißt Gerechtigkeit,
Den Glauben aus dem Herzen;
Stört des Gemüth's Zufriedenheit,
Und straft mit herben Schmerzen;
Sie raubt dir Dank, Gebeth, Vertrau'n, :,:
Den Muth, zu Gott froh aufzuschau'n. :,:

8. Durch Sanftmuth (eine süße Pflicht!)
Wirst du den Feind besiegen;
Entzieh doch deiner Seele nicht
Dieß göttliche Vergnügen!
Der Herr wird dir dann auch verzeih'n :,:
Dein Vater und Vergelter seyn. :,:

9. Laß mich aus Liebe, Gott, zu Dir —
Das Unrecht nicht selbst rächen!
Du wirst, verzeih' ich gern, auch mir —
Ein gnädig Urtheil sprechen.

Von Dir kömmt auch der Sanftmuth Sinn: :,:
Herr, deine Gnade geb' mir ihn!

102. Der Menschenfreund.

1. Auf, Brüder, eure Freude sey
Die Menschen thätig lieben!
Laß't Liebe ohne Gleißnerey
Durch gute Werk' uns üben!
Durch sie wird Gott und Mensch vereint,
Durch sie wird selbst der Feind zum Freund.
Chor: Es lebe der Menschenfreund!
2. Wer Trost und Freude schaffen kann,
Muß trösten und erfreuen!
Und thut ers: Heil dem braven Mann!
Laßt uns ihm Blumen streuen!
Aus Augen, die zuvor geweint,
Seht, wie nun Fröhlichkeit nur scheint! Ch.
3. Selbst Engel Gottes seh'n herab —
Und freu'n sich seiner Freuden;
Er blickt mit Hoffnung auf sein Grab,
Trägt ruhiger sein Leiden.
Erd', Himmel sind ihm traulich freund'
Mit Engeln wird er einst vereint. Ch.
4. Das höchste Ziel der Menschen ist,
Gott, Dir auf Deiner Erden,
Der Du der Welt Erfreuer bist,
Stets ähnlicher zu werden.
Wer liebt, ist selbst mit Gott vereint,
Gott ähnlich ist der Menschenfreund!

103. Um Geduld.

1. Nicht ermüden, nicht ermüden,
   Laß, mein Herr und Heiland mich!
Liebe will ich, ich will Frieden;
   Friedensstifter, schau' auf mich!
Hilf mir deinen Pfad betreten;
   Liebe, liebend dich anbethen
   Ohne Heucheley und Haß.

2. O Du Dulder Deiner Schelter!
   Gottes Langmuth, Jesus Christ!
Du, der Duldenden Vergelter!
   Liebe Dem, Der Liebe ist.
Freude, daß er stille leidet,
Unruh duldet, Zänker meidet!
   Meine Freude bleib nur Du!

3. Schon ein Blick von Deiner Liebe,
   Deinem Schweigen unterm Schmerz,
Kühlt die Glut der heissern Triebe,
   Strömet Frieden in das Herz.
Schweigender! Du lehr' mich schweigen,
Unter Gottes Joch mich beugen:
   Gottes Joch ist sanft und leicht.

4. Muth und stille, tiefe Freuden
   Reicht Er uns aus Seiner Hand
In dem Kelche herber Leiden,
   Ausgetrunken mit Geduld.
Reich' ihn dar! ich will ihn trinken!
Halt mich aufrecht, will ich sinken!
   Meiner Ohnmacht sey Du Kraft!

104. Trost für mancherley Thränen.

1. Warum sind der Thränen
Unterm Mond' so viel?
Und so manches Sehnen,
Ach, so bang und still?
Nicht doch, lieben Brüder,
Ist dieß unser Muth?
Schlagt den Kummer nieder;
Es wird Alles gut!

2. Aufgeschaut mit Freuden
Himmel auf zum Herrn!
Seiner Kinder Leiden
Sieht Er gar nicht gern.
Er will gern erfreuen,
Und erfre'ut so sehr;
Seine Hände streuen
Segens g'nug umher.

3. Nur ein schwach Gemüthe
Trägt nicht jedes Glück;
Stößt die reine Güte
Selbst von sich zurück.
Wie's nun ist auf Erden,
Nein, so solls nicht seyn!
Laßt uns besser werden,
Bald wird's besser seyn!

4. Der hat's bis zum Grabe
Ohne Sorg' und Müh',
Dem der Herr die Gabe
Des Vertrau'ns verlieh;

Dem macht das Getümmel
Dieser Welt nicht heiß,
Der getrost zum Himmel
Aufzuschauen weiß.

5. Sind wir nicht vom Schlummer
Alle Tag' erwacht?
Unsers Lebens Kummer
Währt nur eine Nacht.
Diese Nacht entfliehet,
Und der Tag bricht an,
Eh' man sichs versiehet,
Läuft er froh die Bahn.

6. Wer nur diesem Tage
Ruhig harren will',
Kömmt mit seiner Plage
Ganz gewiß an's Ziel.
Endlich ist's errungen;
Droben sind wir schon,
Und da wird gesungen
Sieg im Jubelton!

105. Vom guten Gebrauche der zeitlichen Güter.

1. Wohl dem, der bessre Schätze liebt,
Als Schätze dieser Erden!
Wohl dem, der sich mit Eifer übt,
An Tugend reich zu werden,
Und in dem Glauben, daß er lebt,
Sich über diese Welt erhebt.

2. Wahr ist es, Gott verwehrt uns nicht,
Hier Güter zu besitzen,
Er gab sie uns, doch auch die Pflicht,
Mit Weisheit sie zu nützen:
Sie dürfen unser Herz erfreu'n,
Und unsers Fleißes Antrieb seyn.

3. Doch nach den Gütern dieser Zeit
Mit ganzer Seele schmachten;
Nicht erst nach der Gerechtigkeit
Und Gottes Reiche trachten:
Ist dieses eines Menschen Ruf,
Den Gott zur Ewigkeit erschuf?

4. Der Geiz erniedrigt unser Herz,
Erstickt die edlern Triebe,
Die Liebe für ein schimmernd Erz
Verdrängt der Tugend Liebe,
Und macht, selbst der Vernunft zum Spott,
Ein elend Gold zu seinem Gott.

5. Der Geiz, so viel er an sich reißt,
Läßt dich kein Gut genießen;
Er quält durch Habsucht deinen Geist,
Und tödtet dein Gewissen.
Und reißt durch schmeichelnden Gewinn
Dich blind zu jedem Frevel hin.

6. Um wenig Vortheil wird er schon
Aus dir mit Meineid sprechen;
Dich zwingen, der Arbeiter Lohn
Unmenschlich abzubrechen;
Er wird in dir der Wittwen Fleh'n,
Der Waisen Thränen widersteh'n.

7. Wie könnt' ein Herz, vom Geize hart,
Des Wohlthuns Freuden schmecken,
Und in des Unglücks Gegenwart
Den Ruf zur Hülf' entdecken.
Und wo ist eine Standespflicht,
Die nicht der Geiz entehrt und bricht?

8. Erhalt Du mich, mein Gott! dabey,
Daß ich mir gnügen lasse;
Geiz ewig, als Abgötterey,
Von mir entfern' und hasse.
Ein frommes Herz, ein guter Muth,
Sey hier mein Theil, mein bestes Gut.

106. Gleichheit.

1. Zufrieden und fröhlich geh'n wir durch das Leben,
Das Gott auch dem Armen zum Frohseyn gegeben;
Zufrieden macht glücklich und tugendhaft, reich:
Es macht uns den Reichen, den Grossen selbst gleich.

2. Laßt Grosse, laßt Reiche mit Gütern sich blähen!
Sie sind ja doch Menschen und müssen vergehen.
Nicht Reichthum macht glücklich, nicht Grösse erhöht;
Es wird alles gleich von dem Tode gemäht.

3. Es müssen die Reichen, die Grossen der Erden
Gleich Armen und Niedern der Würmer Raub werden!

Was sollt' ich mich grämen, arm, niedrig zu seyn?
Ich geh' ja so leichter zur Himmelsthür' ein.

4. Und wollen, gleich Armen, die Reichen, die Grossen
Einst werden des himmlischen Reiches Genossen:
So müssen die Reichen im Geiste arm seyn,
Die Grossen vor Gott sich auch machen — sehr klein.

5. Ach, daß doch die Reichen im Geiste arm lebten,
Die Grossen vor Gott klein zu seyn, sich bestrebten,
Der Niedre und Arme zufried'n stets wär'!
Wie säh's dieß und jenseits vor Gott so gleich her!

107. Der Reichste.

1. Wer ist der Reichste auf der Welt?
Der stets zufrieden lebt,
Und über Ehre, Gut und Geld
Den freyen Sinn erhebt;
Dem jeder Mensch sein Bruder däucht,
Der Bruderliebe werth;
Dem Armen Brod und Hülle reicht,
Verkannte Unschuld ehrt;

2. Der unbekümmert, ob man ihn
Bemerkt, das Gute thut,
Und der mit königlichem Sinn
In seiner Unschuld ruht.

Sich höchlich freut, daß Flur und Wald,
Und Au und Berg und Thal,
Im wonnenreichen Mannigfalt
Ihm blühet — überall.

3. Den jede brave That ergötzt,
Doch nie der Tugend Schein;
Der keine Ehre höher schätzt,
Als die — ein Mensch zu seyn;
Der sich nur stets in Gott erfreut;
Dem Nichts, als Er gefällt —
Der ist für Zeit und Ewigkeit
Der Reichste auf der Welt.

108. Mässigkeit im Genuße.

1. Die Mäßigkeit in dem Genuße
Sey { Brüder / Schwestern } euern Kräften Ziel!
Gesundheit folgt ihr auf dem Fuße
Oft folgen ihr der Jahre viel.
Chor: Ihr { Brüder / Schwestern } übt die Mäßigkeit;
Die eure Lebenskraft erneu't!

2. Ach, bald versiegt der Freuden Quelle
Dem, der nicht sparsam aus ihr trinkt.
Des Uebermaßes Lust — wie schnelle
Sie in das Schauergrab hinsinkt!
Chor: D'rum, { Brüder / Schwestern } übt die Mäßigkeit;
Sie fristet eure Lebenszeit!

3. Entflieht der Wollust Zauberarmen,
Ihr folgen schnell Schmach, Reu und Schmerz,
Und die zernagen ohn' Erbarmen
Des früh verführten { Jünglings / Mädchens } Herz.

Chor: Ach { Brüder / Schwestern } sichert euch vor Leid'!

(Für Jünglinge)

4. Da wandert der gefüllte Becher
Von Hand zu Hand, von Mund zu Mund;
Schon rasen sie — die trunknen Zecher,
Und Feindschaft wird ihr Freundesbund.
Chor: Mensch, dich entehret Trunkenheit,
D'rum halt im Trinken Mäßigkeit!

5. Dort liegt des Jünglings frühe Leiche,
Den trunkne Mordsucht hingestreckt,
Er fiel auf seines Freundes Streiche,
Der itzt durch keine Reu' ihn weckt.
Chor: Zum Mörder macht die Trunkenheit,
D'rum trink du nur mit Mäßigkeit!

(Für Mädchen.)

6. Man sieht in Schenken manche Dirne,
Sie trinkt, bis sich der Blick verwirrt;
Verrückt im Herzen, im Gehirne,
Wie bald ist schändlich sie verführt.
Chor: Ihr Schwestern, haltet Mäßigkeit!
Es schändet wilde Trunkenheit.

(Für Jünglinge und Mädchen.

7. Im tollen Tanze rast die Jugend —
Ach, ein unsel'ger Augenblick
Raubt ihr Gesundheit, Unschuld, Tugend —
Mit ihnen all ihr Lebensglück.

Chor: Ach { Brüder / Schwestern } übt die Mäßigkeit,
Und haltet d'rum auf Wachsamkeit!

8. Wählt stets die gold'ne Mittelstrasse,
Des Lebens frohesten Genuß!
Und sichert euch vor'm Uebermaaße,
Vor banger Reu, vor herber Buß'.

Chor: Ihr { Brüder / Schwestern } übt ihr Mäßigkeit,
Nichts raubt euch die Zufriedenheit.

109. Nicht zu wenig, nicht zu viel!

1. Nicht zu reich, und nicht zu arm,
Nicht zu kalt, und nicht zu warm,
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Keins von Allen möcht' ich seyn.

2. Ist man reich, vergißt man bald,
Das zu thun, was Gott gefallt;
Man liebt all sein Lebenlang
Schwelgerey und Müßiggang.

3. Geht es nur so ärmlich her,
O, wie fällt es oft so schwer!
Und wär' man auch hoch daran:
Leicht ist's, daß man fallen kann.

4. Selig bist du, Mittelstand!
Ist mir so viel zugewandt,
Daß ich auf der Pilgerbahn
Meinem Nächsten dienen kann;

5. Bin ich schwerer Sorgen frey,
Meiner Pflicht und Absicht treu;
Hab' ich, was ich brauchen mag,
Heut und für den ganzen Tag: —

6. O, dann krönt Zufriedenheit
Meines Lebens Seligkeit,
Und ich ehr' an ihrer Hand
Gott, Natur und Vaterland.

110. Frohsinn.

1. Willst du frey und fröhlich geh'n
Durch dieß Weltgetümmel,
Mußt du auf die Vöglein seh'n
Wohnend unterm Himmel.
Jedes hüpft und singt und heckt —
Ohne Gram und Sorgen,
Schläft vom grünen Zweig bedeckt,
Sicher bis am Morgen.

2. Jedes nimmt sich, frey von List,
Was ihm Gott beschieden,
Und mit diesem Allen ist
Jedes wohl zufrieden.
Keines sammelt kümmerlich
Vorrath in die Scheunen;
Dennoch labt und nährt es sich
Mit den lieben Kleinen.

3. Keines bebt im Sonnenstrahl
Vor den fernen Stürmen.
Kömmt ein Sturm, so wird's im Thal
Baum und Fels beschirmen.
Täglich bringt es seinen Dank
Gott für jede Gabe:
Flattert einst — nach Frohgesang —
Still und leicht zum Grabe.

4. Willst du frey und fröhlich geh'n
Durch dieß Weltgetümmel,
Mußt du auf die Vögelein seh'n,
Wohnend unterm Himmel:
Wie die Vöglein haben wir
Unsern Vater droben.
Gute Menschen, singt mit mir,
Unsern Gott zu loben!

111. Täglich zu singen.

1. Ich danke Gott und freue mich,
Wie's Kind zur Weihnachtsgabe,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich,
Schön menschlich Antlitz, habe,

2. Daß ich die Sonne, Berg und Meer,
Und Laub und Gras kann sehen,
Und Abends unterm Sternenheer
Und lieben Monde gehen;

3. Und daß mir denn zu Muthe ist,
Als wenn wir Kinder kamen,
Und sahen, was der heil'ge Christ
Bescheret hatte — Amen!

4. Ich bethe Gott von Herzen an,
Daß ich auf dieser Erde
Nicht bin ein grosser, reicher Mann,
Und auch wohl keiner werde.

5. Denn Ehr' und Reichthum treibt und bläht,
Hat mancherley Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die vorhin wacker waren.

6. Und all das Gold und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen,
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
Kann's aber doch nicht machen.
7. Und die sind doch bey Ja und Nein
Ein rechter Lohn und Segen!
D'rum will ich mich nicht streng kastey'n
Des vielen Geldes wegen.
8. Gott gebe mir nur jeden Tag,
Was ich bedarf zum Leben.
Er giebt's dem Sperling auf dem Dach;
Wie sollt' er's mir nicht geben!

112. Zufriedenheit.

1.

1. Ich bin vergnügt, im Siegeston
Verkünd' es mein Gedicht,
Und mancher Mann mit seiner Kron
Und Szepter ist es nicht.
Und wär' er's auch, nun immerhin!
Mag er's! so ist er, was ich bin..

2. Des Sultans Pracht, des Mogols Geld,
Deß Glück, wie hieß er doch,
Der, als er Herr war von der Welt,
Zum Mond' hinaufsah noch?
Ich wünsche nichts von alle dem,
Zu lächeln d'rob fällt mir bequem.

3. Zufrieden seyn, das ist mein Spruch!
Was hälf' mir Geld und Ehr'?
Das, was ich hab', ist mir genug,

Wer klug ist, wünscht nicht mehr;
Denn, was man wünschet, wenn man's hat,
So ist man darum doch nicht satt.

4. Und Geld und Ehr' ist oben d'rauf
Ein sehr zerbrechlich Glas.
Der Dinge wunderbarer Lauf,
(Erfahrung lehret das)
Verändert Wenig oft in Viel,
Und setzt dem reichen Mann sein Ziel.

5. Rechtthun, und edel seyn und gut,
Ist mehr, als Gold und Ehr';
Da hat man immer guten Muth
Und Freude um sich her,
Und man ist stolz, und mit sich eins,
Scheut kein Geschöpf und fürchtet kein's.

6. Ich bin vergnügt (wie oben Nro. 1.)

113.

2.

1. Du klagst, und fühlest die Beschwerden
Des Stands, in dem du dürftig lebst.
Du wünschest glücklicher zu werden,
Und siehst, daß du vergebens strebst.
Ja, klage, Gott erlaubt die Zähren
Doch denk' im Klagen auch zurück:
Ist denn das Glück, das wir begehren,
Für uns auch stets ein wahres Glück?

2. Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend der Genügsamkeit.

Genieß du, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.

3. Gott ist der Herr, und seinen Segen
Vertheilt Er stets mit weiser Hand;
Nicht so, wie wir's zu wünschen pflegen,
Doch so, wie Er's uns heilsam fand.
Willst du zu denken dich erkühnen,
Daß Seine Liebe dich vergißt.
Er giebt uns mehr, als wir verdienen,
Und niemals, was uns schädlich ist.

4. Verzehre nicht des Lebens Kräfte
In träger Unzufriedenheit!
Besorge deines Stand's Geschäfte,
Und nütze deine Lebenszeit.
Bey Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
Ein ewig Glück in Hoffnung seh'n:
Dieß ist der Weg zu Ruh' und Leben,
Herr lehre diesen Weg mich geh'n.

114.

3.

1. In stiller Selbstgelassenheit,
Mit immer frohem Sinn',
Verzehre ich die liebe Zeit,
Bring so mein Leben hin.
2. Vergnügt mit meinem niedern Stand,
Genieß' ich Lust und Glück
Aus meines lieben Schöpfers Hand,
Und geb' Ihm Dank zurück'.

3. Drängt sich auch an mein fühlend Herz
Zu Zeiten ein klein' Weh';
So tröst' ich mich, und leid den Schmerz,
Und halte mich zu Ihm.

4. Ich denke, Gott ist mir doch Freund,
Und halte mich zu Ihm,
Er wischt die Thräne, heiß geweint,
Ich höre Seine Stimm'.

5. Ich sag' Ihm, wie mirs ist, und war,
Und Er spricht Muth mir zu;
Verschwunden ist der Schmerz dann gar,
Mein Herz fühlt süsse Ruh.

6. So mach' ich's auch, wenn Leidenschaft
Mich feindlich überfällt;
Ich hol' bey Ihm zum Kampfe Kraft,
Der auch den Sieg erhält.

7. So leb' ich denn zufrieden hin;
Und gräme mich nicht viel;
Gott ist mit mir, wo ich auch bin,
Froh komm ich an das Ziel.

115.
4.

1. Hier in der niedern Hütte —
Bey euch, ihr Lieben, hier
Gewährt, was ich Ihn bitte,
Allvater gütig mir.
Wir lieben uns und wissen,
Daß uns der Himmel liebt,
Da Er uns zu Genüssen
So viele Güter giebt.

2. Der Fluren grüne Weiden,
Den Hayn, des Bachs Krystall
Seh'n wir, und reine Freuden
Erscheinen überall.
Die Arbeit unsrer Hände
Wird unserm Fleiße leicht;
Es wird ihr frohes Ende
Mit jedem Tag' erreicht.

3. Der Himmel benedeyet
Durch seinen Segen sie,
Und unser Fleiß gereuet
Beym sauern Schweiß uns nie.
Wie froh sind wir hienieden,
Schau'n wir zum Himmel hin;
Mit unserm Loos zufrieden
Seh'n wir die Tage flieh'n.

116.

5.

1. Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin;
Giebt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab' ich frohen Sinn,
Und sing aus dankberem Gemüth'
Mein Morgen- und mein Abendlied. :,:

2. So mancher schwimmt im Ueberfluß',
Hat Haus und Hof und Geld,
Und ist doch immer voll Verdruß',
Und alle Freude fehlt.
Je mehr er hat, je mehr er will,
Nie schweigen seine Sorgen still. :,:

3. Da heißt die Welt ein Jammerthal,
Und däucht mich doch so schön;
Hat Freuden ohne Maaß und Zahl,
Läßt keinen leer ausgeh'n.
Das Käferchen, das Vögelein
Darf sich ja auch des Mayen freu'n. :,:

4. Und uns zur Freude schmücken ja
Sich Wiesen, Berg' und Wald,
Und Vögel singen fern und nah,
Daß Alles wiederhallt.
Bey'r Arbeit singt die Lerch' uns zu,
Die Nachtigall bey süsser Ruh'. :,:

5. Und wenn die goldne Sonn' aufgeht,
Und golden wird die Welt,
Und Alles in der Blüthe steht,
Und Aehern trägt das Feld,
Dann denk' ich, alle diese Pracht
Hat Gott zu meiner Lust gemacht. :,:

6. Dann preise, und dann lob' ich Gott,
Und schweb in hohem Muth,
Und denk', es ist ein lieber Gott,
Und meynt's mit Menschen gut:
D'rum will ich immer dankbar seyn,
Und mich der Güte Gottes freu'n! :,:

117.

6.

1. Vergeßt, was euch am Herzen liegt,
Und seyd, wie ich vergnügt!
Die Welt soll den
An mir erseh'n,
Den nie ein Wunsch betrügt.
Auf, nehmt die Zeit in Acht!
Deßwegen sind wir nicht gemacht,
Daß Gram und Groll
Uns martern soll:
D'rum, Freunde, freudig! lacht!

2. Wer wird denn stets zu seiner Pein
Für Kummer sinnreich seyn!
Nicht wahr, mein Herz,
Durch Gram und Schmerz
Wird doch die Welt nicht dein.
Lacht gleich auch mein Geschick
Nicht einen jeden Augenblick,
So seh' ich zu,
Halt' mich in Ruh',
Und werde selbst mein Glück!

3. Dem Zehnten ist die wahre Lust
Nicht einmal recht bewußt;
Ich finde sie
Mit leichter Müh'
In meiner eignen Brust:
Mein Wunsch sieht stets sein Ziel;
Denn, was ich habe, nenn' ich Viel,
Und was gebricht,
Das wünsch' ich nicht:
So hab' ich, was ich will.

4. Ich komme mit Gelassenheit
Doch allemal noch weit.
Ein Andrer klagt,
Und fleht und zagt,
Und mehrt doch nur sein Leid:
D'rum jeder sey, wie ich!
Ich lachte, wenn auch Alles wich';
Und wär' nichts da,
Als ich, nun ja —
Ich lache über mich!

5. Zu lachen giebt es über mich
Stoff g'nug, das sehe ich;
Der Flattersinn
Fliegt oft dahin —
Und überflieget sich,
Stoßt sich die Flügel weg,
Und liegt zu Boden, wie ein Geck.
Mußt weiser thun,
Sagt man sich nun,
Und nimmer seyn — so keck!

6. Mußt beßer deinem Gott vertrau'n,
Nicht auf dich freveind bau'n!
Nichts stört dich denn,
Kannst fröhlich geh'n,
Zum Himmel lustig schau'n. —
Wenn's stürmend wogt die Kreuz und Quer,
Dein Anker hält,
Bricht auch die Welt.
Gott schützt dich, willst du mehr?

7. D'rum laß' ich meinen Frohsinn nicht,
Stets froh ist mein Gesicht!
Macht's auch, wie ich,
Und sicherlich
Bleibt's euch dann immer Licht,
Ihr wallet froh dahin,
Und Nichts trübt euch mehr euern Sinn.
D'rum folget mir,
Dann seyd auch ihr
So glücklich, als ich's bin.

118. Wider den Vorwitz, das Künftige zu wissen.

1. Gütig hüllt in Finsternissen
Gott die Zukunft ein;
Deutlich sie voraus zu wissen
Würde Strafe seyn.

2. Säh' ich Glück auf meinem Wege,
Würd' ich stolz mich bläh'n,
Und leichtsinnig, oder träge
Meinen Zweck verseh'n.

3. Säh' ich Unglück, würd ich zittern,
Und der Zukunft Zeit
Würde mir das Glück verbittern!
Das mich itzt erfreut.

4. Was ich habe, will ich nützen,
Fernen Gram nicht scheu'n!
Und soll ich ein Glück besitzen,
Mich desselben freu'n!

119. Thut Gutes, als Christen, und freuet euch!

1. Die Erde ist kein Jammerthal,
Sie hat auch ihre Freuden,
Und meistens in viel größ'rer Zahl,
Als Traurigkeit und Leiden.
Wer sich auf Alles Wehrmuth streut,
Der ist fürwahr nicht recht gescheid.
Chor: Es lebe, es lebe Fröhlichkeit!

2. Und warum sollt' ich mich nicht freu'n?
Gott hat's nicht untersaget.
Auch wird's gewiß Ihm lieber seyn,
Als wenn man immer klaget.
D'rum bleib' ich stets in meinem Sinn
Mit dem zufrieden, was ich bin.
Chor: Wir haben, wir haben frohen Sinn.

3. Die Lebenszeit hat großen Werth,
Wenn man sie nicht verschwendet;
Hergegen so, wie sich's gehört,
Sie christlich klug verwendet,
Zum Heil für sich und Andrer lebt,
Sich selbst und sie zu beßern strebt.
Chor: Es lebe, sey froh, was nützlich lebt!

4. Wer seinen Nächsten redlich liebt,
Und Gutes ihm erweiset,
Mit Vorsatz keinen je betrübt,
Den Armen labt und speiset,
Als Menschenfreund und Christ hier lebt,
Der stirbt nicht, wenn man ihn begräbt.
Chor: Es lebe, sterb' nie, was christlich lebt!

5. Vom Herzen lasset heut uns freu'n,
Doch mäßigen die Freude;
Nicht wild und ausgelassen seyn,
Und fern von allem Neide.
Kein Zank, kein Streit soll uns entzwey'n!
Wir wollen christlichweise seyn!
Chor: Wir wollen uns christlichweise freu'n!

120. Aufmunterung zu allerley Tugenden.

1. Die Zeiten, Brüder! sind nicht mehr,
Da Treu' und Glauben galten;
Itzt sind die Worte glatt und leer:
So machten's nicht die Alten'
Wie mancher schwört itzt Stein und Bein,
Und nie stimmt seine That mit ein.
Chor. Wir wollen redlich seyn!

2. Daß Vater Noe Wein erfand,
Muß jeder Zweifler glauben,
Er schnitt die Ranken mit Verstand,
Und kelterte die Trauben.
Oft, wenn sich seine Kinder freu'n,
Berauschen sie sich in dem Wein.
Chor: Wir wollen mäßig seyn:

3. Die Pflicht befiehlt, das Wohlergeh'n
Des Nächsten nicht zu neiden:
Man soll, wenn And're muthlos steh'n,
Sie speisen, tränken, kleiden.
Der wahre Mensch fühlt ihre Pein,
Um Trost und Hülfe zu verleih'n:
Chor: Wir wollen Menschen seyn!

4. Wer nach verboth'nen Schätzen strebt,
Hat kein vergnügt Gewissen;
Es quälet ihn, so lang er lebt,
Mit bösen Schlangenbissen.
Ein Irrlicht führt durch falschen Schein
Ihn in des Unglücks Gruft hinein;
Chor. **Wir wollen glücklich seyn!**

5. Nie soll der Freundschaft hoher Preis
Bloß auf der Zunge spielen,
Ein Freund muß ihn mit regem Fleiß
Und durch Verdienste fühlen;
Er muß, vom Eigennutze rein,
Ihr seine Seele herzlich weih'n!
Chor: **Wir wollen Freunde seyn!**

6. Was Christus lehrt, das übertrifft
Doch alle Weisheitlehren;
Denn Er verlangt, der Rache Gift
Im Herzen zu zerstören.
Der Christ muß Feinden freundlich seyn,
Vom Herzen ihnen stets verzeih'n!
Chor: **Wir wollen Christen seyn!**

121. Bild des menschlichen Lebens.

1. Jüngst — schon am frühen Morgen
Zur edlen Sommerszeit,
Als ich so ohne Sorgen
Von Unmuth ganz befreyt
Lustwandelte im Garten
Erstund ein Bümlein — zart; —
Ich wollte je noch warten,
Bis es vollkommen ward.

2. Die Morgenröth' schwand schnelle,
Denn ihren Purpurschein
Wand schon des Tages Helle
In Glanz und Schimmer ein.
Die Sonn' goß erst die Strahlen
Auf's Blümchen übermild;
Jed' Blättchen, recht zum Malen,
War ganz mit Zierd' erfüllt.

3. 'S war lieblich anzublicken,
Und süß sein Wohlgeruch,
Selbst Kranke konnt's erquicken
In ihrem letzten Zug.
Ein Lüftchen weht gelinde,
Da schwebt das Blümelchen,
Wie an der Fadenbinde
Das munt're Vögelchen.

4. 'S wog muthig sich am Stiele,
Dreht froh sich hin und her,
Als wenn's vom Lebensziele
Noch gar so ferne wär'.
Wer könnt' dich Blümchen hassen
In deiner schönsten Zier'?
Von dir kann ich nicht lassen;
Mir ist so wohl bey dir.

5. Wer möchte wohl aussprechen
Der Schöne Lieblichkeit?
Wer fände ein Gebrechen
An dir, du Zierd' der Zeit?
Zwar Salomo war mächtig,
Doch nie so schön gekleid't,
Glänzt er gleich überprächtig
In Pomp und Herrlichkeit.

6. Auf dich zu — fliegen Bienen
Mit sumsendem Gewirr',
Um Honig zu gewinnen,
Saugt jede Saft aus dir.
Der Mensch selbst kann nicht weichen,
Schaut er mit Lust dich an,
Und ruft, daß dir nichts gleichen
An Pracht und Schönheit kann.

7. Wohlan! — du magst nun prahlen!
Des Gartens Sternchen, du!
Wirst dennoch bald hinfallen,
Geschehen ist's im Nu;
Bald wirst du dich entfärben,
Jed' Blättchen weht sich ab;
Noch heute wirst du sterben:
Bey Zeiten denk' an's Grab!

8. Ich zwar will dich nicht brechen,
Ich laß' dich gerne steh'n;
Der Sonne Strahl wird stechen:
Wie schnell wirst du vergeh'n!
Möcht's doch so bald nicht werden!
Allein sie schießt in Eil'
Den Strahl gerad' zur Erden,
Wie glüh'nden Todespfeil!

9. Und immer heißer brennet
Der Strahl das Blümchen auch.
Ach, daß mans kaum mehr kennet,
Versengt es der Glut-Hauch.
Was willst du nun beginnen?
Du erst so wunderschön,
Mußt ohne Hülf' verbrinnen —
Wie schmerzt michs anzuseh'n.

10. Seht, wie sich's muthlos neiget,
Wie's welkend sinkt dahin,
Und von der Wahrheit zeuget;
Fall folgt dem stolzen Sinn.
Ach, Blümchen, jung von Tagen,
Du schon des Todes Raub?
Wie muß ich dich beklagen;
Du, wie gefallen Laub!

11. Die Seel' hat's auf der Zunge,
Bald athmet es nicht mehr.
Ach, ach, du theure Junge,
Du daur'st mich wahrlich sehr!
Das waren kurze Stunden,
Du zartes Blümelein!
Schon bist du überwunden —
Ach, welche Todespein!

12. Nun hab' ich dir vor Augen,
O Mensch, treu hingemalt,
Daß Fleisch und Blut nichts taugen;
Denn plötzlich überfallt
Der Tod dich; deine Schöne,
Ach welkt so bald dahin,
D'rum rath' ich dir, entwöhne
Dich doch dem stolzen Sinn!

13. Auf Gott mußt du nur bauen,
Bereu'n des Stolzes Muth,
Nicht mehr auf dich vertrauen,
Nicht auf dein junges Blut;
Nicht auf die Menschen sehen,
Die, schmeichelnd, rühmen dich,
Und leicht das Fähnchen drehen,
Eh' noch ein Tag verstrich.

14. Wie bald ist's auch geschehen
Mit aller Herrlichkeit! —
Des Todes heisse Wehen
Zerstören sie noch heut.
Du stehst in voller Blüthe,
Wie's schöne Blümelein:
Zumal, 's hilft keine Bitte,
Ist da — ein Fieberlein.

15. Eh' du es ahnst, verbrennet,
Es alle Lebenskraft,
Daß dich schon nimmer kennet,
Der dich sah voller Saft;
Den schwachen Lebensfaden,
Ach, reißt der Tod entzwey,
Der mähet, ohne Gnaden,
Dich weg; du welkst, wie Heu!

16. Was willst du nun viel prahlen,
Wie's schwache Blümelein?
Bald wirst du, wie dieß, fallen;
D'rum lern' demüthig seyn,
Und dich dein ganzes Leben
In deinem Gott erfreu'n!
Ihm sey du stets ergeben:
Dann ist der Himmel dein!

122. Gesundheit.

I.

1. Sagt mir! Kann's ein größer Glück,
Als Gesundheit geben?
Frisches Blut und heit'rer Blick,
Schaft das rechte Leben!

2. Hätt' ich Silber, oder Gold,
Viel, wie Sand am Meere;
Wären Könige mir hold,
Schenkten mir viel Ehre;

3. Und ich müßte schwach und krank
Durch das Leben schleichen:
O, ich sagte wahrlich Dank
Für das Glück der Reichen!

4. Reichthum schwindet, Ehre flieht,
Sagen alle Weisen:
Der nur, dem Gesundheit blüht,
Darf sich glücklich preisen.

5. Nein! es kann kein besser Glück,
Als Gesundheit geben;
Frisches Blut und heit'rer Blick —
Schaft das rechte Leben!

123

2.

1. Ich bin gesund, das ist so gut,
Das ist so dankenswerth.
Ach, Gott, wer auf dem Siechbett' ruht,
Fühlt erst, was er entbehrt.

2. Wie mancher lebt durch's ganze Jahr
Nicht Einen muntern Tag.
Das ist ein Leben ja — fürwahr,
Das man nicht neiden mag.

3. Und was ist denn all' Hab' und Gut,
Und all' die gelbe Spreu,
Fehlt uns Gesundheit, froher Muth,
Und gutes Herz dabey?

4. Und hätte man die ganze Welt,
Und schleppte sich so siech:
Das Leben wäre doch vergällt,
Es wäre jämmerlich.

5. Gesundheit ist dem wohl ein Schatz.
Weh dem, der sie nicht ehrt;
Sie auf der Lüste Tummelplatz
Erst schwächt, und dann zerstört.

6. Ach, siecher Leib macht siechen Geist,
Sie steh'n zu eng im Bund.
Wenn jenen Krankheit niederreißt,
Ist dieser nicht gesund.

7. Was ist das Hierseyn ohne Kraft?
Ein Irren in der Nacht;
Ein Leben, das nur Elend schafft,
Uns selbst zur Last uns macht.

8. D'rum danke doch ein jeder Gott!
Für der Gesundheit Glück!
Und wem sie fehlt, dem führe Gott
Sie in den Schooß zurück.

124. Für Kranke.

(In den ersten Stunden der Krankheit.)

1. Ich hab' in guten Stunden
Des Lebens Glück empfunden,
Und Freuden ohne Zahl.
So will ich denn gelassen
Mich auch im Leiden fassen:
Welch' Leben hat nicht seine Qual?

2. Ja, Herr, ich bin ein Sünder,
Und stets strafst du gelinder,
Als es der Mensch verdient.
Will ich, beschwert von Schulden,
Kein zeitlich Weh' erdulden,
Das doch zu meinem Besten dient?

3. Dir will ich mich ergeben,
Nicht meine Ruh', mein Leben
Mehr lieben als den Herrn.
Dir, Gott, will ich vertrauen,
Auf Menschen nicht viel bauen;
Denn Du nur hilfst und rettest gern.

4. Laß Du mich Gnade finden,
Mich alle meine Sünden
Erkennen und bereu'n.
Jetzt hat mein Geist noch Kräfte,
Sein Heil laß mein Geschäfte,
Dein Wort mir Trost und Leben seyn.

5. Wenn ich im Herrn entsterbe
Bin ich des Himmels Erbe:
Was schreckt mich Grab und Tod?
Auch auf des Todes Pfade
Vertrau' ich deiner Gnade:
Du Herr! bist bey mir in der Noth.

6. Ich will dem Kummer wehren,
Gott durch Geduld verehren,
Ihm glauben, zu Ihm fleh'n.
Ich will den Tod bedenken:
Der Herr wird Alles lenken;
Und was mir gut ist, wird gescheh'n!

125. Beym Genesen.

1. Jeder Hauch von meinem Leben,
Vater, ist Geschenk von Dir;
Jeder Odem, mir gegeben,
Fodert Freud' und Dank von mir.]

2. Für die neugeschenkten Kräfte
Sey mein Herz voll Dankbarkeit:
Jedem nützlichen Geschäfte
Sey'n auf's neue sie geweiht.

3. Gieb mir Weisheit, scharf zu zählen
Meiner schnellen Tage Zahl:
Was mich würd' im Tode quälen,
Sey mir itzt schon Seelenqual.

4. Herr! Dir flehen Herz und Hände:
Hilf mir, daß mich jeder Tag,
Daß mich laut mein nahes Ende
Lehre jeder Glockenschlag.

5. Gieb mir neue Kraft und Freude,
Deinen Willen treu zu thun:
Frohe Hoffnung, wenn ich leide,
Bald vom Leiden auszuruh'n!

126 Nach der Krankheit.

1. Ich lag und schlief; da fiel ein böses Fieber
Im Schlaf' auf mich daher,
Und stach mir in der Brust — dem Rücken über,
Und wüthete fast sehr.

2. Es sprachen Trost, die um mein Bette sassen;
Lieb Weiblein grämte sich,
Gieng auf und ab, wollt sich nicht trösten lassen,
Und weinte bitterlich.

3. Da kam Freund Hain: „Lieb Weib, mußt nicht so grämen,
Ich bring ihn sanft zur Ruh“!
Und trat an's Bett, mich in den Arm zu nehmen,
Und lächelte dazu.

4. Sey mir willkommen, sey gesegnet, Lieber!
Weil du so lächelst; doch —
Doch guter Hain, hör' an! Darfst du vorüber,
So geh, und laß mich noch!

5. „Hast bange, lieber? — 'Darf vorüber gehen,
Auf dein Geboth und Wort.
Leb' also wohl, und bis auf Wiedersehen“!
Und damit gieng er fort.

6. Und ich genas. Wie sollt' ich Gott nicht loben!
Die Erde ist doch schön,
Ist herrlich doch, wie Seine Himmel oben,
Und lustig d'rauf zu geh'n!

7. Will mich denn freu'n noch, wenn auch des Lebens Mühe
Mein wartet, will mich freu'n!
Und wenn du wieder kömmst, spät oder frühe,
So lächle wieder, Hain!

127. Andenken an den Tod.

1. Meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eil ich zu dem Grabe,
Und wie lange währt's vielleicht,
Daß ich noch zu leben habe?
Denk', o Mensch, an deinen Tod,
Säume nicht, denn Eins ist Noth!

2. Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst gelebt zu haben.
Güter, die du hier erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben —
Nichts wird dich im Tod' erfreu'n:
Diese Güter sind nicht dein.

3. Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott dir Zeugniß giebt,
Wird dir deinen Tod versüßen.
Nur ein Herz, von Gott erneut,
Hat im Tode Freudigkeit.

4. Wenn von deines Todes Schmerz'
Freunde mehr, als du, empfinden,
Dann hilft nur ein solches Herz
Dir, dem Kämpfer, überwinden;
Dann erschreckt dich kein Gericht:
Gott ist deine Zuversicht.

5. Daß du dieses Herz erwirbst,
Fürchte Gott, und beth', und wache!
Sorge nicht, wie früh du stirbst:
Deine Zeit ist Gottes Sache.
Lern' nicht nur den Tod nicht scheu'n,
Lern' auch seiner dich erfreu'n!

128. Wenn es dir vor Tod und Verwesung schauert.

1. Mir wird so bang, mir wird so wehe,
Wenn meines Bruders Grab ich sehe.
Ich steh' so da, und denke mir:
Wie öd' und grauenvoll ist's hier!
Und so scharrt man auch mein Gebein
Einst in den Schooß der Erde ein.

2. Dieß Auge da wird mir einst brechen,
Und diese Lippen nimmer sprechen —
Mein Herz schlägt nimmer, es entreißt
Dem Leibe dann sich einst mein Geist,
Und so scharrt man auch mein Gebein
Dann in den Schooß der Erde ein.

3. Nach Kampf und kaltem Todesschweiße —
Was werd' ich einst? Der Würmer Speise!
Mein Leib — ach, der Verwesung Raub!
Er war aus Staube und wird Staub.
Wie schreckest du, Verwesung, mich!
Wie bist du, Tod, so fürchterlich!

4. Doch, warum zagst du, bange Seele?
Was ist das Grab, daß es dich quäle?
Sank Lazarus nicht auch in's Grab?
In der Verwesung Arm hinab?
Und Jesus rief: Freund! komm herauf!
Und Lazarus stand lebend auf.

5. Und Der, Der Seinen Arm ausstreckte,
Und Todte einst zum Leben weckte;
Der für uns starb und auferstand,
Und Tod und Sünde überwand:
Ist Der nicht Leben auch für mich? —
Du bist mir, Tod! nicht fürchterlich!

6. Ich will vor dir, o Grab, nicht beben:
Sterb' ich gleich einst! ich werde leben,
Und aufersteh'n, und aufersteh'n,
Und ewig Jesum Christum seh'n;
Denn Leben ist Er auch für mich!
Du bist mir, Tod, nicht fürchterlich!

129 Das ächte Bild des Todes.

1. Mensch, zerreiß du jene Decken,
Die das Vorurtheil gewebt;
Dich wird dann der Tod nicht schrecken,
Vor dem itzt dein Herz erbebt.
Die nur, die den Tod nicht kennen,
Die nicht wissen, wer er ist,
Haben ihn mit Pfeil und Sennen,
Und mit Köcher ausgerüst'.

2. Sanft ist er, wie Abendschimmer;
Nur der Böse und der Thor
Stellt sich heulendes Gewimmer,
Schaudernde Gerippe vor.
Nicht mit wankenden Gerippen,
Nicht mit Köcher drohest du:
Rosen decken deine Lippen,
Freundlich winkst du uns zur Ruh'.

3. Nicht barbarisch, nicht verwegen
Ist dein Antlitz, dein Gesicht
Lächelt freundlich uns entgegen,
Wenn das schwache Auge bricht.

Keine grausen Finsternisse
  Welben sich um deinen Thron;
Deine Stimme tönet süße,
  Und bezaubernd ist ihr Ton,

4. Dem verschwinden Marterstunden,
  Der aus deinem Becher trank;
Leiden sind für den verschwunden,
  Der in deine Arme sank.
An des Grabes Rand herrscht Stille;
  Bey des Lebens Dämmerung
Schwinden neidische Gefühle,
  Und der Menschen Lästerung.

5. Tod, vom Kerker kannst du retten,
  Und freundschäftlich — an dem Grab —
Nimmst du Bande, Last und Ketten
  Dem gedrückten Sklaven ab.
Halt,. so schreyst du zu dem Sieger,
  Deine Macht geht bis hieher;
Auch der allerbeste Krieger
  Bleibt ein schwacher Sterblicher.

6. Wenn im sanfteren Gemüthe
  Seelenqual das Herz durchwühlt,
Ist's des Todes holde Güte,
  Die das Herz in Leiden stillt.
Thränen trocknen auf den Wangen,
  Sink' ich einst in seinen Schooß.
Dann ist aller Schmerz vergangen,
  Aller Fessel bin ich los.

7. Habe ich hier recht gerungen
  Ueber Sünde, Jammernoth:
Hallelujah wird gesungen;
  Mein Geist fliegt empor zu Gott.

In des Himmels schönste Auen
Trägt der sanfte Tod mich fort.
Ewig werd ich Gott anschauen,
Seligkeit nur wird mir dort!
8. Wer malt denn das Bild des Todes
Mir so mild, so tröstlich hin?
Nur der Glaub' der Kinder Gottes;
Denen ist der Tod Gewinn.
Unter Tausend Qualen harren
Seiner sie und dulden sich:
Kömmt er dann herangefahren,
Wie wird's ihnen wonniglich!

130. Das Glück eines guten Gewissens.

1. Besitz' ich nur
Ein ruhiges Gewissen:
So ist für mich, wenn Andre zagen müssen,
Nichts Schreckliches in der Natur.
2. Dieß sey mein Theil!
Dieß soll mir niemand rauben!
Ein reines Herz von ungefärbtem Glauben,
Der Friede Gottes nur ist Heil.
3. Welch ein Gewinn!
Wenn meine Sünde schweiget,
Wenn Gottes Geist Selbst — meinem Geiste zeuget,
Daß ich Sein Kind und Erbe bin.
4. Und diese Ruh',
Den Trost in unserm Leben,
Sollt' ich für Lust, für Lust der Sinne geben?
Dieß laße Gottes Geist, nicht zu!

5. In jene Pein,
Mich selber zu verklagen,
Der Sünde Fluch mit mir umherzutragen,
In diese stürzt' ich mich hinein!
6. Laß auch die Pflicht,
Dich selber zu besiegen,
Die schwerste seyn, sie ist's; doch welch Vergnügen
Wird sie nach der Vollbringung nicht?
7. Welch Glück, zu sich
Mit Wahrheit sagen können,
Ich fühlt' in mir des Bösen Lust entbrennen;
Doch, Dank sey Gott, ich schützte mich.
8. Und welch Gericht!
Zu sich selbst sagen müssen:
Ich konnte mir den Weg zum Fall' verschliessen:
Und doch verschloß ich mir ihn nicht.
9. Was kann im Glück'
Den Werth des Glück's erhöhen?
Ein ruhig Herz versüßt im Wohlergehen
Dir jeden frohen Augenblick.
10. Was kann im Schmerz'
Den Schmerz' der Leiden stillen;
Im schwersten Kreuz mit Freuden dich erfüllen?
Ein in dem Herrn zufriednes Herz.
11. Was giebt dir Muth,
Die Güter zu verachten,
Wornach mit Angst die niedern Seelen trachten?
Ein ruhig Herz, dieß größte Gut.

12. Was ist der Spott,
Den ein Gerechter leidet?
Sein wahrer Ruhm! Denn wer das Böse meidet,
Das Gute thut, hat Ruhm bey Gott.

13. Im Herzen rein,
Hinauf gen Himmel schauen;
Und sagen: Gott, du Gott, bist mein Vertrauen!
Welch Glück, o Mensch, kann größer seyn?

14. Sieh, Alles weicht,
Bald wirst du sterben müssen.
Was wird alsdann wohl deinen Tod versüßen?
Ein gut Gewissen macht ihn leicht.

15. Heil dir, o Christ!
Der diese Ruh' empfindet,
Und der sein Glück auf das Bewußtseyn gründet,
Daß nichts Verdammlich an ihm ist.

16. Laß Erd' und Welt,
So kann der Fromme sprechen,
Laß unter mir den Bau der Erde brechen!
Gott ist es, dessen Hand mich hält.

131. Seligkeit der Frommen im Himmel.

1. Nach einer Prüfung kurzer Tage
Führst Du uns, Gott, zur Ewigkeit.
Dort, dort verliert sich jede Klage
In himmlische Zufriedenheit.
Hier übst Du unsern Tugendfleiß,
Dort aber reichst Du uns den Preis.

2. Du schenkst dem Frommen schon auf Erden
So manchen sel'gen Augenblick;
Doch alle Freuden, die ihm werden,
Sind noch kein ganz vollkomm'nes Glück:
Er bleibt ein Mensch, und seine Ruh'
Nimmt in der Seele ab und zu.

3. Bald stören ihn des Körpers Schmerzen,
Bald das Geräusche dieser Welt;
Bald kämpft in seinem eig'nen Herzen
Ein Feind, der öfter siegt, als fällt;
Bald sinkt er durch des Nächsten Schuld
In Kummer und in Ungeduld.

4. Hier, wo die Tugend öfters leidet,
Das Laster öfters glücklich ist;
Wo man den Glücklichen beneidet,
Und des Bekümmerten vergißt:
Hier können wir nie frey von Pein,
Nie frey von aller Schwachheit seyn.

5. Hier such' ich's noch, dort werd' ich's finden,
Dort werd' ich selig und verklärt,
Der Tugend ganzen Werth empfinden,
Den unaussprechlich großen Werth;
Dich, Gott der Liebe! wer'd ich seh'n,
Dich lieben, ewig Dich erhöh'n.

6. Da wird, o Herr, dein heil'ger Wille
Mein Wille, meine Wohlfahrt seyn!
Und, höchstes Wesen! Heil die Fülle
An Deinem Throne mich erfreu'n.
Dann läßt mein Dir geweihter Sinn
Mich fühlen, daß ich ewig bin.

7. Da werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah;
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah:
Da denkt mein Geist mit Preis und Dank
Die Schickung im Zusammenhang.

8. Da werd' ich in Gesellschaft kommen
Der Engel und der Heiligen.
O, welch ein Glück, mit lauter Frommen
Stets fromm und fröhlich umzugeh'n!
Da wird mit jedem Augenblick
Ihr Heil mein Heil, ihr Glück mein Glück,

9. Da werd' ich dankbar dem begegnen,
Der Gottes Weg' mich gehen hieß';
Ihn mit entzückter Rührung segnen,
Daß er mir ihn so treulich wies;
Da find' ich in des Höchsten Hand
Den Freund, den ich auf Erden fand.

10. Da ruft, o, möchte Gott es geben!
Vielleicht auch mir ein Sel'ger zu:
Heil dir! denn du hast mir das Leben,
Die Seele mir gerettet du!
O Gott, wie muß das Glück erfreu'n,
Der Retter einer Seele seyn.

11. Was seyd ihr Leiden dieser Erden —
Was gegen jene Herrlichkeit,
Die offenbar an uns soll werden
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Wie Nichts, wie gar Nichts gegen sie
Ist doch ein Augenblick voll Müh'!

IV. Ermunternde Lieder.

132. Frühlingslied.

1. Sieh, mit Huld- und Glanz-Gefieder
Steigt der junge Lenz hernieder;
Freuden flattern um ihn her.
Leise, laue Lüfte wehen
Hier im Thal und dort auf Höhen,
Nirgends herrscht der Winter mehr.

2. Blumen, Gras und Kräuter keimen,
Leben knospet auf den Bäumen,
Mücken tanzen in der Luft.
Von den neu'begrünten Hügeln
Wallt auf Zephyrs bunten Flügeln
Hyazinth- und Veilchen-Duft.

3. Sieh, aus ihrem grünen Beete
Schwingt im Glanz der Morgenröthe
Sich die frohe Lerch' empor;
Trillert süsse Zauberlieder
Aus der blauen Luft hernieder,
Und erweckt der Vögel Chor.

4. Schnell wird's läuter in den Büschen,
Berg- und Hain-Bewohner mischen
In der Lerche Lied sich ein.
Amseln flöten, Finken schlagen,
Schwalben zwitschern, Täubchen klagen
Im vertrauten Eichenhain.

5. Jeder Vogel sucht sein Aestchen,
Wählt ein Plätzchen sich zum Nestchen;
Flattert her und flattert hin,

Sammelt Würzchen, sammelt Reischen,
Baut sich d'raus ein kleines Häuschen,
Setzt sich d'rein und nistet d'rin.

6. Alles, was da webt und lebet,
Seht, wie es so fröhlich strebet,
Wie der Lenz ihm Freude bringt!
In den Hainen, auf den Triften,
In den Wässern, in den Lüften —
Alles fühlet sich verjüngt.

7. Soll nun ich allein nur gähnen?
Ich allein mich träge stöhnen?
Brauche, Mensch, die neue Kraft!
Webe, strebe, wirke, lebe,
Daß dich Freude süß umschwebe!
Wer sie schmecken will, der schafft!

133. Der May.

1. Der Nachtigall reizende Lieder
Ertönen und locken schon wieder
Den fröhlichsten Stunden im Jahr.
Nun singet die steigende Lerche,
Nun klappern die reisenden Störche,
Nun schwatzet der gauckelnde Staar.

2. Wie munter sind Schäfer und Heerde,
Wie lieblich beblümt sich die Erde,
Wie lebhaft ist itzt doch die Welt!
Die Wachtel schlägt munter und süße,
Der Entrich besuchet die Flüsse,
Der lustige Sperling das Feld.

3. Nun treiben sich Körner in Keime,
Nun kleiden die Blätter die Bäume,
Nun schwindet des Winters Gestalt:
Es rauschen lebendige Quellen,
Und tränken mit spielenden Wellen
Die Triften, den Anger, den Wald.

4. Wie angenehm — sanft, wie gelinde
Erwärmen die flatternden Winde
Das Ufer, den Hügel, die Gruft.
Mit jugendlich färbiger Fülle
Entdrängt sich die Blüthe der Hülle,
Gekoset von schmeichelnder Luft.

5. Nun stellet die Dorfschaft den Mayen,
Es rufen die frohen Schalmeyen
Die munteren Sänger hervor;
Sie heben durch fröhliche Lieder
Die Herzen der traulichsten Brüder
Zur Liebe uud Freundschaft empor.

6. O, freut euch in Unschuld und Wonne
Des Frühlings! — Bald strahlet die Sonne
Euch näher, und wärmt euer Blut.
O, reizet die Städte zum Neide,
Ihr Dörfer voll hüpfender Freude,
Was gleichet dem Landvolk' an Muth?

134. Maygesang.

1. Brüder, geht auf's Feld und seht
Gottes Macht und Majestät.
Er, der Schöpfen der Natur,
Schmücket Garten, Wald und Flur.

2. Statt des Winters Eis' und Schnee',
Sieht man itzt den jungen Klee!
Frühlingsblumen ohne Zahl
Blüh'n auf Bergen und im Thal.

3. Welch ein manigfaltig Grün
Kleidet Wiesen! Bäume blüh'n!
Welch ein angenehmer Duft
Schleicht sich durch die warme Luft!

4. Saaten, sonst vom Schnee bedeckt,
Sind vom Winter-Schlaf erweckt.
Gott ist mächtig, Gott ist groß,
Rufen Pflanze, Gras und Moos.

5. Fische spielen in dem See!
Vögel zwitschern in der Höh!
Zahmes Vieh und flüchtig Wild,
Alles ist mit Freud' erfüllt.

6. Pflüger furchen nun mit Schweiß
Frohen Muth's das Feld; ihr Fleiß
Und Dein Segen, guter Gott,
Giebt uns Körner, Mehl und Brod.

7. Alles, Schöpfer, kömmt von Dir!
Neue Freuden schenkst Du mir!
Mir auch ist dein Frühling schön;
Ich auch will Dich froh erhöh'n.

8. Früh noch, eh' die Sonne glüht,
Weih' ich Dir mein frohes Lied.
Wie zu Hause, so am Feld
Den'k ich Deiner, Herr der Welt!

9. Meines Lebens Frühling ist
Itzt noch; doch, wie bald verfließt
Dieser Frühling! Ließ' ich ihn
Doch nicht ungenützt entflieh'n!

10. Wie mit neuer, größrer Pracht
Mir itzt die Natur erwacht,
So erwacht, wenn Du erscheinst,
Heiland! auch mein Leib dereinst.

135. Frühlingslied eines Greisen.

1. Hier in diesem Paradiese
Find' ich bald — ach, bald mein Grab.
Grau bin ich, ein Lüftchen bliese
Weg mich von dem schwanken Stab'.—
Aus der schönen Welt zu scheiden,
Guter Gott! das fällt mir schwer,
Zwar erlebt' ich viele Leiden;
Aber doch der Freuden mehr.

2. Athme deine Balsamdüfte
Mir zum letzten Mal, Natur!
Spielt, ihr warmen Frühlingslüfte,
Mit den Silberlocken nur! —
Bald werd' ich nicht grüne Haine,
Nimmer holde Fluren seh'n.—
Gott, vergieb mir, wenn ich weine;
Deine Welt ist gar zu schön.

3. Nachtigallen im Gesträuche,
Lerchen in der blauen Luft,
Ihr singt schon der halben Leiche
Todtenlieder in die Gruft.
Doch, es sey! — Gott, Deine Güte
Ist's ja doch, die aus der Kluft,
In die hinsinkt meine Hütte,
Mich zum schönern Frühling ruft.

136. Das Gewitter.

1. Ich vor dem Donner fürchten mich,
Und vor des Blitzes Pracht!
Da müßt' ich schlecht erkennen Dich,
Der Blitz und Donner macht.

2. Der Du vom Himmel Feuer schickst,
Du sendest auch den Thau,
Und Korn und Blumen; Du erquickst
Den Hügel und die Au.

3. Der Du die Wolken zittern machst,
Du giebst auch Sonnenschein,
Und milde Frühlingsluft; du machst,
Daß Saat und Frucht gedeih'n.

4. Es hatten böse Dünste sich
Gezogen um uns her;
Die Luft war dicht und schwefelich,
Der Athem gieng nur schwer.

5. Da sahen wir den Himmel an,
Und Gott verstand den Blick,
Mit Einem Male ward's gethan,
Er schlug den Dampf zurück.

6. Ein Paarmal flammt's, da war's vorbey,
Gereinigt war die Luft,
Der Athem gieng nun wieder frey
Das Land gab frischen Duft.

7. Nur über jene Eich am See
Fiel das Gewitter her;
Doch that's ihr darum gar nicht weh,
Auch giebt's der Eichen mehr.

8. Ich vor dem Blitze fürchten mich?
Er zeugt von Gottes Macht.
Nur Bösewichter fürchten sich,
Wenn's blitzt und donnernd kracht!

9. Sie beben, kehren um zu Gott,
Und bethen reuvoll an!
Leicht schleudert sonst ein Blitz sie todt —
Auf ihrer Sünderbahn!

137. An einem Sommermorgen.

1. Auf dem Felde blühen
Blumen ohne Zahl,
Leichte Wolken ziehen
Langsam über's Thal,
Schäfchen auf der Weide
Wecken meine Freude;
Jedes Thier erwacht:
Seht, wie Alles lacht.

2. Auf des Grases Spitzen
Flimmert kühler Thau;
Sonnenstrahlen blitzen
Ueber Feld und Au;
Aus den holden Wiesen,
Wo die Bächlein fliessen,
Riech' ich Wohlgeruch
Jeden Athemzug.

3. Hirtenhörner tönen,
Und die Glocke schallt,
Braune Kühe sehnen
Sich nach kühlem Wald.

Auf der süßen Weide
Hüpfen sie vor Freude,
Sammeln Milch für mich:
Gott, ich lobe Dich!

4. In den blauen Himmel
Kann ich froh aufsehen,
Selbst das Weltgetümmel
Wird ein Frohgetön;
Tausend Stimmen singen:
„Gott! Preis Dir! — und bringen
Ihm für Speis und Trank
Ihren besten Dank.

5. Bester Vater! höre
Itzt mein heisses Fleh'n!
Laß zu Deiner Ehre,
Was ich fleh' gescheh'n!
Laß mich fromm und fröhlich
Und im Himmel selig —
Ewig, ewig Dein,
Bester Vater seyn!

138. Am Ende des Sommers.

1. Sie welken hin die stolzen Nelken,
Es welkt des Sommers bunte Pracht:
Welch Beyspiel mir! Auch ich werd' welken
Vieleicht noch diese Nacht.

2. Ich wollte mich nun stolz erheben?
Ich — nur ein fallend Sommerlaub —
Ich brüsten mich? — und nach dem Leben
Tritt man auf meinen Staub?

3. Kein Ruhm der Welt giebt mir die Freude,
Die mir mein Lieblingsblümchen gab:
Verwelkt voll Wehmuth seh' ich's heute,
Seh' zwar in ihm mein Grab.

4. Doch seh' ich auch, wenn ich verblühe,
Gott weckt mich einst; d'rum unverzagt
Duld ich des Lebens herbe Mühe;
Bis Ewigkeit mir tagt!

139. Herbstlied.

1. Vater, auf zeh'ntausend Weisen
Machst Du Dich uns offenbar!
Stellst uns, daß wir froh Dich preisen,
Täglich neue Freuden dar!

2. Bis zum höchsten aller Sterne
Bis zur tiefsten Erdekluft —
Alles, jede Näh' und Ferne
Preis' Dich: — Erde, Sonne, Luft!

3. Jedes gelbe, rothe, grüne,
Frische, oder welke Blatt
Flüstert uns mit holder Miene:
Gott macht Alles froh und satt!

4. Jeder Apfel in dem Staube,
Jede Birne, noch am Ast —
Jede Sonnen-braune Traube
Sagt uns, daß Du lieb uns hast.

5. Wenn sich deine Schätz' ergießen,
Wer dankt, wie er danken soll?
Seht, aus Keltern Most entfließen,
Fäßer, Fäßchen werden voll.

6. Tausend Bäume schwer behangen
Rühmen Deine Freundlichkeit!
Berge, Thäler, Wälder prangen
In der stillsten Lieblichkeit!

7. Unter deiner Güte Flügel
Blühen Triften, blühen Höh'n!
Traubenreiche Berg' und Hügel
Obstbelad'ne Bäum' so schön!

8. Allen Wesen strömt das Leben,
Strömen aus Dir Kräfte zu!
Alles ist von Dir gegeben!
Aller Kräfte Kraft bist Du!

9. Du giebst Labsal allen Sinnen,
Du erfreuest jedes Herz!
Trost hast Du, wenn Thränen rinnen,
Balsam, Du, für jeden Schmerz!

10 Zahllos, wie der Sonne Strahlen,
Fliessen Freuden von Dir aus!
Keine Sprache, keine Zahlen
Sprechen Deine Gnaden aus.

140. Am Spätherbste.

1. Ach, die Freuden sind vorüber,
Die der Lenz, der Sommer gab;
Immer wird der Himmel trüber!
Jedes Blümchen fand sein Grab;
Nimmer hört ihr Vögel singen,
Nimmer perlet sich das Thau;
Keine muntern Lämmer springen
Blöckend auf der öden Au.

2. Jedes Blättchen fällt vom Baume,
Abgeknickt vom Reif' und Sturm;
Auf der Erde weitem Raume
Trauert Mensch und trauert Wurm.
Oder soll der Mensch nicht trauern? —
Wie der Erde Zierde schwand',
Schützt auch ihn, ach! kein Bedauern
Vor des Todes kalter Hand.

3. Alles, Alles wird verschwinden,
Gottesfurcht und Tugend nicht;
Wollt ihr ächten Reichthum gründen,
So erfüllt treu eure Pflicht!
Werdet ihr stets frömmer werden,
Mehr, als Gift, das Laster flieh'n,
Dann muß treuer, als auf Erden,
Hold ein Lenz auch jenseits blüh'n.

141. Winterlied.

1. Freunde, laßt uns fröhlich seyn!
Bricht itzt gleich der Winter ein.
Mag er auch noch ärger wüthen,
Trotz kann ich und du ihm biethen:
Unsre Rüstung macht uns stolz;
Denn Gott gab uns Pelz und Holz.

2. Wollt ihr Florens Reize seh'n,
Laßt uns an die Fenster geh'n!
Ohne seiner viel zu warten,
Seht ihr hier den schönsten Garten,
Blumen von besond'rer Art
Wunderschön und wunderzart.

3. Blickt nach jenem Tannenwald!
Welche prächtige Gestalt!
Kronnenleuchter mit Jubelen
Haben nie in unsern Sälen
Unsern Reichthum so geschmückt,
Wie ihr hier in Meng' erblickt.

4. In ein silbernes Gewand
Hüllet sich das ganze Land.
Kleine Federbüsche decken
Die kandirten Sträuch' und Hecken,
Und ein glänzendes Krystall
Bauet Brücken — überall.

5. Auf, hinab auf jenen Teich!
Welche Freude beut er euch!
Unter flügelschnellen Schritten
Flieht der Boden weg und Schlitten
Eilen mit euch wie der Nord,
Ueber helle Spiegel fort.

6. Aber seine Pfeile geh'n
Euch zu scharf zum Widersteh'n:
Fort, zurück in eure Zimmer,
Seht, der angenehme Schimmer
Vom wohlthätigen Kamin
Lockt euch wärmend zu sich hin.

7. O, der gute Vater harrt
Hier auf eure Gegenwart,
Um in süssen Abendmährchen
Und Geschichten euch zu lehren;
Und die Mutter theilt zu Haus
Euch gebrat'ne Aepfel aus.

8. Winter, wir sind dir schon gut;
Machest uns ja frisches Blut,
Und gewährst auch Fröhlichkeiten,
Gleich den andern Jahreszeiten.
Nein, wir wären dir nicht feind,
Wärst nur du stets unser Freund!

142. Ein Lied hinter dem Ofen zu singen.

1. Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich, wie Eisen, an,
Und scheut n:cht Süß, noch Sauer.

2. War je ein Mann gesund, ist er's;
Er krankt und kränkelt nimmer,
Weiß nichts von Nachtschweiß, noch Vapörs,
Und schläft im kalten Zimmer.

3. Er zieht sein Hemd im Freyen an,
Und läßt's vorher nicht wärmen;
Und spottet über Fluß im Zahn'
Und Kolik in Gedärmen.

4. Aus Blumen und aus Vogelsang
Weiß er sich nichts zu machen,
Haßt warmen Drang und warmen Klang
Und alle warme Sachen.

5. Doch, wenn die Füchse bellen sehr,
Wenn's Holz im Ofen knittert,
Und um den Ofen Knecht und Herr
Die Hände reibt und zittert;

6. Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht,
Und Teich' und Seen krachen:
Das klingt ihm gut, das haßt er nicht,
Kann d'rüber wohl gar lachen.

7. Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus
Beym Nordpol an dem Strande;
Doch hat er auch ein Sommerhaus
Im lieben Schweizerlande.

8. Da ist er denn bald dort, bald hier,
Gut Regiment zu führen;
Und wenn er durchzieht, stehen wir,
Und seh'n ihn an, und frieren.

V. Ländliche Lieder

143. Morgenlied eines Bauermanns.

1. Da kömmt die liebe Sonne wieder,
Da kömmt sie wieder her!
Sie schlummert nicht, und wird nicht müder,
Und läuft doch immer sehr.

2. Sie ist ein sonderliches Wesen:
Wenn Morgens sie aufgeht,
Freut sich der Mensch, und ist genesen,
Wie beym Altargeräth'.

3. Von ihr kömmt Segen und Gedeihen,
Sie macht die Saat so grün,
Sie macht das weite Feld sich neuen,
Und meine Bäume blüh'n.

4. Und meine Kinder spielen d'runter,
Und tanzen ihren Reih'n,
Sind frisch und rund und roth und munter,
Und das macht all ihr Schein.

5. Was hab' ich dir gethan, du Sonne!
Daß mir das widerfährt?
Bringst jeden Tag mir neue Wonne,
Und bins fürwahr nicht werth.

6. Du hast nicht menschliche Gebärde,
Du issest nicht, wie wir;
Sonst holt' ich gleich von meiner Heerde
Ein Lamm und brächt' es dir,

7. Und stünd', und schmeichelte von Ferne:
„Iß, und erquicke dich!
Iß, liebe Sonn', ich geb' es gerne
Und willst du mehr, so sprich"!

8. Gott in dem blauen Himmel oben,
Gott denn belohn' es dir!
Ich aber will im Herzen loben
Von deiner Güt' und Zier.

9. Und weil wir Ihn nicht sehen können,
Will ich wahrnehmen Sein,
Und an dem edlen Werk erkennen,
Wie freundlich Er muß seyn!

10. O, sey mir denn willkommen heute,
Willkommen, schöner Held!
Und segn' uns arme Bauersleute;
Und unser Haus und Feld.

11. Bring unserm König heut' auch Freude,
Und Seiner Frau dazu,
Seg'n Ihn und thu Ihm Nichts zu leide!
Er ist ja mild, wie Du!

144 Abendlied eines Bauermanns.

1. Das schöne, große Taggestirne
Vollendet seinen Lauf;
Komm, wisch den Schweiß mir von der Stirne,
Lieb Weib, und denn tisch' auf!

2. Kannst hier nur auf der Erde decken,
Hier unterm Apfelbaum;
Da pflegt es Abends gut zu schmecken,
Und ist am besten Raum.

3. Und ruf mir Flugs die kleinen Gäste,
Denn hör', mich hungert's sehr;
Bring auch den Kleinsten aus dem Neste,
Wenn er nicht schläft, mit her!

4. Dem König bringt man viel zu Tische;
Er, wie die Rede geht,
Hat alle Tage Fleisch und Fische,
Und Torten und Pastet;
5. Und ist ein eigner Mann erlesen,
Von and'rer Arbeit frey,
Der ordert Ihm Sein Tafelwesen
Und präsidirt dabey.
6. Gott laß Ihm Alles wohl gedeihen!
Er hat auch Viel zu thun,
Und muß sich Tag und Nacht kasteyen,
Daß wir im Frieden ruh'n.
7. Und haben wir nicht Herrnfutter,
So haben wir doch Brod,
Und schöne, frische, reine Butter,
Und Milch, was denn für Noth?
8. Das ist genug für Bauersleute,
Wir danken Gott dafür,
Und halten offne Tafel heute
Vor allen Sternen hier.
9. Es präsidirt bey unserm Mahle
Der Mond so silberrein,
Und kuckt von Oben in die Schale,
Will's seh'n, wie wir uns freu'n.
10. Nun Kinder, kommt und eßt mit Freuden!
Gott seg'n es mir und euch;
Sieh, Mond, ich bin wohl zu beneiden,
Bin glücklich und bin reich!

145. Das Bauernlied.

1. Im Anfang war's auf Erden
Nur finster, wüst und leer,
Und sollt was seyn und werden,
Mußt' es wo anders her.
Chor: Alle gute Gabe kam Oben her von
Gott, vom schönen, blauen Himmel herab.

2. So ist es hergegangen
Im Anfang, als Gott sprach;
Und, wie sich's angefangen
So geht's noch diesen Tag,
Chor: Alle gute Gabe kömmt oben her etc. w. o.

3. Wir pflügen und wir streuen
Den Saamen auf das Land;
Doch, Wohlthun und Gedeihen
Steht nicht in unsrer Hand. Chor: w. o.

4. Der thut mit leisem Wehen
Sich mild und heimlich auf,
Und träuft, wenn wir heim gehen,
Wuchs und Gedeih'n d'rauf, Chor: w. o.

5. Der sendet Thau und Regen,
Und Sonn und Mondenschein,
Der wickelt Gottes Segen
Gar zart und künstlich ein. Chor: w. o.

6. Und bringt ihn denn behände
In unser Feld und Brod;
Es geht durch seine Hände,
Kömmt aber her von Gott. Chor: w. o.

7. Was nah' ist, und was ferne,
Von Gott kömmt Alles her!
Der Strohhalm und die Sterne,
Der Sperling und das Meer. Chor: w. o.
8. Von Ihm sind Büsch' und Blätter,
Und Korn und Obst von Ihm;
Von Ihm mild Frühlingswetter,
Und Schnee und Ungestüm. Chor: w. o.
9. Er läßt die Sonn' aufgehen,
Er stellt des Mondes Lauf,
Er läßt die Winde wehen,
Er thut den Himmel auf. Chor: w. o.
10. Er schenkt uns Vieh und Freude,
Er macht uns frisch und roth,
Er giebt den Kühen Weide,
Und unsern Kindern Brod. Chor: w. o.
11. Auch Frommseyn und Vertrauen,
Und stiller, edler Sinn,
Ihm Fleh'n und auf Ihn Schauen,
Kömmt Alles uns durch Ihn. Chor: w. o.
12. Er gehet, ungesehen,
Im Dorfe um, und wacht,
Und rührt, die heimlich flehen,
Im Schlafe an bey Nacht. Chor, w. o.
13. D'rum wollen wir Ihn loben,
Und loben immerdar;
Den grossen Geber oben!
Er ist es alle Jahr'. Chor: w. o.

146. Waldlied.

1. Wenn hier nur kahler Boden wär',
Wo itzt die Bäume steh'n,
Das wäre doch, bey meiner Ehr',
Ihr Herrn! nicht halb so schön.

2. Denn wäre um uns her kein Baum,
Und über uns kein Zweig,
Denn wäre hier ein kahler Raum,
Und ich marschirte gleich.

3. So bin ich, wie ein Fisch im Meer,
Und bleibe gerne hier.
Vivant die Bäume um uns her!
Der Zweig hier über mir!

4. Und zählen kann ein Mensch sie nicht,
Sind ihrer gar zu viel;
Und jeder macht es grün und dicht,
Und jeder macht es kühl.

5. Und jeder steht so stolz und kühn,
Und streckt sich hoch hinan,
Dünkt sich, die Stelle sey für ihn,
Und thut sehr wohl daran.

6. Es pflegen wohl die reichen Leut'
Auch Wald zu machen gern;
Da pflanzen denn die Läng' und Breit,
Die klug- und weisen Herrn —

7. In eine lange Reihe hin
Gar künstlich Baum und Strauch;
Und meynen denn in ihrem Sinn,
Sie hätten's wirklich auch.

8. Noch kömmt ihr Gärtner Lobesan,
Den sie zu ha'n geruh'n,
Und schneidet mit der Scheere d'ran,
Wie Schneidermeister thun.
9. Jedoch ihr Wald ist Schneiderscherz,
Trägt nur der Scheere Spur,
Und nicht das große, volle Herz
Von Mutterleib Natur!
10. Hoch sitzt im Sopha der Baron,
Der Schweizer an der Thür',
Die Fürsten sitzen auf dem Thron,
Und wir, wir sitzen hier,
11 Auf bloßer Erde, feucht und kalt!
Und wir, wir sitzen hier;
Und freu'n uns über diesen Wald,
Und danken Gott dafür.

147. Die vergnügten Baier bey bey ihrer Feldarbeit.

Chor: Wir Baier sind immer so munter und froh;
Wir freu'n uns des Lebens, d'rum singen wir so!

1. Fruh geh'n wir zu Bette, fruh stehen wir auf.
Geh'n lustig zur Arbeit und schaffen brav d'rauf;
Und scheint auf dem Felde die Sonne so schön,
Wie läßt sich so dankbar zum Himmel aufseh'n. Chor: w. o.

2. Wir sind Gottes Kinder, und Vater ist Er;
Wen dieses nicht freuet, den freuet nichts
mehr.
Er giebt alles Gute, giebt Speisen und
Trank,
Er schenkt uns Gesundheit, Ihm sey herzlich
Dank! Chor: w. o.

3. Ihn wollen wir lieben; Er liebt uns ja auch.
Ihn lieben heißt fromm seyn, das wollen wir
auch!
Und macht uns die Arbeit schon bange und
heiß;
So sey es, Gott lohnt ja mit Frucht unsern
Fleiß. Chor: w. o.

4. Auch giebt Er den Himmel den Fleißigen nur.
Dieß mache uns fleißig auf Feldern und Flur.
Die Arbeit macht's Leben erst munter und
froh;
Die Faulen, die Trägen, die singen nicht so.
Chor: w. o.

5. Und kömmt auch ein Regen, und macht uns
recht naß;
Und donnert und blitzt es, was kümmert uns
das!
Sind Blitz, Donner, Regen, wie glänzender
Thau,
Nicht auch Gottes Segen für Felder und Au?
Chor: w. o.

6. Wir lieben einander, wir leben im Fried'
Wir nehmen genügsam, was Gott uns beschied.
Wir ehren **Max Joseph**, den Vater im
Land;
Er leitet uns Alle an freundlicher Hand.

Schlußchor: So sind denn wir Baier stets heiter und froh;
Wir freu'n uns des Lebens, d'rum singen wir so!

148. Beym Aernteschnitte.

1. Laß dich munter niederschneiden,
Aehre, reif und warm!
Sieh, ich Mädchen — voller Freuden
Sammle dich in Arm.

2. Abends Garben d'raus gebunden
Führt man's froh zur Scheu'r.
Gottes Segen ist gefunden. —
O, genug für heu'r.

3. Mußt denn fallen, goldne Aehre,
Mußt gesammelt seyn! —
Daß der Mensch sich von dir nähre,
Läßt dich Gott gedeih'n.

4. Mensch, dich schneid't der Tod, wie Aehren,
Und du bist sein Raub,
Kannst dich gegen ihn nicht wehren.
Ich auch sink in Staub.

5. Glaubt ihr, daß ich d'rüber weine?
Nein, deß freu' ich mich:
Komm ich ja in Gottes Scheune,
Ewig froh hab's ich.

6. Senkt man schon die todte Hülle
In die Erde ein,
Daß der Wurm sie ganz durchwühle
Bis auf's harte Bein;

7. Muß schon Morschungs-Duft den Hügel
Nähren, der mich deckt:
Ueber ihn steht doch das Siegel,
Deß, der mich erweckt.

8. Zur weit reichern Aernte säet
Mich Allvaters Hand.
Was unsterblich auferstehet,
Kömmt in's Vaterland.

149. Aerntelied.

1. Kein Klang von Allem, was da klingt,
Geht über Sichelklang,
Wenn sie der braune Schnitter schwingt
Zum fröhlichen Gesang.
Das Aehren-Feld in goldner Pracht
Rauscht Halm an Halm gewiegt.
Wie's frohe Aug des Schnitters lacht,
Wie ist er so vergnügt!

2. Schon denkt er sich die Scheuern voll,
Und noch ein gut Theil mehr;
Auch, wie der Thaler klingen soll,
Denkt er sich nebenher.
Kein Rittergut, kein Herzogthum
Erfreut ihn wie sein Feld;
Der braune Schnitter gäbe d'rum
Die ganze, weite Welt.

3. Er singt, es zirpt in seinem Ton
Der Grille schwirrend Lied,
Und niedersinkt die Garbe schon
Von seines Stahles Schnitt.

Schon liegt in Reih'n die goldne Schaar
Der Hälme lang und schwer;
Die dicken Schwaden Paar und Paar,
Wie Wellen rings umher.

4. Da steht der Schnitter mitten d'rin,
Und jauchzet laut ins Thal;
Nun eilt die muntre Bäuerinn
Daher, und ruft zum Mahl.
Die Schüssel dampft, die Kanne blinkt;
Das Mahl schmeckt königlich;
Zu Ende ist's, der Schnitter winkt,
Und Alle rüsten sich.

5. Und wieder hin aufs hohe Feld —
Die Garben aufgefaßt,
Gebunden und emporgestellt,
Und immer keine Rast.
Und, Hui! es geht im raschen Trab,
Getümmel hinten d'rein;
Den Stoppel vollen Berg hinab —
Zum Scheuer-Thor hinein.

6. Kein Fest, kein Freudenspiel, kein Tanz
Kömmt diesem Feste bey;
Es fühlet auch kein Städter ganz,
Was Aernte-Freude sey.
Des Ackermannes sauern Schweiß
Belohnet dieses Fest;
Er nimmt, und ißt zu Dessen Preis,
Der Korn ihm wachsen läßt.

150. Der Bauer in der Aernte.

1. Ihr Kinder, frisch in's Feld hinaus!
Es winken uns die Aehren,
Wir wollen auf dem Acker drauß
Den lieben Herrn — Gott ehren.
Hört, wie der Schwalbe Lied so fein
Auf unsrer Rinne klingt,
Und wie dieß kleine Vögelein
So gar geschwätzig singt.

2. Da schaut einmal die Halmen an
Von tausend Aehren trächtig,
Und so viel Tausend Körnlein d'ran,
Wie ist doch Gott so mächtig!
So golden, wie mein Korn ist nicht
Des kleinen Jörgels Haar;
Itzt glaub' ich, was der Pfarrer spricht;
Ich seh's ja, es ist wahr.

3. Die Wölklein ziehen über mir,
Wie Lämmlein, still vorüber.
Du guter Gott, wie dank' ich Dir!
Mir geh'n die Augen über.
Er, der mein Haus mit Trank und Brod,
Der mir mein Vieh erhält,
So gut, wie unser lieber Gott,
Ist ja nichts auf der Welt.

4. In einem Orte weit von hier,
Wie wird's da werden — theuer;
Der Hagel fiel, man sagte mir,
So groß, wie Hennenever.

Die

Die guten Leutlein dauern mich
In ihrer großen Noth,
Gott weiß's, mit ihnen theilte ich
Den letzten Bissen Brod.
5. Heut stelle ich ein Dankfest an,
Den lieben Gott zu preisen!
Dort kömmt auch mein Gevatersmann,
Der singt nach allen Weisen.
Auch du, lieb Weiblein, singst mit mir?
Ihr, Kinder, lobet Gott!
Gevatersmann, nun singt uns für!
Nun danket Alle Gott!

151. Drescherlied.

—

I.

1. Höret ihr Drescher, es schlägt ja schon drey!
Munter! ergreift das Gewehr!
Weckt euch das Wächter- und Hahnengeschrey,
Zaudernde Schläfer, nicht mehr?
Lang schon drischt auf und ab, munter und froh,
Velten, der fleißige Nachbar, sein Stroh. :,:
Dig, Dag, Dag; dig, dag, dag:
Dig, dag, dag, dag —
2. Müßten nicht tausend Geschöpfe vergeh'n,
Stürben nicht Menschen und Vieh:
Wollte der Bauer nicht pflügen, noch sä'n,
Aernten und dreschen mit Müh'?
Manches hochnasige Städter-Gesicht
Rümpfe sich immer die Nase; wir nicht. :,:
Dig ꝛc.

3. Alt und natürlich ist unser Beruf;
Adam, der Vater der Welt,
Ward schon, als Gott ihn in Eden erschuf,
Aecker zu bauen bestellt.
Ey so, was kümmert uns städtischer Hohn?
So giengs bey Adam und Eva ja schon. :,:
Dig ꝛc.

4. Hunger, der beste Koch, würzet die Kost,
Herrlich für Magen und Mund,
Dürst't uns: der Wirth giebt uns kräftigen Most.
So drischt sich's noch so gesund.
Juhe! wie wären wir alle so froh,
Gieng' es nach dreyßig drey Jahren noch so! :,:
Dig ꝛc.

152.

2.

1. Wenn früh noch Alles schnarcht und schläft,
Sind wir schon munter auf;
Und treiben muthig das Geschäft,
Und schlagen wacker d'rauf.
Wir dreschen Haber und Korn, :,:
Und sind einander der Sporn. :,: :,:
Tik, tak tak; tik, tak, tak!
Tik, tak, tak; tik, tak, tik!
Tik, tak, tak, tak!

2. So ist der Winter nie kalt,
Die Drischel macht uns warm;
Wir poldern, daß es wiederhallt,
Und heben rasch den Arm;
Und wer die Glocke verschläft, :,:
Den weckt schon unser Geschäft. :,: :,:
Tik ꝛc.

3. Wir dreschen Alles rein heraus,
Kein Körnchen bleibt im Stroh;
Entgeht die Kraft, so wacht ein Schmaus
Uns wieder stark und froh!
Uns labt der kühlende Trank. :,:
Dir, Drischel, wissen wir Dank! :,: :,:
Tik ꝛc.

4. Zuletzt wird das Getreid geputzt,
Wie reines Gold, so rein;
Das nutzt dem Hausherrn, o, das nutzt;
D'rum schenkt er nochmal ein;
Und was die Drischel ihm gab, :,:
Kauft man mit Thalern ihm ab. :,: :,:
Tik ꝛc.

5. Und wenn es ausgedroschen ist,
Beziehen wir den Lohn;
Das liebe Brod, das man genießt,
Das ziehen wir davon.
Und Butter streichen wir d'rauf! :,:
Zu dreschen hört man dann auf. :,: :,:
Tik ꝛc.

153. Der Reif.

„Er schüttet den Reif auf die Erde, wie Salz". Sir. 34, 21.

1. Seht meine lieben Bäume an,
Wie sie so herrlich steh'n,
Auf allen Zweigen angethan
Mit Reif — o, wunderschön!

2. Von unten an, bis oben 'naus,
Auf allen Zweigelein
Hängt's weiß und zierlich, zart und kraus,
Und kann nicht schöner seyn;

3. Und alle Bäume rund umher,
All' — alle, weit und breit —
Steh'n da, geschmückt mit gleicher Ehr' —
In ihrer Herrlichkeit.

4. Und sie beäugeln und beseh'n
Kann jeder Bauersmann,
Kann hin und her darunter geh'n,
Und freuen sich daran.

5. Auch holt er Weib und Kinderlein
Vom kleinen Feuerheerd,
Und Marsch mit in den Wald hinein!
Und das ist wohl was werth.

6. Einfältiger Naturgenuß —
Ohn Alfanz d'rum und d'ran —
Ist lieblich, heitert Ueberdruß,
Macht froh am Lebensbahn.

7. Ihr Städter habt viel schönes Ding,
Viel Schönes überall,
Kredit und Geld, und goldne Ring',
Und Bank und Börsensaal;

8. Doch Erle, Eiche, Weid' und Ficht' —
Im Reife, nah' und fern —
So gut wird's euch nun einmahl nicht,
Ihr lieben reichen Herrn!

9. Das hat Natur nach ihrer Art
Gar eignen Gang zu geh'n,
Uns Bauersleuten aufgespart,
Die Ander's Nichts versteh'n,

10. Viel schön, viel schön ist unser Wald!
Dort Nebel überall,
Hier eine weiße Baumgestalt
In vollem Sonnenstrahl.

11. Lichthell; still, edel, rein und frey,
Und über Alles fein! —
O, aller Menschen Seele, sey
So lichthell und so rein!

12. Wir seh'n das an und denken noch
Einfältiglich dabey:
Woher der Reif, und wie er doch
Zu Stande kommen sey?

13. Denn gestern Abends Zweiglein rein!
Kein Reif noch in der That! —
Muß einer doch gewesen seyn,
Der ihn gestreuet hat.

14. Ein Engel Gottes geht bey Nacht,
Streut heimlich, hier und dort,
Und wenn der Bauersmann erwacht,
Ist er schon wieder fort.

15. Du Engel, der so gütig ist,
Wir sagen Dank und Preis!
O, mach' uns doch zum heil'gen Christ
Die Bäume wieder weiß.

154. Der glückliche Bauer.

1. Vivat der Bauer, vivat hoch!
Ihr seht es mir nicht an:
Ich habe Nichts, und bin wohl doch
Ein großer, reicher Mann.

2. Früh Morgens, wenn der Thau noch fällt,
Geh' ich, vergnügt im Sinn,
Gleich mit dem Nebel 'naus auf's Feld
Und pflüge durch ihn hin;

3. Und sehe, wie er wogt und zieht,
Rund um mich, nah' und fern'!
Und sing dazu mein Morgenlied,
Und denk' an Gott den Herrn.

4. Die Krähen warten schon auf mich,
Und folgen mir getreu,
Und alle Vögel regen sich,
Und thun den ersten Schrey.

5. Indessen steigt die Sonn' herauf,
Und scheinet hell daher —
Ist so was auch für Geld zu Kauf,
Und hat der König mehr?

6. Und wenn die junge Saat aufgeht;
Wenn sie nun Aehren schießt;
Wenn so ein Feld in Hocken steht;
Wenn Gras gemähet ist ꝛc.:

7. O, wer das nicht gesehen hat,
Der hat deß nicht Verstand.
Man trifft Gott gleichsam auf der That —
Mit Segen in der Hand;

8. Und sieht's vor Augen, wie Er frisch
Die volle Hand ausstreckt,
Und wie Er Seinen großen Tisch
Für alle Wesen deckt.

9. Er deckt Ihn freylich, Er allein!
Doch hilft der Mensch und soll
Arbeiten und nicht müßig seyn,
Und das bekömmt ihm wohl.

10. Denn nach dem Sprichwort: Müßiggang
Ist ein beschwerlich Ding,
Und schier des Teufels Ruhebank
Für Vornehm und Gering.

11. Mir macht der Böse keine Noth;
Ich dresch' ihn schief und krumm,
Und pflüg' und hau', und grab' ihn todt,
Und mäh' ihn um und um.

12. Und wird's mir auch bisweilen schwer;
Mags doch! was schadet das?
Ein guter Schlaf stellt Alles her,
Und Morgen bin ich baß.

13. Und fange wieder fröhlich an
Für Weib und Kind. Für sie,
So lang' ich mich noch rühren kann,
Verdrüßt mich keine Müh'.

14. Ich habe viel, das mein gehört;
Viel Gutes hin und her. —
Du d'roben! hast es mir beschert;
Beschere mir noch mehr.

15. Gieb, daß mein Sohn Dir auch vertrau',
Weil Du so gnädig bist;
Lieb ihn und gieb ihm eine Frau,
Wie seine Mutter ist.

155. Peter Schnitzer.

1. Unweit einem kleinen Teich'
Grünet eine hohe Eich',
Zwischen beyden in der Mitte

Raget Peter Schnitzers Hütte,
Und sein ländlich schönes Haus
Aus dem grünen Busch' heraus.

2. Peter lebet hier ganz still,
Hat der kleinen Kinder viel;
Und sein Weib, die treue Käthe,
Und die Schwester Margarethe,
Werth der ganzen Nachbarschaft,
Sorgen für die Hauswirthschaft.

3. Käthe füttert alles Vieh,
Margarethe melkt die Küh',
Sie macht Butter, und den Zügel
Von dem seltensten Geflügel;
Enten, Hüner, groß und klein,
Finden in dem Hof sich ein.

4. Peter hört in sanfter Ruh'
Täubchen girren ihr Gru gru;
Gurgurgur die Indianen,
Grigrigri die bunten Hahnen.
Und so einer Herzenslust
Ist sich Peter Schnitzer oft bewußt.

5. Täglich lobt er seinen Gott,
Ißt im Frieden schwarzes Brod,
Trinkt aus einer frischen Quelle,
Hat dabey die beste Seele;
Ist stets aufgeräumten Muth's,
Und thut seinen Nachbarn Gut's.

6. Sagt mir, ist ein Königreich
Wohl so einem Leben gleich?
Stille, Ruh' und sanfter Frieden,
Das ist wahres Glück hienieden,
Und den so vergnügten Stand
Findet Peter auf dem Land.

156. Der Landmann.

1. Ihr Städter, sucht ihr Freude
So kommt auf's Land heraus!
Seht! Garten, Feld und Weide
Umgrünt hier jedes Haus.
Kein reicher Mann verbauet
Uns Mond und Sonnen-Schein;
Und Abends überschauet
Man jedes Sternelein.

2. Wenn früh des Dorfes Wecker
Aus leichtem Schlaf uns kräht,
Durchjauchzt man rasch die Aecker
Mit blankem Feldgeräth!
Das Weib indeß treibt singend
Die Melchküh' aus dem Stall';
Sie folgen laut und springend
Des Hirten-Horens-Schall.

3. Wir seh'n, wie Gott den Segen
Aus milden Händen streut;
Wie Frühlingssonn und Regen
Uns Wald und Flur erneut;
Uns blüh'n die Garten-Bäume!
Uns wallt die grüne Saat;
Uns schwärmt nach Honigsäume
Die Bien' auf Blum' und Blatt.

4. Uns singen Vögel Lieder;
Uns rauscht die blaue Fluth,
Uns schwirrt des Hof's Gefieder,
Uns pippt die junge Brut;

Uns blecken rings und brüllen
Die Herden durch die Au'n;
Uns tanzt das schlanke Füllen,
Und gaffet über'n Zaun.

5. Die Arbeit aber würzet
Dem Landmann seine Kost,
Und Muth und Freude kürzet
Die Müh' bey Hitz und Frost.
Sein Weib begrüßt ihn schmeichelnd,
Wenn er vom Felde kehrt,
Und, seine Kindlein streichelnd,
Sich setzt am hellen Herd.

. . Die Pursche, Mägde strotzen
Von Jugendkraft und Mark;
Ja selbst die Greise trotzen
Dem Alter — frisch und stark.
Heißt uns der Tod auch wandern,
Wir geh'n, wie über Feld
Aus einer zu der andern
Und schönern Gottes Welt.

7. Ihr Städter, wenn ihr trauert
Und kränkelt in der Stadt,
Die euch, wie eingemauert
In dumpfe Kerker hat.
O, wollt ihr Freude schauen,
So wandelt Hand in Hand,
Ihr Männer und ihr Frauen,
Und kommt zu uns auf's Land!

157. Der zufriedne Landmann.

1.

1. Bey meiner Treu', mir schmecket nichts,
Als was im Schweiß' des Angesichts
Ich selbst gepflanzet habe.
Zwar ißt sich auch der Reiche satt:
Allein das Brod heißt in der Stadt
Gar selten Gottes Gabe. :,:

2. D'rum schlägt es auch dem reichen Mann
Daselbst so Wunder-selten an;
Er mag sein Mahl mir preisen:
Ich dank', er sitzt dabey und flucht —
Der Unvertaulichkeit, und sucht
Den Hunger in den Speisen. :,:

3. Der Thor! er wird ihn nimmermehr,
Und sucht er ihn auch noch so sehr,
In seiner Schüssel finden;
Und seufzt er denn nach Appetit:
So komm er her und helfe mit
Im Feld, die Garben binden: :,:

4. Und wenn das nicht den Eckel bannt,
So nehm' er noch die Axt zur Hand,
Und haue mit uns Buchen:
D'rauf setz' er sich zum Milchtopf hin,
Und sicher wird der Hunger ihn,
Nicht er den Hunger suchen.

5. Und nach gestilltem Appetit —
Da braucht es wohl kein Wiegenlied,
Den Herrn sanft einzuwiegen.

Es wird sich's denn auf hartem Brett
Viel besser, als im Himmel-Bett
Auf weichen Pflaumen liegen. :,:

6. Weiß Gott, was all für Weh' und Leid
Im Magen und im Eingeweid'
Die Müßiggänger klagen;
Nur zu Mittags- und Abendszeit,
Wenn er nach Trank und Speise schreyt,
Empfind' ich meinen Magen. :,:

7. Die Arbeit ist zu jeder Zeit,
Zum Appetit, zur Munterkeit
Der ächte Wunderschlüssel;
So voll auch Topf und Teller ist,
Ich leere sie, kein Eckel ißt
Mit mir aus meiner Schüßel. :,:

8. Die Bäume, die ich pflanze, sind
So lieb mir, als mein eigen Kind,
Und wenn sie Frucht ansetzen,
So führ' ich meine Buben hin,
Und lasse sie mit frohem Sinn'
Daran den Gaumen letzen. :,:

9. Und wenn sie denn mit frohem Muth
Mir zuschrey'n: Vater! das ist gut!
So sag' ich ihnen: Sehet!
So ist die Frucht der Arbeit hold;
Doch, Kinder, wenn ihr ärnten wollt,
So gehet hin nnd säet. :,

10. Mein Gärtchen ist beständig voll,
Ich darf mit Geld um Kraut und Kohl
Nicht erst zu Markte laufen;
Mein Zugemüß schmeckt doppelt süß.
O, wüßten große Herren dieß,
Sie würden es nicht kaufen. :,:

11. Mein Kapital ist Arbeit bloß —
Das leg ich in der Erde Schooß
Auf hohe Zinsen nieder;
Und diese giebt mir allemal
Die Zinsen samt dem Kapital
Wohl hundertfältig wieder. :,:

12. Und fühl' ich oft der Arbeit Druck,
Und will vom schwer gehaltnen Pflug
Die matte Hand mir sinken,
So denk' ich meiner Mühe Lohn,
Und seh voraus — im Geiste schon
Die vollen Aehren winken. :,:

158.

2.

1. Der Landmann hat viel Freude,
Er lebt in froher Ruh:
Geräth ihm das Getreide,
Lacht er dem Städter zu.
Schon mit dem frühen Morgen
Erwacht er sorgenlos;
Hat er auch ja zu sorgen,
Die Sorgen sind nicht groß.

2. Er traut dem großen Hüter,
Der Haus und Hof beschirmt;
Er singt dem Weltgebiether,
Wenn's blitzet, donnert, stürmt;
Kömmt Böses oder Gutes,
Er thut, was Gott geboth,
Bleibt stets getrosten Muthes
Bey Milch und schwarzem Brod.

3. In seiner stillen Hütte
Erzieht sein treues Weib
Ihm Kinder — froher Sitte —
Gesund an Seel' und Leib.
Die sind ihm Herzensfreude,
Und ihm gleich — ohne Trug.
„Nein, Städter, ich beneide
Euch nicht: ich hab' genug".

159. Der frohe Bauer mit Maaß und Ziel.

1. Ich Bauer leb' in rechten Freuden,
Wie könnt' ich Könige beneiden,
Sie sind nicht halb so froh, als ich.
Sie müssen Kriegesheere werben,
Das Land beschützen und doch sterben;
Sie leben wohl auch kümmerlich! :,:

2. Sie mögen sich nebst Tausend Gästen
Mit Schnepfen-Koth und Austern mästen:
Nur Milch und Käse sey für mich!
Sie mögen Wein, ich Wasser trinken:
Sie müssen deßhalb dennoch sinken,
In's Grab, fast eher noch als ich :,:

3. Allein deß soll ich mich nicht prahlen;
Sonst würd' ich meinem Gott mißfallen:
Und alle Freude wär' dahin.
Bey meinen übergrossen Freuden
Sey ich auch nüchtern und bescheiden,
Vergesse niemal, wer ich bin. :,:

4. Ich muß die Könige hochschätzen
Sie unter mir nicht frevelnd setzen,
Und stolz auf längers Leben seyn:
Sonst wahrlich könnte Gott mich strafen,
Mich früher von der Welt wegschaffen;
D'rum will ich mich bescheid'ner freu'n. :,:

5. Bin ich mit meinem Stand zufrieden,
Weil Gott mir überg'nug beschieden,
Daß ich mir mehr nicht wünschen kann:
So soll mein Herz vor Dank Ihm glühen;
Nur Gutes thun, und Böses fliehen,
Sonst fängt, statt Frohsinn, Trauer an. :,:

160 Das Lied vom braven Manne.

1. Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang.
Wer hohen Muths sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Gott Lob! daß ich singen und preisen kann,
Zu singen, zu preisen den braven Mann.

2. Der Thauwind kam vom Mittagsmeer,
Und schnob durch Welschland trüb und feucht.
Die Wolken flogen vor ihm her,
Wie, wenn der Wolf die Herd verscheucht.
Er fegte die Felder, zerbrach den Frost;
Auf See'n und Strömen das Grundeis borst'.

3. Am Hochgebürge schmolz der Schnee,
Der Sturz von tausend Wässern scholl;
Das Wiesenthal begrub ein See;

Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll;
Hoch rollten die Wogen, entlang ihr Gleis,
Und rollten gewaltige Felsen-Eis.

4. Auf Pfeilern und auf Bögen schwer,
Aus Quaterstein von unten auf,
Lag eine Brücke d'rüber her;
Und mitten stand ein Häuschen d'rauf.
Hier wohnte der Zöllner mit Weib und Kind. —
„O Zöllner! o Zöllner! entflieh geschwind!"
Laut heulten Sturm und Wog' ums Haus.
Der Zöllner sprang zum Dach hinan,
Und blickt in den Tumult hinaus. —
„Barmherziger Himmel! erbarme Dich!
Verloren, verloren! Wer rettet mich"? —

6. Die Schollen rollen — Schuß auf Schuß,
Von beyden Ufern, hier und dort,
Von beyden Ufern riß der Fluß
Die Pfeiler sammt den Bogen fort.
Der bebende Zöllner mit Weib und Kind —
Er heulte noch lauter als Strom und Wind.

7. Die Schollen rollten Stoß auf Stoß,
An beyden Enden, hier und dort,
Zerborsten und zertrümmert, schoß
Ein Pfeiler nach dem andern fort.
Bald nahte der Mitte der Umsturz sich. —
„Barmherziger Himmel erbarme Dich"! —

8. Hoch auf dem fernen Ufer stand
Ein Schwarm von Gaffern, groß und klein;
Und jeder schrie und rang die Hand,
Doch mochte Niemand Retter seyn.
Der bebende Zöllner mit Weib und Kind,
Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind.

9. Wann klingst du, Lied, vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang?
Wohlan! so nenn' ihn, nenn' ihn dann!
Wann nennst du ihn, mein schönster Sang?
Bald nahet der Mitte der Umsturz sich.
O, braver Mann! braver Mann! zeige dich!

10. Rasch galoppirt' ein Graf hervor,
Auf hohem Roß ein edler Graf.
Was hielt des Grafen Hand empor?
Ein Beutel war es, voll und straff. —
„Zwey Hundert Pistolen sind zugesagt,
Dem, der die Rettung der Armen wagt".

11. Wer ist der brave? Ist's der Graf?
Sag an mein braver Sang, sag an!
Der Graf, beym höchsten Gott! war brav!
Doch weiß ich einen bravern Mann. —
O, braver Mann, braver Mann zeige dich!
Schon naht das Verderben sich fürchterlich!

12. Und immer höher schwoll die Fluth;
Und immer lauter schnob der Wind;
Und immer tiefer sank der Muth. —
O Retter! Retter! komm geschwind! —
Stets Pfeiler bey Pfeiler zerborst und brach
Laut krachten und stürzten die Bogen nach.

13. „Hollah! Hollah! Frisch aufgewagt"!
Hoch hielt der Graf den Preis empor.
Ein jeder hört's, doch jeder zagt,
Aus Tausenden tritt keiner vor.
Vergebens durchheulte mit Weib und Kind,
Der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind. —

14. Sieh! schlecht und recht, ein Bauersmann
Am Wanderstabe schritt daher,
Mit grobem Küttel angethan,
An Wuchs und Antlitz hoch und hehr.
Er hörte den Grafen, vernahm sein Wort,
Und schaute das nahe Verderben dort.

15. Und kühn! in Gottes Namen, sprang
Er in den nächsten Fischerkahn;
Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang,
Kam der Erretter glücklich an:
Doch wehe! der Nachen war allzuklein,
Der Retter von Allen zugleich zu seyn.

16. Und dreymal zwang er seinen Kahn,
Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang;
Und dreymal kam er glücklich an,
Bis ihm die Rettung ganz gelang.
Kaum kamen die Letzten in sichern Port;
So rollte das letzte Getrümmer fort. —

17. Wer ist, wer ist der brave Mann?
Sag an, sag an, mein braver Sang!
Der Bauer wagt sein Leben d'ran:
Doch that ers wohl um Goldesklang;
Denn spendete immer der Graf sein Gut;
So wagte der Bauer vielleicht kein Blut?

18. „Hier, rief der Graf, mein wackrer Freund!
Hier ist dein Preis! Komm her! Nimm hin“! —
Sag an, war das nicht brav gemeynt? —
Bey Gott, der Graf trug hohen Sinn. —
Doch höher und himmlischer, wahrlich schlug
Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

19. „Mein Leben ist für Gold nicht feil.
Arm bin ich zwar, doch eß' ich satt.
Dem Zöllner werd' eu'r Gold zu Theil,
Der Hab' und Gut verloren hat"!
So rief er mit herzlichem Biederton,
Und wandte den Rücken, und gieng davon.—

20 Hoch klingst du, Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang!
Wer solchen Muths sich rühmen kann,
Den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang.
Gott Lob! daß ich singen und preisen kann,
Unsterblich zu preisen den braven Mann!

161. Der alte Vater Martin.

1. Der alte Vater Martin war
Mit Ehren sechs und achzig Jahr,
Er schlich so matt, er schlich so schwer,
An seinem Stab im Dorf einher;
Sein Haupt mit weißem Haar geschmückt
War längst dem Grabe hingebückt.

2. Im Dorfe liebt ihn groß und klein,
Man lud zu jedem Fest' ihn ein;
Man gab ihm stets den schönsten Kranz
Beym Hochzeitreih'n und Aerntetanz:
Denn Martin war so sanft, so gut,
Und scheute nicht den frohen Muth.

3. Das Kirchfest kam, die erste Nacht
Ward mit Gesang und Tanz vollbracht
Da sammelte sich Groß und Klein,

Und sang und sprang im Mondenschein;
Der alte Martin aber schlich
Zu seiner Väter Gräbern sich.

4. Die Nacht war schön, ein Lüftchen nur
Durchzog des Kirchhofs stille Flur, —
Und lispelte mit sanftem Hauch
Im Thau beglänzten Rosenstrauch,
Der frisch gepflanzt von Vaterhand
Am Grabe seines Kindes stand.

5. Der alte Martin seufzte schwer,
Er sah empor zum Sternenmeer
Und fiel aufs Grab, wo Anne schlief,
Voll heißer Sehnsucht hin und rief:
Du lieber Gott, ach führe Du
Den alten Martin auch zur Ruh'.

6. All' meine Freund' und Nachbarn hier
Sind längst, Du lieber Gott, bey Dir:
Ich bin so einsam, bin allein,
Und möcht' auch gern dort oben seyn!
Du lieber Gott, was soll ich doch
So spät auf Deiner Erde noch?

7. Ich bin ja alt und Lebens satt,
Mein Geist ist schwach, mein Herz ist matt;
Mein dünnes Haar ist silberweiß.
Was nützt noch hier der schwache Greis?
Du lieber Gott, ach decke Du
Sein müdes Aug' mit Erde zu.

8. Und Martins Stimme stieg zum Ohr
Des großen Herrn der Welt empor;
Er winkt Erhörung seinem Fleh'n,
Und heißt den Todesengel geh'n,
Daß er bereitete sein Grab,
Und nehm' ihm ab den Pilgerstab.

9. Der Engel wehte Trost und Ruh'
Dem frommen Vater Martin zu;
Er kam zu ihm im Lichtgewand,
Und reicht ihm seine kalte Hand:
Er sprach zu Martin; Küsse mich!
Da küßt' ihn Martin und verblich.

162. Der Bauer an seinen Sohn.

1. Ueb' immer Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab;
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.

2. Dann wird die Sichel und der Pflug
In deiner Hand so leicht!
Dann singest du beym Wasserkrug,
Als wär' dir Wein gereicht.

3. Dann wirst du, wie auf grünen Au'n
Durch's Pilgerleben geh'n:
Dann kannst du ohne Furcht und Grau'n
Dem Tod' in's Auge seh'n.

4. (Wie die erste Strophe.)

VI. Lieder für Verschiedene.

163. Wiegenlieder für Mütter.

1.

1. Nun müde Aeuglein schließt euch zu
In ungestörten Schlummer.
Wohl mancher seufzt umsonst nach Ruh',
Sie fliehet seinen Kummer.
Kein Kummer stört die Ruh' dir noch,
D'rum, glücklich Kindlein, schlaf itzt doch!

2. Mein Mutterauge wacht für dich,
Daß dir kein Leid geschehe,
Doch wacht weit zärtlicher als ich,
Dein Vater in der Höhe.
Als du noch schliefst in finstrer Nacht,
Hat schon sein Aug' für dich gewacht.

3. So lang nichts deine Ruh' vergällt,
Genieß du sie im Frieden;
Vielleicht ist dir noch auf der Welt
Des Leidens viel beschieden.
Gewiß, da schlaft sich's nicht so gut,
Als sichs im Schooß der Mutter ruht.

4. Durch sanften Schlummer stärke dich
Zu künftigen Beschwerden;
Der Dornpfad schmerzt je jämmerlich
Den Pilger hier auf Erden.
Noch gehst du über Blumen her,
Da wallt sich's freylich lieblicher.

5. Bald wirst auch du auf Dörner Bahn'
Umsonst nach Ruh' dich sehnen.
Itzt winkt sie dir, nimm's dankbar an:

Bald fliessen um sie Thränen;
Bald foltert tausendfacher Schmerz
Vielleicht dieß unschuldsvolle Herz.

6. Doch nach der harten Lebenspein,
Nach durchgekämpften Leiden,
Harrt süße Ruhe wohl noch dein',
O — Ruhe, zu beneiden!
Zum sanften Schlaf nach langem Lauf' —
Nimmt einst der Erde Schooß dich auf.

7. Dann schwebt dein Geist zu Gott froh hin,
Sich nie von Ihm zu scheiden.
Anbethend schauet er Ihn dann,
Gesenkt in Seligkeiten.
Den Leib auch wird einst Gott erneu'n;
Kind, du wirst ewig selig seyn.

164.

2.

1. Schlummre, Liebchen! bist noch klein,
Weißt vom schönen Sonnenschein,
Weißt vom Strahl des Mondeslichts,
Und von Wald und Bäumen nichts.
Liebchen, schlumm're, werde groß;
Sollst es seh'n auf meinem Schooß!
2. Sollst die Sonn' am Himmel seh'n,
Sollst mit mir spazieren geh'n,
Ueber Wiesen frisch und grün,
Wo die blauen Veilchen blüh'n;
Und dann pflück' ich's dir und mir,
Gieb dazu ein Küßchen dir.

3. Mir am Herzen ruhst du denn —
Mußt mir Alles, Alles seh'n!
Ueber dir ist Jubelklang,
Um dich her ist Lobgesang;
Leise rauschen Bäum' und Fluß,
Und du fühlst den Mutterkuß.

4. Liebchen, schlumm're, wachs heran!
Siehst in meinen Armen dann
Auch der Abendsonne Glut,
Siehst, wenn Feld und Aue ruht,
Gold und Purpur überall,
Beym Gesang der Nachtigall.

5. Unterm Nachtigallenlied
Kömmt der helle Mond, und sieht
Mild herab auf dich und mich,
Alle Blumen neigen sich;
Und die Händchen falt' ich dir:
„Kleiner Engel, Gott ist hier!

6. Gott ist hoch im Sternenglanz
Und im niedern Veilchenkranz;
Ist, wo jener Vogel schlägt,
Und wo dieser Arm dich trägt"!
Sag in jedem Winkel dir;
„Liebes Kindlein, — Gott ist hier!

165 Wiegenlieder für Kindermädchen.

I.

1. Schlaf, liebes Kindlein, sanft und mild!
In dir ist Gottes Bild verhüllt,
Wie in der Knospe zart und fein
Sich hüllt ein lieblich Röschen ein.

2. Wie dieß sich nach und nach aufschließt,
Aus sanftem Roth den Duft ergießt,
Enthüll' sich, Kindlein, auch in dir
Der Gottheit Bild so lieblich mir!

3. Umschwebe Gottes Engel dich!
Umschirm' dein Bettchen, das nur sich
Nichts wage, Kind, zu dir hinan,
Das Gottes Bild entweihen kann.

4. Wachs auf! Trag Gottes Ebenbild!
Bleib immer gut und immer mild,
Wie's Gott am blauen Himmel ist,
Wenn Er durch Sonnenschein uns grüßt.

5. Wie gerne, Kindlein, wart' ich dein,
Sing' dich in sanften Schlummer ein,
Und harre, bis du neu erwacht,
Mich, lohnend, lieblich angelacht.

6. Dann heb' ich sanft vom Bettchen dich,
Und freu' mich deiner inniglich,
Nehm' dich mit Freuden auf den Arm,
Fleh', daß sich deiner Gott erbarm'!

7. Und trag', als Gottes Heiligthum,
Wie im Triumphe, dich herum.
'S wär' Sünd' — du — Gottes Ebenbild,
Wenn ich dich nicht recht heilig hielt!

166.

2.

1. Kindlein, Gottes Gabe
Nennt die Mutter dich;
Ihre liebste Habe
Bist du sicherlich.
Sie freut sich so herzlich,
Kömmt und nährt sie dich,
Fäll't es ihr gleich schmerzlich
Naht' das Stündchen sich.

2. Ihre Mutterliebe
Blieb' gern' stets bey dir,
Doch die Hausstand triebe
Sich in manch Gewirr.
Um für dich zu hausen,
Ist sie überall:
Bald im Haus, bald draußen,
Bald am Feld, im Stall.

3. D'rum hat's mir gelungen,
Nun um dich zu seyn,
Sie hat mich gedungen
Für dich ganz allein.
Deiner treu zu pflegen
Wär' mir süße Pflicht,
Brächt' ich's nur zuwegen,
Mühe scheut' ich nicht.

4. Könnt' ich dich doch stillen,
Schreyst und weinest du;
Aber deinen Willen
Kennt man nicht im Nu:

Doch ich will schon denken,
Was dir frommen kann;
Was dich könnte kränken,
Ferne ich dir dann.

5. Brauchst du trocken legen,
Dazu bin ich da;
Reinlich dich verpflegen —
Gerne will ich's ja.
Waschen, trocknen, putzen,
Muß bey Kindern seyn,
Dieß bringt ihnen Nutzen —
Und mir ist's nicht Pein.

6. Senken sich in Schlummer
Deine Aeugelein,
Mir entkömmt kein Brummer,
Sanft wieg' ich dich ein.
Dich in Schlaf zu bringen,
Und in süße Ruh',
Will ich dich einsingen —
Schon bleibt's Aeuglein zu!

7. D'runter will ich stricken,
Schlaf nur, liebes Kind!
Ich wehr' auch den Mücken,
Wenn sie lästig sind.
Strümpfchen und ein Leibchen
Strick' ich Kindlein, dir —
Und gesternte Häubchen —
Zeitvertreib sind's mir.

8. Ich näh' dir auch Windeln,
Hemdchen fein und klein;
Reih' die Fätschen, Bindeln,
Flach, wie's seyn muß, ein.

Oder spinn' mitunter
Ein hübsch Fädelein;
Bin stets froh und munter:
Könnt' ich's anders seyn?

9. Was soll mir denn fehlen?
Thu ich meine Pflicht:
Wer wird auf mich schmählen?
Ursach' hat man nicht.
Man giebt mir zu essen,
Mehr, als ich bedarf;
Nie wird's vorgemessen,
Man schaut niemal scharf. —

10. Doch nun hör' ich wimmern,
'S Kindlein wird schon wach;
Wie die Aeuglein schimmern! —
Liebchen, nun so lach',
Komm', aus deinem Bettchen
Heb' ich dich heraus.
Weg Nähkiß und Rädchen,
Mit euch ist's nun aus.

11. Komm, auf meine Arme
Leg ich sanft dich hin,
Da liegst du recht warme
In dem Kissen d'rinn.
'S Fätschen macht dir enge?
Wart, ich lös' dir's auf:
Stranz' dich in die Länge,
Strampfe wacker d'rauf!

12. Zapple mit den Händlein,
Fahr nur Kreuz und Quer'!
Mutter bringt das Pfännlein
Und das Mus drinn her.

Oder, willst du trinken?
'S Fläschchen ist schon hier,
Ja, die Aeuglein winken:
Nun! — laß's schmecken dir!

13. Wirst du erst noch größer —
O, d'rauf freue dich!
Dann wird's für dich besser;
'S Füßchen stellet sich,
Du fängst an zu stehen,
Und so allgemach —
Wirst du auch bald gehen,
Und ich helf' dir nach.

14. Mußt denn nicht stets liegen,
Oder sitzen nur,
Kannst dich lenken, biegen,
Hüpfen auf der Flur,
Fängst auch an zu stammeln;
„Tati! Mama! — und
Brauchst denn nimmer ammeln,
Fährst schon selbst zum Mund.

15. Kannst du einmal reden,
Und verstehst du mich:
Du sollst nicht veröden,
Bethen lehr' ich dich!
Sag dir schöne Sachen
Von dem lieben Gott,
Die dich froher machen,
Als dein Zuckerbrod.

16. Daß ich dich so liebe,
Alles gerne thu';
Niemal seh' in's Trübe,
Hab' ich wenig Ruh';

Was hat mich bewogen?
Etwa Kost und Lohn?
Mehr hat mich gezogen
Zu dir Gottes-Sohn.

17. „Was man thut den Kleinen,
Mir ist's Selbst gethan"!
Sprach Er zu den Seinen —
Und auch mich geht's an.
Alles Ihm zu Liebe
Soll an mir gesche'hn!
Niemal soll man trübe
Mich um dich her seh'n!

167.

3.

1. Ich bin ein Kindes-Mädchen nun,
Da giebt es für mich viel zu thun,
Und doch leist' ich weit weniger;
Die Mutter thut am Kind weit mehr.
2. Itzt seh' ich es, wie nie noch, ein,
Was Plage macht ein Kindelein,
Und Tags und Nachts zu schaffen giebt;
Und wie's die Mutter doch so liebt.
3. Die Mutter thut es gar zu gern,
Von ihr bleibt alle Klage fern.
Die Plag' all' hatte man mit mir.
War ich wohl dankbar auch dafür?
4. Das soll doch itzt von mir gescheh'n:
Erst will ich alles überseh'n,
Was meine Mutter ohne Bitt'
Aus Lieb' zu mir schon that und litt.

5. Was hat sie, zart in ihr verhüllt,
Für Kummer um mich schon gefühlt?
Heiß fleht' sie oft zu Gott für mich,
Daß ich nicht unreif schon verblich!

6. Sie litt wohl grosse Todsgefahr,
Als sie mit Schmerzen mich gebahr;
Doch bald vergaß sie allen Schmerz,
Schloß sie mich froh ans Mutterherz.

7. Bestand sie nicht noch manches Leid?
Unfühlbar machte ihrs die Freud',
Daß sie mit Gottes Hülf und Gnad'
Lebendig mich erhalten hat.

8. Sie sah auf mich, mit Lust erfüllt,
Da sie mich's erstemal gestillt;
Das that sie länger, als ein Jahr,
Weil ich ihr gar so herzlieb war.

9. Kaum drückt' sie Nachts die Augen zu;
So hatte sie schon nimmer Ruh:
Ward ich ja wach, und weint' und schrie,
Und sie ward doch verdrießlich nie.

10. Sie sprang vom Bett' und lief mir zu,
Und brachte wieder mich zur Ruh.
Das gieng so manches Jährchen fort;
Sie gab mir doch kein böses Wort.

11. Wer pflanzte in ihr Herz den Trieb
Rastloser, zarter Mutter-Lieb'?
Du, lieber Gott, thatst das für mich!
Anbethend lob und preis' ich Dich!

12. Die gute Mutter hatt' bey Tag
Nebst meiner noch viel andre Plag';
Sie kochte, wartete dem Vieh,
Sie backte, wusch, nie ruhte sie.

13. Weil sie nicht stets bey mir konnt' seyn,
Stellt' sie auch mir ein Mädchen ein,
Wie denn auch ich so eines bin —
Das hatte Kost, Lohn, zu Gewinn.

14. Das mußte sorglich thun um mich;
Doch, wenn die Mutter auch entwich,
Ihr Herz war immer doch bey mir;
Oft war's dann sehnlich bange ihr —

15. Sie eilte, lief mir wieder zu,
Und rief: Du liebes Kindlein du!
Und herzte und liebkoßte mich;
Vor Herzensfreude zappelt' ich.

16. So liebte sie mich, war ich klein;
Noch — könnt' die Lieb' nicht größer seyn,
Obschon ich nun im Dienste bin:
Nur ihre Liebe that mich hin.

17. Will, daß ich lerne 's Stücklein Brod
Verdienen für den Fall der Noth;
Und unter andern Leuten auch
Seh, was man hat für einen Brauch.

18. So meynt sie's immer gut mit mir;
Nicht g'nug kann ich d'rum danken ihr.
Ach! daß ich das nicht längst erkannt,
So oft ich: Mutter! sie genannt!

19 So dank' ich ihr denn itzt — und Dir
Mein Gott! Du gabst die Mutter mir!
Mein Dank erlösch' nicht mit dem Tod!
Währ' ewig — gegen sie und Gott!

168. Gebethlied für ein Dienstmädchen in der Fremde.

1. Auch außer meinem Vaterhaus
Wirst Du, Gott, mit mir seyn;
Du führst mich ein und führst mich aus,
Ich bin, wo ich bin, Dein!

2. Du schufst, erhältst, beseelest mich!
Du nur giebst Alles mir:
Umgeben immerdar bin ich,
Lebendigster, von Dir.

3. Ja, Vater Jesu Christi! sey
Stets fühlbar nahe mir!
Daß ich der Tugend immer treu,
Und fröhlich sey in Dir!

4. Der Glanz der Erde-Herrlichkeit
Entlocke Dir mich nie;
Was kurz vergnügt und lang gereut,
Hilf, daß ich's redlich flieh!

5. Und daß ich sey der Wahrheit Freund,
Verabscheu' List und Spott,
Nie werde wahrer Tugend Feind,
Nie eß' der Sünde Brod!

6. Der Wollust Fallstrick' laß mich flieh'n,
Nicht trauen Schmeicheley'n!
Bewahr' von Leicht- und Frevelsinn
Mein Herz, Gott, immer rein!

7. Die Tugend lieben, Herr, und Dich,
Und redlich seyn und still,
Und sanft und klug, das möchte ich,
Und das ist auch Dein Will'.

8. Nur mit Guten wandl' ich gern':
Zu ihnen halt' ich mich
Eins führt das Andre zu dem Herrn,
Und so erbaut man sich.

9. Ich bin zwar allen Menschen hold,
Und beth' gewiß für sie:
Doch, was die Prob' nicht hält, wie Gold,
Vertraut mein Herz sich nie!

10. Seh' ich, es geht dem Nächsten gut
Will ich mich drüber freu'n:
Und sinket ihm der frohe Muth,
Nicht ohne Mitleid seyn.

11. Du führest klüger, christlicher —
An Deiner Vaterhand
Mich wieder in die Heimath her,
Wo ich das Leben fand.

12. Der frommen Aeltern Ruhm und Lust,
Im Alter noch ihr Stab,
Und keines Lasters mir bewußt,
Begleit' ich sie zu Grab'.

13. Mir folgt ihr Segen Lebenslang,
Bis einst mein Auge bricht;
Dann macht nicht Tod, nicht Grab mir bang,
Es schreckt mich kein Gericht.

14. Der Fehler Menge tilgt die Huld,
Die einst am Kreuze starb,
Auch mir Versöhnung meiner Schuld,
Und Leben mir erwarb.

15. Unsterblich bin ich! — Freue dich,
Frohlock' mein Herz im Herrn!
Er Selbsten diente — opfernd Sich
Für dich, und thats so gern. —

16. Er lebt und sieht herab auf mich,
Vom hohen Himmels-Thron:
Ihm Selber, sagt Er, diene ich,
Er Selber ist mein Lohn.

66. Gebethlied eines Dienstbothen.

1. Du, aller Wesen Herr und Meister!
Des Leibes Schöpfer! Geist der Geister!
Mein Schöpfer! Vater! ich bin Dein.
Du hießest mich, o Allmacht! werden,
Du setztest mich, Dein Kind, auf Erden —
Und Deiner soll mein Herz sich freu'n!

2. Du heißest mich den Menschen dienen —
Dir, Dir, nur folg' ich, folg' ich ihnen,
Dir unser Aller Herr und Gott!
D'rum hilf mir, meiner { Hausleut' / Herrschaft } Willen
Gewissenhaft und froh erfüllen
Als Deinen Willen, Dein Geboth.

3. Bewahre mich vor bittern Klagen;
Lehr' mich mein Joch gelassen tragen,
Und stets auf Dich, auf Dich nur seh'n!
Herr, lehr' mich reden! lehr' mich schweigen!
Mich unbeweglich treu erzeigen,
Und nur gerade Wege geh'n!

4. Der { Hausleut' / Herrschaft } Glück soll mich erfreuen,
Laß jeden Fehler mich bereuen!
Und frömmer werde stets mein Herz!
Bewahre mich vor Stolz und Neide,
Vor Ungeduld, Herr! wenn ich leide!
Sey Du mein Trost in jedem Schmerz!

5. O, gieb mir Weisheit, mich zu schmiegen!
Gehorsam, Herr, sey mein Vergnügen,
Und Freude sey mir jede Pflicht!
Mein Sitzen, Liegen, oder Stehen,
Mein Reden, Schweigen, Thun und Gehen
Gescheh' vor Deinem Angesicht.

6. Du bist der Treue, der Gerechte!
Der Herr der Herren und der Knechte!
Der Armen, wie der Reichen Heil!
Der Allerniedrigste auf Erden
Kann groß in Deinem Reiche werden,
Hat, Fürsten gleich, Gott! an Dir Theil.

7. Ja, Du wirst ewig mich belohnen!
In Deinem Himmel werd' ich wohnen,
Dort über mehr gesetzet seyn.
Ach, Herr! möcht ich dieß stets ermessen!
Nicht Dein und Deines Reichs vergessen,
Darinn ein Dinstboth Herr kann seyn!

170. Morgenlied einer braven Magd.

1. Am Feld, zu Haus, im Bett' und Stall'
Soll ich recht fromm seyn — überall; —
So will es Gott, der diese Nacht
Mich schützte, daß ich bin erwacht.

2. Gott will, daß ich recht fleissig bin,
Und Ihn stets hab' in meinem Sinn',
Und Alles thu' aus freyem Trieb,
Und Alles, Alles Ihm zu Lieb'.

3. Das Vieh schreyt mich um Futter an:
Ich will ihm warten, wie ich's kann;
Für Lohn und Nahrung sollt' ich nicht
Auch treu beweisen meine Pflicht?

4. Kein Schaden soll durch mich gescheh'n;
Man soll mich niemals müßig seh'n.
Mehrt sich durch mich der Herrschaft Gut,
So lohnt mir's Gott, wenn sie's nicht thut.

5. Da, liebe Thiere, freßt euch satt!
Wohl dem, der Vieh zu warten hat;
Wie mancher hat kein Vieh, kein Brod,
Und leidet sonst noch große Noth!

6. Doch, mir fehlt nichts, ich bin gesund;
D'rum preis ich Gott mit Herz und Mund.
Thu' ich das Meine gern und treu',
So leb' und sterb' ich Sorgenfrey.

171. Reiselied.

1. Auf, nehmt die Stäb' in eure Hand!
Steckt Lebensmittel ein!
Wir wandern heute über Land
Und wollen fröhlich seyn!
Gesellschaftliche Heiterkeit
Bey Eintrachtsvollem Sinn
Verkürzet uns den Weg und streut
Nur Rosen vor uns hin.

2. Schaut um euch, die Natur — wie schön
Glänzt sie itzt überall!
In vollen Feldern, steilen Höh'n,
In Wiesen, Wald und Thal!

Hier blickt ein Dorf aus Bäumen vor,
Die milder Segen beugt,
Indeß dort stolz ein Thurm empor
Aus blauer Ferne steigt.

3. Wohin sich euer Auge dreht,
Seht ihr des Landmanns Schweiß!
Für euch auch thut er, was ihr seht:
O segnet seinen Fleiß!
Ein guter Pilger wird nicht matt,
Zeigt sich der Weg auch wild;
Geduld und Muth bahnt ihm den Pfad,
Bald wird er wieder mild.

4. Des Lebens-Reise geht auch so
Auf sanft und rauher Bahn,
Bald unmuthsvoll, bald wieder froh,
Berg ab, und Berg hinan;
Itzt von der Sonne Wärm' uud Pracht
Geschmeichelt und erquickt,
Und bald von wilder Stürme Nacht
Umgeben und gedrückt.

5. Der Träge zaudert, steht und zagt,
Geht mehr zurück, als fort,
Und kömmt, stets wartend, bis es tagt,
Nie an's gewünschte Ort:
Allein der Muthige reißt sich
Fort, fort im frohen Lauf,
Verlacht den Sturm und Dornenstich
Klimmt Felsen ab und auf;

6. Und dringet in den Tempel ein,
Wo Lob, Zufriedenheit,
Und Glück im ew'gen Sonnenschein
Ihm Siegeskränze beut.

Frisch denn! Ihr lieben Brüder, auf,
Hebt muthig Hand und Fuß;
Zur Ruhe führt ein kühner Lauf,
Und Arbeit zum Genuß.

172. Der Taglöhner.

1. Die liebe Feyerstunde schlägt:
Wie sehnt' ich mich nach ihr!
Und nun im Schatten hingestreckt,
Wie schmeckt die Ruhe mir. :,:

2. Es war auch heute gar so heiß,
Und immer floß so hell
Von meiner Stirn ein Strom von Schweiß,
Als wär' im Kopf ein Quell. :,:

3. Was doch der Arme leiden muß —
Für Leute, die nichts thun,
Die oft vor lauter Ueberfluß
Wohl gar sich müde ruh'n. :,:

4. Da sinn' ich, ich gesteh' es euch,
So manchmal her und hin,
Warum ich denn nicht auch so reich,
Wie diese Leute bin? :,:

5. Dann fällt's mir ein, der liebe Gott
Fand dieses so für gut,
Und dem nur schmeckt sein Stückchen Brod,
Der nach der Arbeit ruht: ,:,

6. Zwar Alles währt nur kurze Zeit
Auf dieser Welt, und dann
Fängt in der langen Ewigkeit
Der Feyerabend an. :,:

7. Dann sind wir wieder Alle gleich;
Das Tagewerk ist aus,
Und Alle geh'n dann — Arm, wie Reich —
Um ihren Lohn nach Haus.

173. Fischerlied.

1. Wir schwanken hin, wir schwanken her
Im leichten Kahn,
Und folgen weit in's offne Meer
Der Wogenbahn.
Wenn sich die Morgensonne hebt —
Aus ihrem Schooß,
Und sie auf feuchter Fläche schwebt,
So hehr und groß: —

2. Treibt seinen Kahn der Fischer hin,
Sein einzig Gut:
Sieht er Haus, Hof und Land entflieh'n
Mit frohem Muth.
Auf Meereswogen schwebt er nun.
Getrost in Gott;
Das Herz ist froh, die Sorgen ruh'n,
Und Angst und Noth.

3. Er speiset oft sein mäßig Mahl
Bey nassem Frost;
Doch tauscht' er nicht, hätt' er die Wahl,
Mit Fürsten Kost.
Des Fischers Reichthum ist nicht groß,
Sein Schatz nicht schwer:
Doch ist Zufriedenheit sein Loos,
Und das ist mehr.

4. Oft hat das Netz; der Kahn nicht Raum
Für seinen Fang:
Oft angelt er ein Fischlein kaum
Den Tag entlang;
Und weit treibt er sein Schifflein hin,
Hinab, hinan —
Die dunkle Nacht ereilet ihn
Im offnen Kahn.

5. Dann ziehet er den Wellen nach
Beym Mondenschein;
Der blaue Himmel ist sein Dach,
So schläft er ein.
Der gold'ne Morgen weckt ihn auf
Im hohen Meer';
Dann treibt den Kahn im schnellen Lauf
An's Ufer er.

6. Ihr Brüder, laßt das Leben so
Auch uns vergeh'n!
Auf schnellen Fluthen frey und froh
Im Kahne steh'n!
Erreicht auch uns die frühe Nacht
Am offnen Meer:
Seht dort, ein schöner Morgen lacht
Vom Himmel her.

174. Arm und Reich — Hand an Hand.

1. Horch, was die Pflicht der Liebe spricht:
Mensch, schäme dich des Armen nicht!
Gott macht ihn arm, dich macht Er reich,

Nicht, daß dein Stolz sich blöd erhebe,
Nein, daß du ihm, und er dir lebe;
Natur schuf alle Menschen gleich.

2. Theilst du von deinem Ueberfluß';
Mit ihm zum fröhlichen Genuß':
So hat er Kraft, Gesundheit, Muth;
Er theilt mit dir. So muß auf Erden
Der Liebe Bund gestiftet werden,
Worauf das Glück der Welt beruht.

175. Der Bettler aus eigner Schuld.

Habt Erbarmen, habt Erbarmen!
Seht mein Elend, meine Noth!
Gebt mitleidig doch mir Armen
Einen Pfenning, oder Brod!
Schon zween Tage kam kein Bissen
Brodes über meinen Mund,
Steine waren meine Kissen,
Und mein Bett der Wiese Grund.

2. O, wie reich war ich, als Knabe,
Von den Aeltern hochgeliebt;
Aber wehe mir, ich habe
Sie bis in den Tod betrübt.
Ich verschmähte ihre Lehren,
Achtete nicht ihre Gunst;
Wollte nichts von Weisheit hören,
Nichts von Wissenschaft und Kunst.

3. Locker waren meine Sitten,
Leer blieb immer Kopf und Herz;
Fruchtlos war der Aeltern Bitten,
Traub war ich für ihen Schmerz.

Und sie starben! Statt zu sparen
Lebt' ich hin in Saus und Braus.
Und im dritten Sommer waren
Schon verschwendet Hof und Haus.

4. So mußt' ich, wie Kain, entfliehen,
Ohne Ruh' irr' ich umher,
Von der Menschheit ausgespien
Bin ich! Ach! wer gleicht mir, wer?
Ach, mein Loos ist nun, zu darben!
Traute Kinder, seht mich an!
Noth und Elend sind die Garben,
Welche Thorheit ärnten kann.

176. Trost für Arme.

1. Winter, Winter! du bist hart,
Foderst viel Erbarmen.
Deine starre Gegenwart
Fühlen schwer — die Armen.

2. Wie viel Arme giebt's, die nicht
Holz sich kaufen können,
Und ihr Bischen Spänelicht
Brennen unter Thränen:

3. Ach, der Armen sind so viel,
Gott, wer kann sie zählen?
Möcht' es nicht am Mitgefühl,
Nicht an Hülfe fehlen!

4. Arme, nein, verzaget nicht!
Es wird Herzen geben,
Die, beseelt von Menschenpflicht,
Euer Elend heben.

5. Thut das Eure, traut dem Herrn!
Hofft auf Sein Erbarmen:
Er hilft Selbst und rettet gern,
Ist auch Gott der Armen.

177. Tod des Armen.

1. Da liegt der Arme auf dem Stroh'
Mit abgezehrten Lenden,
Bald wird er, wie ein Engel froh,
Sein Kummerleben enden.
Du, kühler Erde stilles Grab
Bedecke seine Glieder'!
Er leget seiner Armuth Stab
Mit Trostesfreude nieder.

2. Nicht Ehre, Erdeglück und Geld
Sind seiner Wünsche Ketten;
Nackt eilet er aus dieser Welt,
So, wie er sie betreten;
Er stirbt mit Freuden, als ein Christ,
Wenn Reiche zittern müßen:
Sein ungeraubter Reichthum ist
Ein freudiges Gewissen.

3. Im schlechten Sarge lieget er,
Sein Haupt gelehnt auf Spänen,
Kein Leichenzug prunkt um ihn her,
Und weint erkaufte Thränen.
Vergessen wird er hier im Sand
Vermorschen und verwesen;
Die Welt, die ihn so sehr verkannt,
Wußt' kaum, daß er gewesen.

4. Nur Gott, hält Er das Weltgericht,
Wird ihn beym Namen nennen,
Und seine stumme Tugend nicht,
Wie Menschen, hier verkennen.
Der, den die Fetten in dem Land
Verächtlich von sich stiessen,
Wird einst, gestellt zur rechten Hand,
Den Stolz beschämen müßen.

5. D'rum, Arme, trocknet das Gesicht!
Gott wird euch schon erlösen,
Gott — euer Richter fragt euch nicht,
Ob ihr auch reich gewesen.
Ihr seufz't umsonst am Armenstab',
Erbarmen zu erwecken.
Bald wird euch mitleidsvoll das Grab
Mit Trostesflügeln decken.

6. Ist es Dein ewiger Entschluß,
Herr! soll ich Mangel leiden.
So bin ich froh, wie Lazarus,
Und wart auf Deine Freuden.
Dann trägt ein Engel mich, wie ihn,
Aus Jammervollen Stunden,
Und durch, die Himmel sing' ich hin:
Ich habe überwunden!

178. Der Wolf und das Lamm

1. Ein Lämmlein trank vom Frischen
Aus einem kühlen Bach,
Da kam aus den Gebüschen
Ein Wolf und schlich ihm nach.
Gleich sprach er zu dem Lamme:
Was hab' ich dir gethan?
Der Bach ist voll vom Schlamme,
Das ich nicht saufen kann.

2. Das Lamm gab gute Worte,
Und sprach: Du treibst ja Scherz!
Läuft doch von deinem Orte
Der Bach herunterwärts!
Der Wolf ward überwiesen;
Doch er fieng wieder an,
Und sprach: Du hast vor Diesem
Mir Unrecht angethan.

3. Ich ward vergangnen Winter
An Ehren angetast'!
Doch ich kam bald dahinter,
Daß du's verbrochen hast.
„Im Winter wars verbrochen?
Ey, Wolf, wo denkst du hin?
Es sind ja kaum acht Wochen,
Daß ich gebohren bin“.

4. So deutlich überführte
Den Wolf des Lamms Bericht.
Doch alles dieses rührte
Das Herz des Böswichts nicht;

Er rief mit Ungestüme:
  Dein Vater hats gethan,
Und fieng darauf im Grimme
  Das Lamm zu fressen an.

5. So treibt der Bosheit Toben
  Gar oft dergleichen Spiel.
Die Unschuld mag man loben,
  So lang und viel man will.
Man wird sie nimmer retten,
  Der Mörder würgt sie todt.
Doch in des Todes Nöthen
  Blickt auf sie doch — ihr Gott!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stickl, Franz Xaver

Lieder zur Erbauung und Ermunterung für Schulkinder und Erwachsene

München 1807

Asc. 4753 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268127-1